



# akzente

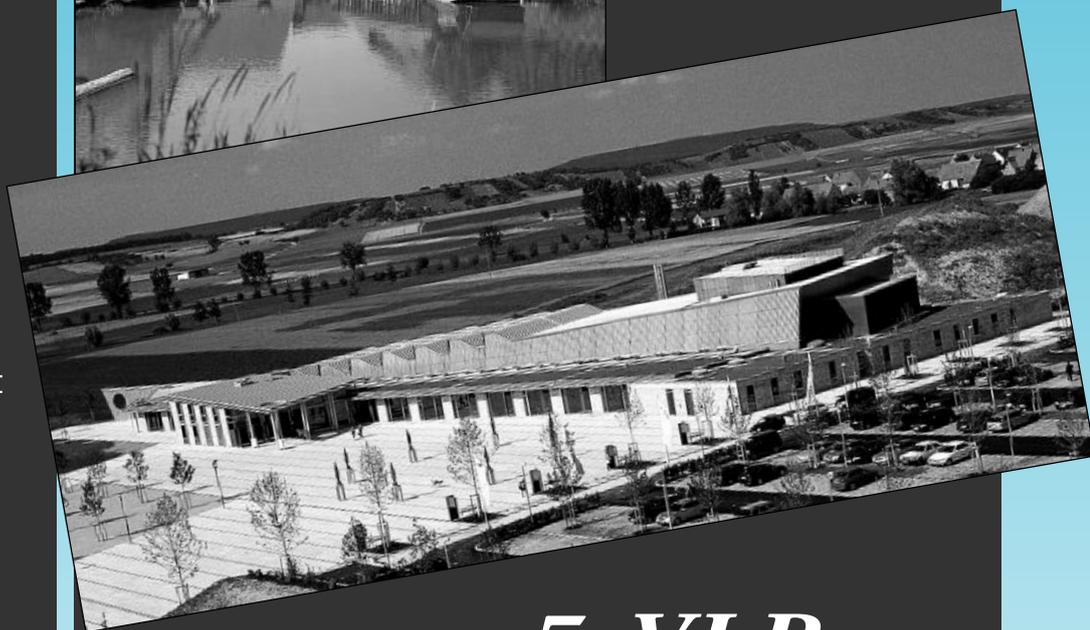
BERUFLICHE BILDUNG IN BAYERN

Unsere weiteren Themen:

- Stehen wir vor einem Paradigmenwechsel?
- Prüfung ist mehr als eine punktuelle Leistungsabfrage
- Reaktionen auf das VLB-Positionspapier „Berufsabschlussprüfung nach neuem Modell“
- Der BV Mittelfranken stellt sich vor
- Schulinnovation 2000
- Reformpädagogisches Forum 2000
- Berufsvorbereitungsmaßnahme – eine Chance für Jungarbeiter?
- Die Seminararbeit an der BOS
- Sozialkunde – Fortbildung im Maximilianeum
- Tour d’Innovation 2000/2001



*Der VLB freut sich auf Ihren Besuch:*



***5. VLB-  
Berufsbildungs-  
Kongress in  
Bad Windsheim***

## HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an  
beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB)  
VLB Verlag e.V.  
Dachauer Straße 4, 80335 München  
Telefon: (089) 59 52 70  
Telefax: (089) 5 50 44 43  
Internet: <http://www.vlb-bayern.de>  
e-mail: [VLBBayern@aol.com](mailto:VLBBayern@aol.com)

## REDAKTION

Peter Thiel  
Am Happach 40, 97218 Gerbrunn  
Telefon: (0931) 70 76 91  
Telefax: (0931) 70 76 91 und 7 95 31 13  
e-mail: [p.thiel@freenet.de](mailto:p.thiel@freenet.de)

Martin Ruf  
Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg  
Telefon/Telefax: (0931) 66 14 15  
e-mail: [mruf97@aol.com](mailto:mruf97@aol.com)

## ANZEIGENVERWALTUNG

Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.  
Dachauer Straße 4, 80335 München  
Telefon: (089) 59 52 70  
Telefax: (089) 5 50 44 43

## GESTALTUNG

p. m. e. GmbH  
Nonnengarten 8, 97270 Kist bei Würzburg  
Telefon: (093 06) 90 61-0  
Telefax: (093 06) 90 61 61

## DRUCK

Helmut Preußler-Verlag  
Dagmarstraße 8, 90482 Nürnberg  
Telefon: (09 11) 9 54 78 - 0  
Telefax: (09 11) 5 42 86

## ERSCHEINUNGSWEISE UND BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 11 x jährlich  
Jahresabonnement 55,- DM  
zuzüglich Versandkosten

## KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor  
Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

## COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind  
urheberrechtlich geschützt.  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit  
Genehmigung der Redaktion.

## MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung  
durch die Redaktion als angenommen.  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte  
übernehmen wir keine Haftung.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge  
decken sich nicht unbedingt mit der  
Meinung der Redaktion.

„VLB akzente“ wird laufend im Dokumen-  
tationsdienst der Ständigen Konferenz der  
Kultusminister der Länder, in Dokumenta-  
tionsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK  
und im Dokumentationsring DOPAED  
bibliographisch nachgewiesen.

## REDAKTIONSSCHLUSS

für Heft 11/00: 04. 10. 00  
für Heft 12/00: 06. 11. 00  
für Heft 01/01: 04. 12. 00

ISSN 0942 – 6930

# ZHALT:

## THEMA DES TAGES

- 3 Peter Thiel: Dem gemeinsamen Anliegen wenig dienlich

## BILDUNGSPOLITIK

- 4 Peter Thiel: Klausurtagung des VLB in Hohenkammer  
6 BLBS: Berufsschulen sollen marktorientierter werden  
7 Fachgespräch des VLB: Prüfung ist mehr als eine punktuelle  
Leistungsabfrage  
8 Reaktionen auf das VLB-Positionspapier „Berufsabschluss-  
prüfungen nach neuem Modell“

## 5. VLB-BERUFSBILDUNGSKONGRESS

- 10 Vorläufiges Programm  
11 Anträge der Vertreterversammlung vom 4. VLB-Berufsbildungs-  
kongress: Stand der Bearbeitung  
13 Horst Lochner: Mittelfranken, der gastgebende Bezirk  
15 Siegfried Holzmann: Das staatliche Berufsbildungszentrum Schein-  
feld stellt sich vor

## VLB INITIATIVEN

- 17 Schriftverkehr mit der Bayerischen Staatskanzlei, dem Kultusmini-  
sterium und mit Kultusministerin Hohlmeier

## PADAGOGIK UND UNTERRICHT

- 19 Lausch/Ziegler: Schulinnovation 2000  
22 Gößl/Loos: Reformpädagogische Forum 2000  
24 Wolfgang Ehgartner: Berufsvorbereitungsmaßnahmen – eine  
Chance für Jungarbeiter?  
26 Rudolf Puryear: Die Seminararbeit an der BOS  
28 Martin Jungkunz: Parlamentsseminar im Maximilianeum  
29 Tour d’Innovation 2000/2001

## VLB-ONLINE

- 31 Weise/Rank: Oh du schöne Multimedia-Welt

## AUS DEM VERBANDSLEBEN

- 32 Willkommen in Landshut: Fachtagung des Kaufmännisch-  
verwaltenden Bereichs  
34 Bezirks- und Kreisverbände: BV Unterfranken, KV Traunstein-  
Berchtesgadener Land, KV Nordschwaben, KV Nürnberg,  
KV Niederbayern-Ost  
38 Referate und Fachgruppen: FG Sozialpädagogik  
38 Personalien

## LESER SCHREIBEN

- 40 Reaktionen auf VLB-Beiträge

Titelfoto: Kur- und Kongress Center, Bad Windsheim  
Heckel: Fränkisches Freilandmuseum, Bad Windsheim

# Dem gemeinsamen Anliegen wenig dienlich

PETER THIEL

Das vom Institut der deutschen Wirtschaft aufgelegte Wochenblatt „iwd“ beschäftigt sich regelmäßig auch mit Fragen der Schul- und Bildungspolitik. An den beruflichen Schulen im Lande ist das Blatt im Umlauf und findet gewiss hinreichend Leser. Manche Beiträge sind kritisch-konstruktiv, andere weniger. Zu den letztgenannten gehört der in der Ausgabe vom 15. Juni abgedruckte Artikel mit der Überschrift „Pflichtenheft für die Schule“.

„Oft sind angehende Auszubildende den Anforderungen des beruflichen Alltags nicht gewachsen“, heißt es darin einleitend und flugs ist der Schuldige gefunden: Die Schule. Wie die IHK Köln in einer Studie herausgefunden zu haben meint, „lehren viele Schulen grundlegendes Wissen nur unzureichend“ und dies vor allem in den Basisfächern Deutsch und Mathematik. Mit verblüffender Vereinfachung mutmaßt man, woran das liegt. Originalton iwd: „...Dass den deutschen Schulen selten auf die Finger geschaut wird, könnte die Ursache dafür sein, warum hierzulande nach Ansicht vieler Betriebe die Leistungen der Lehrlinge Wünsche offen lassen“.

In ihrer Studie nahm die IHK Köln die Leistungserwartungen an die Schulabsolventen genauer unter die Lupe und befragte dazu vorwiegend größere Ausbildungsbetriebe. „Deren Personalchefs und Ausbilder wissen worauf es ankommt“, meint der iwd. In der Studie wurden die wichtigsten Anforderungen an die Lehrlinge aufgelistet, wobei es zwischen dem kaufmännischen und dem gewerblich-technischen Bereich unterschiedliche Prioritäten gab, wie nebenstehende Übersicht zeigt.

Nach der Befragung der Personalleiter/Ausbilder wurden die Schulabsolventen auf diese Erwartungen hin überprüft. Dies geschah differenziert nach Schularten, wo-

bei die Hauptschüler erwartungsgemäß am schlechtesten abschnitten. „Die Experten kritisierten nicht nur fehlende Deutschkenntnisse und die mangelnde Beherrschung einfacher Rechentechniken, auch bei der Kooperationsbereitschaft und der Konfliktfähigkeit mangelt es“, kommentiert der iwd.

Die Leistungsbilder von Real- schülern, Berufsfachschülern und Abiturienten stellen sich erfreulicher dar. Die Wirtschaft verhehlt allerdings nicht eine gewisse Skepsis gegenüber dem Gesamtschul-Abitur. Letztlich drücke die Betriebe der Schuh vor allem hinsichtlich des Grundwissens. Die IHK Köln nennt drei Vorschläge zur Beseitigung des Defizits:

1. Die Überarbeitung der Lehrpläne, wobei Deutsch und Mathematik ein stärkeres Gewicht erhalten sollen.
2. Die Förderung überfachlicher Qualifikationen. So früh wie möglich sollten Team- und Kommunikationsfähigkeit, selbständiges Lernen und planvolles Arbeiten die schulische Ausbildung ergänzen. „Dies geschieht am besten während betrieblicher Prak-

tika“ meint der iwd, eine Behauptung - Klammer auf - die wir für geradezu abenteuerlich halten, wenn man den üblichen Ablauf von Praktika als Maßstab nimmt - Klammer zu.

3. Intensive Zusammenarbeit zwischen Schule und Unternehmen.

Damit kein Irrtum aufkommt: Auch wir Lehrer an beruflichen Schulen beklagen die gravierenden Defizite vieler Schüler in den Kulturtechniken, wir haben uns schließlich tagtäglich damit herumzuschlagen und können ein Lied davon singen. Hinsichtlich der anderen in den Prioritätenlisten genannten Erwartungen allerdings erlauben wir uns darauf hinzuweisen, dass diejenigen, über die am meisten geklagt wird, die Hauptschulabsolventen, mit ihren 15 Jahren meist noch mitten im Reifungsprozess stecken. Deshalb sprechen umsichtige Pädagogen und Schulpolitiker ja nicht allein von Ausbildung, sondern vom beruflichen Bildungsgang. Dieser soll zu vielem von dem, was da an Anforderung aufgelistet ist, hin erziehen.

Wir erlauben uns ferner zu bemängeln, dass die aufgeführten Lösungsvorschläge nichts weiter

<b>Ausbildung: Was Lehrlinge können sollten</b>		
Personalverantwortliche erwarten von ihren Azubis		
<b>Kaufmännische Berufe</b>	<b>Rang</b>	<b>Industriell-technische Berufe</b>
Grundlegende Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift	1	Lern- und Leistungsbereitschaft
Grundlegende Beherrschung einfacher Rechentechniken	2	Grundlegende Beherrschung einfacher Rechentechniken
Lern- und Leistungsbereitschaft	3	Grundlegende Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift
Zuverlässigkeit, Qualitätsbewusstsein und Verantwortungsbereitschaft	4	Zuverlässigkeit, Qualitätsbewusstsein und Verantwortungsbereitschaft
Kooperationsbereitschaft und Teamfähigkeit	5	Kooperationsbereitschaft und Teamfähigkeit
Selbstständigkeit, Initiative und Kreativität	6	Ausdauer, Durchhaltevermögen und Belastbarkeit
Kunden- und Service-Orientierung	7	Selbstständigkeit, Initiative und Kreativität
Ausdauer, Durchhaltevermögen und Belastbarkeit	8	Konflikt-, Kritikfähigkeit und Selbstbewusstsein

Quelle: IHK zu Köln 1999 Institut der deutschen Wirtschaft Köln

sind als ein Kurieren an den Symptomen. Wenn es hinsichtlich der Bildung in den Elternhäusern nicht klappt, wenn die jungen Menschen kaum noch lesen, sich immer mehr in die virtuelle Welt der Medien flüchten und dort ihre Idole haben, wenn im Vordergrund ihrer Wertvorstellung das Prinzip „just for fun“ steht, dann können die Lehrpläne noch so oft gerafft, die Zusammenarbeit von Schule und Unternehmen noch so intensiv und die Praktika noch so anregend gestaltet sein, es wird Nennenswertes sich nicht ändern.

Die vorgeschlagene von Partnerschaftlichkeit getragene Lernortkooperation ist für uns Lehrer an beruflichen Schulen im übrigen eine Selbstverständlichkeit. Was wir allerdings nicht brauchen können, sind von den Kammern abgestellte „Aufpasser“, die die Arbeit der Schule allein nach ihrer Vorstellung evaluieren. Eine solche Absicht läßt sich hinter dem iwd-Beitrag zumindest vermuten, wenn es darin heißt: „Im deutschen Schulsystem sind die Rollen klar verteilt: die Schüler büffeln und die Lehrer prüfen die Leistungen, vergeben Noten und Zeugnisse. Doch wer prüft die Qualität der Schulausbildung? In Deutschland bewerten die Schulen letztendlich sich selbst – in anderen Ländern dagegen kontrollieren außenstehende Experten den Ertrag der Schularbeit“. Wer wohl sind diese Experten?

Pauschale Rezepte zur Optimierung der Leistungsfähigkeit Auszubildender gibt es nicht, das weiß auch die IHK Köln. Umso bedauerlicher, wenn der iwd als Sprachrohr der Wirtschaft einseitig die Schulen – insbesondere die allgemeinbildenden – „prügelt“ und damit unter seinen Lesern eine fast progromartige Stimmung schürt und Vorurteile gegenüber der Schule vertieft. Partnerschaftlich klingt das jedenfalls nicht

Der iwd geht mit diesem die gesamte Gesellschaft betreffenden Problem sehr oberflächlich um. Ein bekanntes deutsches Boulevardblatt läßt grüßen, Sie wissen schon, eines mit vier Buchstaben. 

**Klausurtagung des VLB in Hohenkammer:**

## Stehen wir vor einem Paradigmenwechsel?

PETER THIEL

Der 5.VLB-Berufsbildungskongress rückt in greifbare Nähe. Er findet, wie in VLB akzente bereits mehrfach angekündigt, vom 9. bis 11. November im mittelfränkischen Bad Windsheim statt und steht unter dem Motto „Berufliche Schulen – Kompetenzzentren für die Aus- und Weiterbildung“. Ein Leitwort also, das herausfordert und Fragen auslöst. Was beispielsweise hat man sich unter einem Kompetenzzentrum vorzustellen? Zeichnet sich für die beruflichen Schulen gar ein grundlegender Paradigmenwechsel ab?

Im Rahmen einer zweitägigen Klausur beschäftigte sich eine Arbeitsgruppe des VLB mit dieser Thematik. Ort der Veranstaltung war die BayWa-Tagungsstätte im oberbayerischen Schloß Hohenkammer, sozusagen an der nördlichen Peripherie der Landeshauptstadt gelegen.

### Wertvolle Inputs

Am Anfang der Tagung standen zwei Referate mit ganz unterschiedlichen Ansätzen: Prof. Dr. Dieter Euler, Inhaber des Lehrstuhls für Wirtschaftspädagogik an der Universität Nürnberg-Erlangen, setzte sich aus wissenschaftlicher Sichtweise mit dem Thema auseinander, Karl-Heinz Peters, Siemens-Ausbildungsleiter für Süddeutschland, ging eher empirisch, also aus konkreter Erfahrung im Umgang mit der Berufsschule, an die Sache heran. In gewisser Weise spiegelten sich dabei die unterschiedlichen Positionen der Dualpartner wider. Beide Referenten lieferten der Runde wertvolle Inputs, die im Verlauf der Klausur dann gründlich aufgearbeitet wurden.

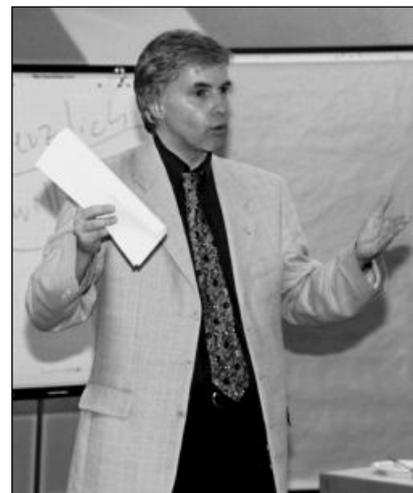
Äußerst erfreulich sei es, meinte Prof. Euler, dass der VLB in seinem

Kongressmotto einen neuen Begriff besetze und damit in die Offensive gehe. Da es mit dem Image der Schule in der Öffentlichkeit nicht zum Besten stehe, sei es wichtig, deren Profil entsprechend zu schärfen. Die Schwerpunktaspekte seines Referats lauteten:

- Kompetenzzentren als Kern einer lernenden Region und
- regionale Bildungsmärkte zwischen Kooperation und Wettbewerb, wobei es primär um den Bereich der Weiterbildung ging.

### Von der Stange zum Maßgeschneiderten

„Der Kompetenzanspruch von Schule ist nicht neu“, erklärte der Referent. Relativ neu sei vielmehr der Aspekt, dass sich Bildung – speziell berufliche Bildung – nicht entkoppeln lasse von der wirtschaftlichen, technischen und sozialen Entwicklung einer Region. „Wie kann Bildung dazu beitragen, eine Region weiter zu entwickeln?“ laute die zentrale Frage. Denkt man die Sache zu Ende, dann ergeben sich neue Kompetenzansprüche an Schule und Lehrer: Letztere müssen den Bildungsbedarf erkennen, Pro-



Prof. Dr. Dieter Euler: Mit dem Kongressmotto geht der VLB in die politische Offensive.

zesse begleiten und coachen sowie Curriculumstrategien entwickeln. Die Schule der Gegenwart sei darauf nicht vorbereitet, eine völlige Neuorientierung des Bildungsmanagements sei die Konsequenz.

„Man wird Bildung künftig nicht mehr von der Stange produzieren können, man muss regional Maßgeschneiderts liefern“, erklärte Euler. Regionale Kooperationsnetze müssen aufgebaut und neue Bildungskonzepte entwickelt werden. Deren Umsetzung sei freilich nicht selbstverständlich: Immerhin bestehe hier zu Lande eine hochstrukturierte Bildungslandschaft mit festdefinierten Rahmenbedingungen, derer man sich nicht so ohne weiteres entledigen könne.

### Im Spannungsfeld von Wettbewerb und Kooperation

In Konkurrenz mit mehreren regionalen Weiterbildungs-Anbietern, so Euler zu seinem zweiten Aspekt, müsse sich die berufliche Schule entsprechend präsentieren; es reiche jedenfalls nicht aus, sie einfach zum Kompetenzzentrum zu erklären.

Der Referent verwies auf das Spannungsfeld zwischen Wettbewerb und Kooperation sowie auf entsprechende Modelle: In Niedersachsen beispielsweise habe man sich im Rahmen eines Projekts für den Wettbewerb entschieden. Die Schulen verfügen über mehr Eigenverantwortlichkeit in Personalfragen, bei der Bewirtschaftung usw. Um im Wettbewerb bestehen zu können, müssen neue Geschäftsfelder eröffnet werden. Das vorhandene Bildungsangebot muss flexibilisiert und durch neue Angebote und Leistungen (z.B. in den Bereichen Beratung, Coaching, Telelearning etc.) ergänzt werden.

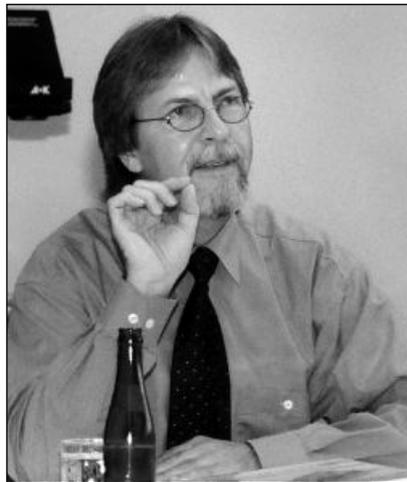
Anders in Rheinland-Pfalz/Saarland: dort wurden regionale Netzwerke geschaffen. In deren Entscheidungsgremien sind alle Einrichtungen vertreten, die sich mit dem Thema Weiterbildung befassen. Die beruflichen Schulen übernehmen bei dieser Konzeption eine Koordinierungsfunktion.

Als Katalysator einer lernenden Region müssen sie ein Netzwerk initiieren, andere Initiativen integrieren und an der Gestaltung einer Infrastruktur bestimmend mitwirken.

Freilich müsse man dazu die nötigen Voraussetzungen schaffen und an den Schulen, aber auch im Umfeld einiges ändern.

### In den Grenzen bestehender Ausbildungsstrukturen

„Für die beruflichen Schulen gleicht die Veränderung hin zu Kompetenzzentren mit Weiterbildungsanspruch geradezu einem Paradigmenwechsel“, erklärte Karl-Heinz Peters. Er gliederte seine Ausführungen in folgende 8 Thesen:



Karl-Heinz Peters: „Berufliche Schulen brauchen eine flexible Personal- und Führungsstruktur“.

- Partnerschaft im dualen System kann nicht verordnet werden. Sie kann aber einen Synergieeffekt bewirken, wenn sie von Schule und Betrieb einvernehmlich praktiziert wird. Unter dieser These erläuterte der Referent u.a. Argumente zur Lernortkooperation.
- Die Aus- und Fortbildung der Lehrer muss sich an akuten Ausbildungsinhalten orientieren, sonst kann keine zeitgemäße Weiterbildung angeboten werden.
- Die beruflichen Schulen bieten ihre Weiterbildungsleistungen auf einem bereits hart umkämpften Markt an.
- Zwischen Konkurrenten und Adressaten müssen sich die be-

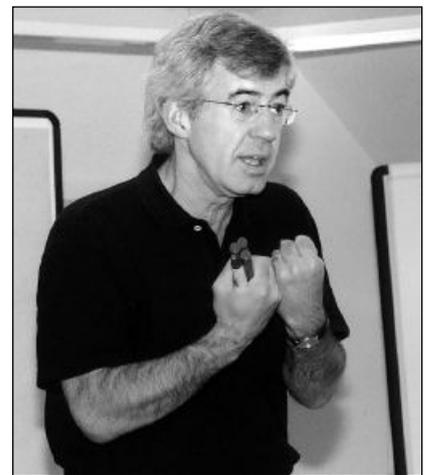
ruflischen Schulen mit ihren Weiterbildungsangeboten attraktive Felder suchen.

- Die beruflichen Schulen benötigen einen wirtschaftlichen Handlungsspielraum.
- Weiterbildung an beruflichen Schulen soll sich auf Zusatzqualifikationen für definierte Berufsgruppen konzentrieren.
- Als Dienstleistungszentren benötigen berufliche Schulen eine flexible Personal- und Führungsstruktur.
- Die beruflichen Schulen müssen sich als lernende Organisationen verstehen.

Peters bewegte sich bei aller Farbigkeit seiner Ausführungen fast ausschließlich in den Grenzen bestehender Ausbildungsstrukturen und machte nur in Ansätzen Mut zum einleitend genannten Paradigmenwechsel. Dennoch war sein Beitrag sehr nützlich, weil er die Außenwirkung der heutigen Berufsschule widerspiegelte.

### Die bildungspolitische Marschroute via Bad Windsheim

Wie gesagt – die beiden Referate lieferten viel Zündendes, Anregendes, und die Teilnehmer der Klausurrunde hatten anschließend alle Hände voll zu tun – die offiziellen Gespräche zogen sich bis spät in den Abend hinein – die Inputs von Euler und Peters nicht nur zu verarbeiten, sondern auch in Bezug auf die künf-



Moderator Alexander Liebel: Mit viel Geschick und Fingerspitzengefühl führte er die Runde zu einem sehr konstruktiven Ergebnis.

Fotos: P. Thiel

tige bildungspolitische Marschroute des VLB zu strukturieren.

Dass die Veranstaltung erfolgreich für alle Beteiligten und somit auch für den VLB ein großer Gewinn war, ist nicht nur den beiden Referenten oder dem Ideenreichtum und der Eloquenz der Diskutanten zu verdanken. Dank gesagt werden muss in allererster Linie Alexander Liebel, der als VLB-Experte für Bildungspolitik die Fäden während der ganzen Veranstaltung fest in der Hand hielt: Mal gestrenger Lehrer, mal geschickt taktierender Moderator, verzichtete er auf jedwede Eigenmonologe. Mit Charme und Heiterkeit, mit Geduld und Gelassenheit, mit kluger Impulssetzung und mit methodischem Geschick, aber auch mit gebotener Strenge, wenn es mal zu turbulent zu werden drohte, verstand er es immer wieder, der Runde themenbezogene Beiträge zu entlocken. Diese wurden allesamt protokolliert und bilden nach entsprechender Aufarbeitung die Grundlage für die bildungspolitische Marschroute des VLB in Richtung Bad Windsheim. 

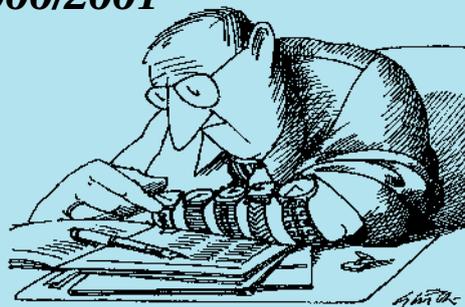
### Zur Begriffsklärung: Paradigmen-Wechsel?

Paradigmen-Wechsel ist eine neue revolutionäre Art, über alte Probleme nachzudenken – ein dramatischer kollektiver Wandel in unserer Wahrnehmung. Beispielsweise von ‚Die Erde ist eine Scheibe‘ zu ‚Die Erde ist eine Kugel‘, von ‚Großcomputer‘ zu ‚Laptop Computer‘ oder vom ‚Eisernen Vorhang‘ zu ‚Wiedervereinigung‘.

Ein Paradigmen-Wechsel findet normalerweise statt, wenn die etablierten ‚Spielregeln‘ keine wirksamen Lösungen für unsere Probleme mehr erbringen. Eine neue Erkenntnis, eine alternative Erklärung oder eine Entdeckung liefert eine Perspektive, die unser Verständnis revolutioniert. Wenn die alte Struktur einer neuen weicht, hat ein Paradigmen-Wechsel stattgefunden.

Quelle: Siemens, Ausbildung der Ausbilder

## Der VLB wünscht allen Kolleginnen und Kollegen einen guten Start ins Schuljahr 2000/2001



### Stundenplanung – Blocktermine

#### dpa-Meldung:

## BLBS: Berufsschulen sollen marktorientierter werden

Freiburg (dpa) – Die deutschen Berufsschulen sollten sich nach Auffassung des Bundesverbandes der Lehrer an beruflichen Schulen zukünftig stärker an den Interessen der Wirtschaft orientieren. Nur durch ein „unkompliziertes Miteinander von Berufsschule und Ausbildungsbetrieben“ könne der Fachkräftemangel in Industrie und Handwerk behoben werden, sagte der Vorsitzende des Bundesverbandes der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen (BLBS), Günter Besenfelder, kürzlich in Freiburg. Besenfelder forderte den Abbau behördlicher Hürden, veränderte Regeln zur Abschlussprüfung sowie die Einstellung zusätzlicher Lehrer.

Die Interessensvertretung der Berufsschullehrer macht sich zudem für eine größere Eigenständigkeit der berufsbildenden Schulen stark. Jede Schule solle künftig selbst entscheiden können, in welchem Umfang und in welchen Berufen sie ausbildet. „Wir wollen uns den wirtschaftlichen Entwicklungen vor Ort annehmen, ohne dass uns bürokratische Handschellen angelegt werden“, sagte Besenfelder. Deshalb sollten die Bildungseinrichtungen zu „regionalen Kompetenzzentren“ ausgebaut werden. Jede Schule könne sich dann auf bestimmte Berufsbilder spezialisieren und ihr Ausbildungsangebot den regionalen Bedürfnissen anpassen. Die Schulen sollten in Eigenregie Lehrer einstellen können und die Ausstattung selbst bestimmen. In Dänemark, der Schweiz und den Niederlanden werde dieses Modell bereits erfolgreich praktiziert.

Der BLBS vertritt 34000 Berufsschullehrer in Deutschland. Im kommenden Jahr wird der Verband seine alle vier Jahre stattfindende Bundesversammlung in Freiburg abhalten. Diskutiert werden soll dort u.a. die von dem Lehrerverband geforderte Reform der Berufsschulen.

Fachgespräch des VLB mit MdL Karin Pranghofer:

## Prüfung ist mehr als eine punktuelle Leistungsabfrage

Bei der Bildungspolitikerin Karin Pranghofer, Mitglied des Bayerischen Landtags und berufsbildungspolitische Sprecherin der SPD-Fraktion, stieß das jüngste Positionspapier des VLB („Prüfung nach neuem Modell“) auf nachhaltiges Interesse. In einem Fachgespräch an ihrem Heimatort Aschaffenburg hatte die Parlamentarierin Gelegenheit beim VLB „nachzuhaken“. Zunächst drehte sich das Gespräch mit dem Landesvorsitzenden Hermann Sauerwein um den Prüfungsteil, den man bislang noch als Zwischenprüfung bezeichnet und der nach Vorstellung des VLB künftig als eigener Teilbereich in die Abschlussprüfung einfließen soll. „Die jetzige Form dieser Prüfung hat für den Schüler keinerlei rechtliche Bedeutung und ist somit wenig lernmotivierend“, erklärte Sauerwein. Wie die künftige Teilprüfung inhaltlich gestaltet werden kann, sei noch offen, da gebe es verschiedene Möglichkeiten. Sauerwein drückte die Hoffnung aus, dass mit dem neuen Modus die Quote derer, die die Ausbildung abbrechen, deutlich geringer werde. Prüfung - darin stimmten die Gesprächspartner überein - soll mehr sein als eine punktuelle Leistungsabfrage, deren Ergebnis stark vom aktuellen Befinden des Prüflings abhängt. Übereinstimmung bestand ferner über die Richtigkeit des Grundsatzes „Wer lehrt, der prüft“. Dies aber entspreche nicht der derzeitigen Praxis, erklärte Sauerwein. In das Prüfungsergebnis einbezogen werden müssen daher und ohne Abstriche die Leistungen des Auszubildenden in der Berufsschule. Immerhin sei der Ausbildungsanteil der Berufsschule gerade in der Theorie beträchtlich.

Der VLB favorisiere auch eine stärkere Regionalisierung der Prü-

fung, meinte Sauerwein. Von mangelnder Chancengleichheit könne dabei nicht die Rede sein, weil die Standards ja bundesweit durch die Prüfungsordnung festgelegt seien. Und an die habe man sich trotz aller regionaler Besonderheiten zu halten.

Diskutiert wurden auch Bedeutung und Chancen der Lernortkooperation. Sauerwein verwies auf den erfolgreich abgeschlossenen Modellversuch KOBAS, den der VLB mit initiiert hatte. Bei intensiver Kooperation gelange man zwangsläufig zu einer anderen Prüfungsbeurteilung, meinte der Landesvorsitzende. Bedingt durch die in den neuen Berufen praktizierte Lernfelddidaktik müsse das Prüfungszertifikat differenziertere Aussagen machen als es mit den bisherigen Ziffernnoten möglich ist. „Bestimmte Qualifikationen können verbal besser zertifiziert werden“, forderte Sauerwein.

Übereinstimmend stellten die Gesprächspartner fest, dass innerhalb des bestehenden dualen Systems Strukturen entwickelt werden müssen, in denen die Berufsschule nicht mehr, wie bislang, das fünfte Rad am Wagen ist. Dazu müssten die zuständigen Stellen, im Klartext die Kammern, von ihrem Prüfungsmonopol abrücken.

„Wir wollen die Berufsschule stärken und deren fachliche und gesellschaftspolitische Bedeutung intensiver ins öffentliche Bewusstsein transferieren“, erklärte MdL Karin Pranghofer und verwies auf geplante parlamentarische Initiativen sowie auf einen projektierten Fachkongress der bayerischen SPD, bei dem auch die „Lernortkooperation“ auf dem Programm stehe.

Auf das Thema „Schulaufsicht“ angesprochen, erklärte Sauerwein: „Wir favorisieren das MB-System“.

Der VLB verwies abschließend auf seinen 5. Berufsbildungskongress in Bad Windsheim und auf dessen zukunftsgerichtetes Motto „Berufliche Schulen – Kompetenzzentren für die Aus- und Weiterbildung“.

*pth*



Strukturen müssen entwickelt werden, in denen die Berufsschule nicht mehr das fünfte Rad am Wagen ist. VLB-Landesvorsitzender Hermann Sauerwein und MdL Karin Pranghofer beim bildungspolitischen Fachgespräch in Aschaffenburg.

Foto P. Thiel

In der Juli-Ausgabe von VLB-akzente wurden erste Reaktionen auf unser Positionspapier

## „Berufsabschlussprüfungen nach neuem Modell“

abgedruckt. Nachfolgend nun weitere schriftliche Stellungnahmen dazu:

### **CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag, 25. Mai 2000:**

Sehr geehrter Herr Sauerwein,

im Namen von Herrn Abgeordneten Christian Knauer danke ich Ihnen für Ihr Schreiben vom 24.05.2000.

Herr Knauer wird sich gerne mit Ihrem Anliegen befassen und hat zunächst eine Prüfung veranlasst. Sobald deren Ergebnisse vorliegen, kommt er wieder auf Sie zu.

Mit freundlichen Grüßen  
German Denneborg

### **MdL Ruth Paulig, Fraktionsvorsitzende von Bündnis 90/DIE GRÜNEN im Bayerischen Landtag, 15. Juni 2000:**

Sehr geehrter Herr Landesvorsitzender Sauerwein,

für die Zusendung des Positionspapiers „Berufsabschlussprüfungen nach neuem Modell“ besten Dank.

Da für mich nach Durchsicht des Papiers noch einige Fragen offen bleiben, würde ich ein Gespräch zu dieser Thematik begrüßen. Terminabsprachen sind leider keine leichte Sache, aber vielleicht gelingt es uns, mit Ihnen und meiner Kollegin Petra Münzel, MdL, bildungspolitische Sprecherin der Fraktion, uns zu einem baldigen Termin zusammenzufinden.

Mit freundlichen Grüßen  
Ruth Paulig  
Fraktionsvorsitzende

### **MdL Klaus Dieter Breitschwert, Bürgermeister der Stadt Ansbach, 8. Juni 2000:**

Sehr geehrter Herr Oberstudiendirektor Sauerwein,

vielen Dank für Ihren Brief vom 24. Mai 2000, mit dem Sie mir das Positionspapier des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V. über ein sehr wichtiges Thema übersandt haben.

Nicht nur als Landespolitiker, sondern insbesondere auch als Bürgermeister der Stadt und Vorsitzender des Berufsschulbeirates habe ich das Papier mit großem Interesse gelesen und ich halte die von Ihnen angestellten Überlegungen für sehr beachtlich. Gerne werde ich sie in meiner weiteren Arbeit einbauen und auch dazu vertiefende Erkundigungen einholen.

Zu Recht weisen Sie darauf hin, dass das Positionspapier ein Thema von höchster Dringlichkeit behandelt. Es geht nämlich um die Konkurrenzfähigkeit unserer beruflichen Bildung, die nicht hoch genug angesetzt werden kann.

Nochmals vielen Dank für Ihre Information und freundliche Grüße

Ihr Klaus Dieter Breitschwert, MdL

### **Handwerkskammer für Schwaben, 13. Juni 2000:**

Sehr geehrter Herr Sauerwein,

vielen Dank für Ihr Positionspapier.

Als Handwerk sind wir ebenfalls an einem modernen und leistungsfähigen Prüfungswesen interessiert. Im Konzeptpapier des Handwerks „Ausbildung nach Maß“ kommt das deutlich zum Ausdruck. Die bewährte und tragfähige Zusammenarbeit zwischen Betrieben und Berufsschulen in den Gesellen- und Abschlussprüfungsausschüssen bejahen wir auch für die Zukunft.

Uns ist es wichtig, dass der Lernort Betrieb und damit auch eine berufsbezogene Prüfung Mittelpunkt der Ausbildung bleibt.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Ihr Positionspapier intensiven Diskussions- und Abstimmungsbedarf im Handwerk auf bayerischer Ebene erforderlich macht.

Gerne werden wir als Handwerkskammer für Schwaben Ihr Positionspapier in den bayerischen Handwerkskammertag und die Arbeitsgemeinschaft der bayerischen Handwerkskammern als Tagesordnungspunkt bei den nächsten Sitzungen mit einbringen.

Mit freundlichen Grüßen  
Handwerkskammer für Schwaben  
Manfred Rudel

### **Verband der Bayerischen Metall- und Elektro-Industrie, 14. Juni 2000:**

Sehr geehrter Herr Sauerwein,

Ihr mit Schreiben vom 24.5.00 übersandtes Positionspapier zu Berufsabschlussprüfungen nach neuem Modell haben wir sehr interessiert zur Kenntnis genommen.

Gerne würde ich Ihr Angebot zu einem Gespräch über diese Thematik aufgreifen und Sie zu unserem VBM-Berufsausschuss einladen. Dieses Gremium besteht aus den Sprechern und Stellvertretern unserer 6 regionalen Ausbildungsleiterkreise des VBM und bereitet die verbandlichen Positionen zu allen Fragen der M+E-Berufsausbildung vor. Der Berufsausschuss des VBM tagt das nächste Mal am Dienstag, 25. Juli 2000.

In Abstimmung mit dem Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Frank Richter (Audi AG), möchte ich Sie gerne einladen, mit uns über Ihre Vorstellungen zu diskutieren. In dieser Sitzung wird auch ein Bericht aus der Arbeit der Sachverständigen für die Neuordnung der Metall- und Elektro-Berufe auf Bundesebene gegeben sowie über die VBM-Positionen beraten.

Ich würde mich freuen, Sie am 25.7.00 in Nürnberg begrüßen zu können und erwarte gerne Ihre Antwort.

Mit freundlichen Grüßen  
Dr. Gunther Bös

**Bayerische Landes-Zahnärztekammer,  
14. Juni 2000:**

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit großem Interesse nehmen wir Ihre Ausführungen zum neuen Modell der Berufsabschlussprüfungen zur Kenntnis. Nachdem vergangene Woche das Neuordnungsverfahren des Ausbildungsberufes „Zahnarzthelferin“ im Rahmen des Antragsgespräches der Sozialpartner beim Bundesgesundheitsministerium eingeleitet wurde, bietet sich derzeit eine gute Gelegenheit, neue Ansätze zu diskutieren und voranzubringen.

Als Referentin für Praxisführung und zahnärztliches Personal und Sachverständige der Bundeszahnärztekammer im Neuordnungsverfahren würde ich mich freuen, die komplexe Thematik „Berufsabschlussprüfung“ mit Ihnen in einem persönlichen Gespräch zu erörtern.

Bezüglich der weiteren Terminabsprache wenden Sie sich bitte an Frau Ludwig, Bayerische Landes Zahnärztekammer, Tel. (0 89) 7 24 80-1 72.

Mit freundlichen Grüßen  
Dr. Ulrike Brand-Bloier  
Vorstandsreferentin der BLZK  
Praxisführung/Zahnärztliches Personal

**Handwerkskammer für Mittelfranken/Nürnberg,  
16. Juni 2000:**

Sehr geehrter Herr Sauerwein,

im Auftrag von Herrn Präsident Mosler bedanken wir uns für die Zusendung Ihrer Presseinformation, die die Vorstellungen Ihres Verbandes zu Veränderungen bei den Berufsabschlussprüfungen enthält.

Auch innerhalb des Handwerks werden Änderungen im Bereich der beruflichen Bildung und im Prüfungswesen diskutiert. Vorstellungen hierzu können Sie auch dem Ihnen bekannten Konzept des Handwerks „Aus- und Weiterbildung nach Maß“ entnehmen. Hier finden Sie einige Parallelen zu Ihren Vorstellungen, aber auch zum Teil deutlich andere Akzente.

Haben Sie vielen Dank für Ihr Gesprächsangebot. Anstelle von Einzelgesprächen mit den einzelnen Handwerkskammern halten wir es auch in Ihrem Sinne für viel effektiver, wenn in bewährter Weise zu dieser Thematik ein Arbeitsgespräch zwischen Experten Ihres Verbandes und der Arbeitsgemeinschaft der bayerischen Handwerkskammern geführt wird.

Mit freundlichen Grüßen  
Reiser  
Leiter der Abteilung Berufsbildungs- und Prüfungswesen

**Arbeitsgemeinschaft der bayerischen Handwerkskammern,  
28. Juni 2000:**

Sehr geehrter Herr Sauerwein,

aus Ihrem Schreiben an den Präsidenten des Bayerischen Handwerkstages, Herrn Walter Stoy, wurden wir über die Posi-

tion Ihres Verbandes zu neuen Formen bei Berufsabschlussprüfungen informiert.

Auch innerhalb des Handwerks werden auf Bundesebene Überlegungen angestellt, wie unter Berücksichtigung des Konzeptes des Handwerks „Aus- und Weiterbildung nach Maß“ künftig die Zwischen- und Abschlussprüfungen gestaltet werden sollen.

Um herauszufinden wo zwischen den Vorstellungen Ihres Verbandes und der Arbeitsgemeinschaft der Bayerischen Handwerkskammer parallele Vorstellungen zu den Abschlussprüfungen gegeben sind, schlagen wir Ihnen ein gemeinsames Gespräch darüber vor. Dieses könnte im Herbst dieses Jahres stattfinden.

Sollten Sie an einem derartigen Gesprächstermin Interesse haben, bitten wir Sie, uns einen Gesprächstermin ab der zweiten Septemberhälfte dieses Jahres vorzuschlagen, zu dem wir Sie und unsere Experten einladen.

Mit freundlichen Grüßen  
i.A. Dipl.-Kfm. Ludwig Stock

**Dr. Georg Leipold, Schul- und Kulturreferent der  
Stadt Nürnberg, 13. Juli 2000:**

Sehr geehrter Herr Oberstudiendirektor Sauerwein,

das Modell Ihres Verbandes für eine Neugestaltung der Berufsabschlussprüfungen habe ich mit großem Interesse zur Kenntnis genommen.

Auch ich halte die Anpassung der Berufsabschlussprüfung an die geänderten methodisch-didaktischen Ansätze wie handlungsorientiertes, fächerübergreifendes Unterrichten für einen sehr wichtigen Schritt bei der Weiterentwicklung des dualen Berufsbildungssystems. Die Einbeziehung der schulischen Leistungen der Schülerinnen und Schüler in die Abschlussprüfung und die größere Verantwortung der Lehrkräfte bei der Prüfung, wie Sie in Ihrem Modell zum Ausdruck kommen, würden der Berufsschule helfen, als gleichberechtigter Partner der Betriebe ihren Bildungsauftrag zu erfüllen.

Bedenken habe ich lediglich, die bisherige Zwischenprüfung als Teilprüfung 1 so stark zu gewichten, dass Schülerinnen und Schüler, die diese Teilprüfung 1 nach 2 Ausbildungsjahren nicht bestehen, auch die Abschlussprüfung nicht erfolgreich ablegen können. Dies würde für viele Jugendliche das vorzeitige Aus bedeuten. Ich meine, die Schülerinnen und Schüler sollten schlechte Leistungen in der Zwischenprüfung durch gute Leistungen in der Schule sowie der Abschlussprüfung ausgleichen können.

Ihre übrigen Forderungen zu den Berufsabschlussprüfungen halte ich für richtig und unterstützenswert.

Mit freundlichen Grüßen  
Dr. Georg Leipold

# „Tagungsmotto: Berufliche Schulen – Kompetenzzentren für die Aus- und Weiterbildung“

## Vorläufiges Programm

---

### Donnerstag, 09.11.2000

---

11.00 Uhr	Pressegespräch
15.00 Uhr	Sitzung des VLB-Hauptvorstands
abends	Einladung des Bezirksverbandes Mittelfranken für die Mitglieder des VLB-Hauptvorstands Weinprobe mit Brotzeit, Ipsheim Transfer mit Bus

---

### Freitag, 10.11.2000

---

09.30 Uhr	Erster Teil der Vertreterversammlung
13.00 Uhr	Mittagessen
15.00 Uhr	Öffentliche Hauptveranstaltung mit Staatsministerin Monika Hohlmeier
ca. 17.30 Uhr	Stehempfang
ab 18.00 Uhr	Aufbau der Lehrmittelschau
19.30 Uhr	Abendveranstaltung

---

### Samstag, 11.11.2000

---

09.00 Uhr	Eröffnung der Lehrmittelausstellung
09.30 Uhr	Forum zur Bildungspolitik mit Vertretern der politischen Parteien im Bayerischen Landtag und der Abteilung VII im Bayerischen Kultusministerium
11.00 Uhr	Forum zum Dienstrecht („Motivation schafft Qualität“) mit Vertretern der politischen Parteien im Bayerischen Landtag und des Bayerischen Finanzministeriums
12.30 Uhr	Mittagessen
13.30 Uhr	Zweiter Teil der Vertreterversammlung
ca. 17.30 Uhr	Ende der Tagung Tagungsort: Kur- und Kongress-Center, Bad Windsheim

---

**Kommen auch Sie nach Bad Windsheim, der VLB braucht Ihre Unterstützung.**

---

Auf den beiden folgenden Seiten finden Sie die Anträge vom 4. VLB-Berufsbildungskongress und den Stand Ihrer Bearbeitung.

Antragsnummer	Antragsteller	Antragsthema	Erledigungsart		Arbeitsmaterial HV
			Erledigt	Läuft noch	
B 001	KV Neumarkt	Fortbestand der Berufsaufbauschule	Änderung BayEUG vom 13.04.00		
B 002	KV Main-Rhön	Sicherung 4-stufige Wirtschaftsschule	Änderung BayEUG vom 13.04.00		
B 004	BV München	Versorgung d. berufl. Schulwesens mit Lehrkräften		x	x
B 005	BV München	Fortbildung für Lehrkräfte mit Lehrgenehmigung Englisch		x	
B 009	KV Mittelfranken-Nord	Betriebspraktika	x		
B 010	KV Mittelfranken-Nord	Schwerpunktbildung von Fachklassen an bestimmten Schulorten		x	Kompetenzzentren !
B 011	KV Mittelfranken-Nord	Plusprogramm für Hochschulzugangsberechtigte	x		
B 013	KV Mittelfranken-Nord	Anerkennung schulinterner Fortbildungskurse über längere Zeiträume als gelenkte Betriebspraktika		x	
B 015	KV Nordschwaben	Gleichstellung Prüfer- und Unterrichtstätigkeit			z.Zt. erl. KMS VIII/10-P 9004-7/5849
B 016	HV / BV Oberpfalz	Aufnahmebedingungen für die Wirtschaftsschule	x		
B 017	HV / BV Oberpfalz	Gleichwertigkeit der 4-, 3- und 2-stufigen WS	Änderung BayEUG vom 13.04.00		
B 018	HV / BV Oberpfalz	Mathematik an der Wirtschaftsschule	x		
B 019	HV / BV Oberpfalz	Naturwiss.-mathem. Bildungsinhalte der WS	x		
B 020	BV Oberpfalz	Raschere Wiederbesetzung von Schulleiterstellen	x		
B 021	BV Oberfranken	Änderung § 14 Abs. 2 BSO	Änderung BayEUG vom 13.04.00		
B 022	BV Oberfranken	Ausbildungsplatznahe Beschulung nicht auf Kosten fachspezifischer Differenzierung		x	Kompetenzzentren !
B 023	KV Oberfranken-Nord/Ost	vgl. B 022		x	Kompetenzzentren !
B 024	KV Oberfranken-Nord/Ost	Mehrrätige Exkursionen		x	
B 025	KV Mittelfranken-Süd	Arbeitsbedingungen in Jungarbeiter-/BVJ-Klassen		x	
B 028	KV Nordschwaben	CAD im Technischen Zeichnen für die FOS		x	
B 030	AK Schulleiter / BV Oberpfalz	Lehrerzuweisung/-verteilung auf Reg.bezirke	x		
B 031	AK Schulleiter / BV Oberpfalz	Berechnung der budgetierten Lehrerwochenstd.	x		
B 032	AK Fachlehrer / BV Oberpfalz	Verfolgung von Anträgen früherer VVs	x		
D 004	KV Neumarkt	Rücknahme der Vergütungsreduzierung für Teilzeitlehrkräfte (nD) in nichtwissenschaftl. Fächern		x	
D 005	KV Neumarkt	Reduzierung der Stundenzahl auf 24 beim gd			x
D 006	KV Neumarkt	Herausnahme der Anrechnungsstd. für Schulleiter-Stellvertreter aus dem gemeinsamen Topf		x	
D 007	KV Neumarkt	Reduzierung des Stundenmaßes für den gd			x
D 008	BV Unterfranken	Regelstundenmaß für Fachlehrer		x	x
D 009	BV München	Unterrichtspflichtzeit		x	
D 010	BV München	Unterrichtsverpflichtung der Fachlehrer		x	x
D 011	BV München	Dienstreizeichnungen für Fachlehrer			x

Antragsnummer	Antragsteller	Antragsthema	Erlidigungsart		
			Erlidigt	Läuft noch	
			Arbeitsmaterial HV		
D 012	KV Obb-Südwest	Reduzierung d. Verwaltungsarbeit für Lehrkräfte		x	
D 014	KV Mir.-Nord	Anrechnungsstunden für Systembetreuer	x		
D 015	KV Augsburg	Unfallfürsorge für Lehrkräfte	x		
D 016	KV Augsburg	Gleiches Stundenmaß für alle Lehrkräfte		x	x
D 017	KV Nordschwaben	Anrechnungsstunden ständiger Stellvertreiter		x	
D 018	KV Nordschwaben	Regelunterrichtszeit 23 Stunden			x
D 020	KV Nordschwaben	Regelstundenmaß für Fachlehrer			x
D 022	KV Nordschwaben	Anrechnungsstunden Systembetreuer	x		
			nicht befriedigend!		
D 023	KV Nordschwaben	Verwaltungsangestellte an berufl. Schulen		x	
D 025	KV Allgäu	Versicherungsschutz bei Dienstgängen		x	
D 026	KV Allgäu	Anrechnungsstunden Systembetreuer	x		
D 027	KV Allgäu	Angeleichung Anrechnungsstunden an Gymnasien			
D 028	KV Allgäu	Absenkung Anwärterbezüge			Zulage durch Bundesratsinitiative bald möglich !?
D 029	KV Amberg-Sulzbach	Messebesuche			
D 032	KV Bamberg-Forchheim	Anrechnungsstunden Systembetreuer	x		
D 033	KV Bamberg-Forchheim	Angeleichung Pflichtstundenzahl			x
D 034	KV Ofir-Nordost	Freiwillige Fortbildung			x
D 035	KV Mir.-Süd	Mehrarbeitsstunden / Lebensarbeitszeit	x vgl. B 015		
D 036	KV Mir.-Süd	Ermäßigungsstunden für Beratungslehrer		x	
D 038	KV Ofir-Nordost	Beförderungsamt			x
D 039	KV Ofir-Nordost	Lehrreserve		x	
D 040	KV Ofir-Nordost	Weihnachtsgeld			x
D 041	KV Nordschwaben	Abtreilungs Anr.std. FOS/BOS an MB-Dienststellen		x	
D 042	KV Nordschwaben	Beförderungssituation an FOS / BOS	teils erl.		teils AM
D 045	KV Cham / BV Opf	Gleichbehandlung voll-/teilzeitbeschäftigte LK	x		
D 046	BV Opf / AK FL	Bewährungsaufstieg für Fachlehrer			x
D 048	GV	Mitarbeitergespräch	x		
L 004	KV Augsburg	Studium „Technologie“ an der TU München		x	
L 005	BV Opf	Lehramt Fachrichtung Körperpflege		x	
N 003	KV Amberg-Sulzbach	Freiwilliger Ruhestand ab 55			
V 001	HV	Kooperierende Mitgliedschaft im BRH	x		
V 002	KV Neumarkt	Info der Kreisverbände		x	
V 003	KV Neumarkt	Eintritt in Kunstausstellungen		x	
V 004	KV Main/Rhön	Beamtenkonditionen bei Versicherungen, Banken		x	
V 005	KV Ofir-Nordost	Informationsweitergabe		x	
V 006	KV Regensburg	Informationen der letzten VV	x		
V 007	KV Regensburg	Schematismus	x		
Dringl. 001	KV Obb-Nordwest	Faktorstunden	x		

# Mittelfranken, der gastgebende Bezirk

HORST LOCHNER

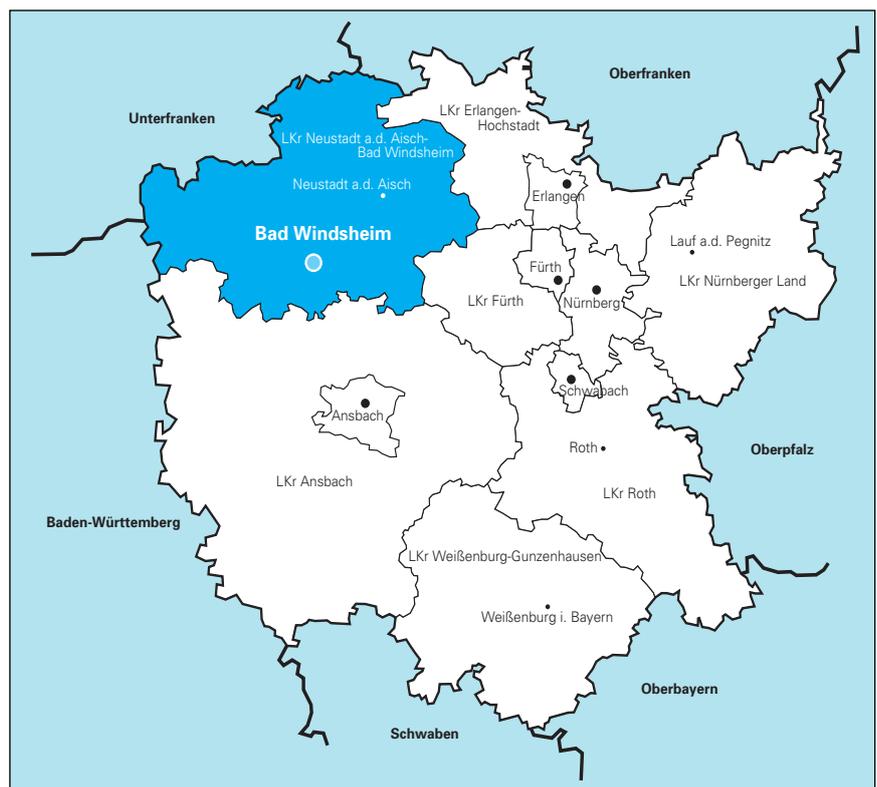
Man weiss nicht genau woran es liegt – vielleicht an den netten Menschen, dem guten mittelfränkischen Wein, der zentralen Lage, dem ersten Platz bei der alphabetischen Reihung der Bezirke oder den engagierten Kollegen – zum dritten Mal seit 1989 findet die Vertreterversammlung unseres Berufsverbandes in Mittelfranken statt. War es 1989 Fürth und 1997 Nürnberg, so wurde diesmal die schöne und aufstrebende Kurstadt Bad Windsheim als Tagungsort ausgewählt. Für alle, die noch nicht so genau wissen, wo sie am 10. und 11. November erwartet werden, erlaube ich mir zwei Skizzen beizugeben. Ganz nebenbei – Bad Windsheim ist auch für eine private Reise immer ein lohnendes Ziel.

Zur Ergänzung noch einige statistische Angaben:

- Fläche: 7245 km<sup>2</sup> (6. Platz von 7)
- Bevölkerung: 1,68 Mill. Einwohner (3. Platz von 7)
- Bevölkerungsdichte: 232 Einwohner je km<sup>2</sup> (1. Platz von 7)

Wirtschaftlich gesehen ist Mittelfranken in zwei sehr gegensätzliche Regionen zu teilen – die Industrieregion Mittelfranken um die Städte Nürnberg, Erlangen und Fürth (Bevölkerungsdichte: 431) und in das mehr agrarwirtschaftlich orientierte Westmittelfranken (Bevölkerungsdichte: 96). Das berufliche Schulwesen orientiert sich vorwiegend am Wohnsitz und den Arbeitsstätten der Bevölkerung. Hier hat sich – wie in anderen Regionen auch – in den letzten Jahren eine starke Umstrukturierung bemerkbar gemacht, die natürlich auch Auswirkungen auf die beruflichen Schulen hat.

Bisher dominante Wirtschaftszweige der Region, wie Elektrotechnik und Elektronik, Maschinenbau sowie blech- und metallverarbei-



tende Industrie, waren mit ihren Produkten in einer Stagnations- und Schrumpfungsphase. Die Folgen waren der Abbau von Produktionskapazitäten, der Verlust von Arbeitsplätzen und zahlreiche Unternehmenskonzentrationen. Die Grundig AG zum Beispiel hat heute an ihrem früheren Stammsitz Fürth keine Produktion mehr.

Die Freigabe des Telekommunikationsmarktes hat Entwicklungen in einer Geschwindigkeit freigesetzt, die bis dahin nicht für möglich gehalten wurden: Unternehmensneugründungen, Einrichtung von Call-Centern oder das starke Wachstum des Internet sind Beispiele.

Die Wachstumspotentiale der Region liegen heute vor allem im High-tech-Bereich, im Dienstleistungssektor und im Außenhandel. Genauso wie im vergangenen Jahrhundert Bildung und Ausbildung ein Basisfaktor der Industrialisierung war, muss durch eine zukunftsorientierte Berufsbildung das Fundament für unsere Zukunft gelegt werden. Dies geschieht besonders in den neuen, zukunftsweisenden Berufen durch die Schaffung von Kompetenzzentren in denen teilweise fachbereichsübergreifend unterrichtet wird. So ist es nicht verwunderlich, dass gerade in den Städten Nürnberg, Fürth, Erlangen und Ansbach ein vielfältiges und hochwertiges Angebot vorhanden ist. Aber auch die umliegenden Landkreise verfügen über gut ausgestattete berufliche Schulen, die dem regionalen Bedarf vollkommen gerecht werden.

Fasziniert von den großen beruflichen Bildungseinrichtungen im gewerblichen und kaufmännischen Bereich werden oft die vielen kleinen aber genauso bedeutsamen Bereiche übersehen – ich denke hier nur an die vielen Berufsfachschulen im Gesundheitsbereich. So arbeiten in Mittelfranken immerhin mehr als 40 Berufsfachschulen im Gesundheits- und Krankenpflegebereich – überwiegend in kommunaler oder privater Trägerschaft.

Ganz allgemein muss festgestellt werden, dass die Teil- oder Vollausbildung an Berufsfachschulen immer mehr an Bedeutung gewinnt. Nur so können auch in Zukunft Bereiche, in denen es aus welchen Gründen auch immer an Ausbildungsplätzen fehlt, mit gut ausgebildeten Facharbeitern versorgt werden. Das berufliche Schulwesen und dessen Lehrer werden sich dieser Herausforderung stellen.

Nach diesem Ausflug in Geographie und Wirtschaft sind wir nun also endlich bei uns, den Lehrern an beruflichen Schulen gelandet. Schon immer spielten die beruflichen Lehrerverbände in Mittelfranken eine große Rolle. Der Verband bayerischer Landwirtschaftslehrer wurde hier gegründet, für den ehemaligen VDH war Nürnberg die „Hauptstadt“ und auch im gewerblichen Bereich gingen viele Impulse vom mittelfränkischen Städtedreieck Nürnberg – Erlangen – Fürth aus.

Heute sind vernünftigerweise diese „Quellflüsse“ zu einem schlagkräftigen Verband – dem VLB – zusammengeschlossen. Im Vergleich mit den anderen Bezirksverbänden ist Mittelfranken mit etwa 900 Mitgliedern, aufgeteilt auf die etwa gleich großen Kreisverbände Nürnberg und Mittelfranken-Nord sowie den zahlenmäßig etwas klei-

neren Kreisverband Mittelfranken-Süd, einer der größeren Bezirksverbände des VLB.

Nach Jahren des Zusammenwachsens – gegenseitiges Vertrauen muss erarbeitet werden - sind wir nun auf dem besten Weg, uns unabhängig von der jeweiligen Fachrichtung als Kollegen und Verbündete in einem gemeinsamen Verband zu verstehen. Als kleine Randbemerkung sei hier angebracht, dass Mittelfranken als einziger Bezirksverband und von Anfang an von einem landwirtschaftlichen Kollegen geleitet wird, zuerst von Herbert Lauer und seit November 98 von mir. Natürlich wird ein Bezirksverband nicht von einer Person allein geführt. Ohne eine einsatzfreudige und zuverlässige Mannschaft könnte vieles nicht gemacht werden.

Für den 5. VLB-Berufsbildungskongress am 10. und 11. November in Bad Windsheim wünsche ich uns allen gute Beratungen und Beschlüsse, einen sachorientierten harmonischen Verlauf, dass unsere Sorgen von den Verantwortlichen gehört werden und viele angenehme Begegnungen zwischen Kollegen/innen. Es wäre schön und besonders auch für unseren Nachwuchs wichtig, wenn wir trotz aller Sorgen und Abwehrschlachten die hoffentlich noch vorhandene Freude am Beruf zeigen und weitergeben könnten.



Die Vorstandschaft des BV Mittelfranken vorne von links: Horst Lochner, Maria Middendorf, Norbert Schammann, Reinhold Burger. Hinten von links: Gerhard Binder, Gerhard Thaler, Armin Ulbrich, Gerhard-Wolfgang Hergert.

Das staatliche Berufsbildungszentrum Scheinfeld stellt sich vor:

## Ausbildung für Dienstleistungs- und Pflegeberufe

SIEGFRIED HOLZMANN

### *Von der landwirtschaftlichen Berufsschule zum Berufsbildungszentrum Scheinfeld*

Die Schule begann als landwirtschaftliche Berufsschule. Bis zur Neugliederung des beruflichen Schulwesens 1969 wurden in verschiedenen Orten des Altlandkreises Scheinfeld angehende Landwirte unterrichtet. Im Jahr 1970 konnte eine Berufsfachschule für Hauswirtschaft und Kinderpflege gegründet werden. Durch diese Erweiterung des Ausbildungsangebotes war das Berufsbildungszentrum Scheinfeld ins Leben gerufen worden. Aufgrund der Gebietsreform und der Gründung des Landkreises Neustadt a. d. Aisch - Bad Windsheim erfolgte mit dem Beginn des Schuljahres 1973/74 eine Zusammenlegung der landwirtschaftlichen Berufsschulen in Scheinfeld mit einer Außenstelle in Uffenheim.

### *Die Generalsanierung des BBZ*

Durch die Gründung des Berufsbildungszentrums bzw. der Berufsfachschulen stiegen die Schülerzahlen kontinuierlich an. Die Anforderungen an die Unterrichtsräume konnten in dem 1966 errichteten Schulgebäude nicht mehr erfüllt werden. Nun wurde eine Generalsanierung des Berufsbildungszentrums unumgänglich. Die Baumaßnahmen begannen 1990. Im Dezember 1993 konnten die neuen Räume bezogen werden.

Das BBZ verfügt nun über eine optimale Ausstattung an Räumen und Unterrichtsmitteln. Sowohl die Unterrichtsräume für die Theorie als auch die Fachräume sind wie das ganze äußere Erscheinungsbild der

Schule nach modernen Erkenntnissen der Gestaltung und Farbgebung eingerichtet und haben einen positiven Einfluss auf die Arbeitsatmosphäre. Neben den Unterrichtsräumen sind auch ein kleiner Garten und ein Gewächshaus vorhanden.

### *Die Fachbereiche des BBZ*

In unseren Schulstandorten Scheinfeld und Uffenheim werden derzeit 412 Schüler und Schülerinnen in 17 Klassen unterrichtet. Die Fachbereiche unseres Berufsbildungszentrums gliedern sich in Kinderpflege, Sozialpflege, Hauswirtschaft und Landwirtschaft.

### *Landwirtschaft*

Die landwirtschaftliche Berufsschule ist der Ursprung des Berufsbildungszentrums.

Durch den Strukturwandel in der bäuerlichen Landwirtschaft sind die Ausbildungszahlen hier ständig zurückgegangen und haben sich auf einen für unseren Landkreis gerade noch vertretbaren Stand von knapp 50 Schülern eingependelt. Der bäuerliche Nachwuchs besucht das Berufsgrundschuljahr (BGJ) für Landwirte und Tierwirte. Im zweiten und dritten Jahr erfolgt die Fachstufenausbildung in Schule und Betrieb. Meist übernehmen die Junglandwirte den elterlichen Hof. Eine Weiterqualifizierung zum Wirtschaftler, Techniker oder Meister wird häufig nach dem Abschluss Landwirt geplant.

### *Die Berufsfachschule für Kinderpflege*

Nach der Gründung der Berufsfachschule für Kinderpflege haben die Schülerzahlen sowohl in Scheinfeld als auch in Uffenheim stark zuge-

nommen. In den letzten Jahren gingen die Anmeldungen etwas zurück und haben sich auf gegenwärtig 129 Schüler/innen eingependelt. Dieser Bereich ist noch der größte Zweig des BBZ. Möglichkeiten der beruflichen Betätigung bieten Kinderhorte, Privathaushalte, Kindergärten und Kindertagesstätten. Die Ausbildung bildet eine gute Ausgangsbasis für viele soziale Berufe sowie für Ge-



Angehende Kinderpflegerinnen bieten Spiel- und Kreativangebote für Kinder bei der Regionalmesse WEFERA an. Die Eltern informieren sich währenddessen über das Messeangebot.

sundheitsberufe. Dabei haben sich bei den Schülerinnen und Schülern vor allem die Berufe der Erzieherin, Krankenpflegerin und Kinderkrankenpflegerin als anstrebenenswert herauskristallisiert. Die Schülerinnen bewerten den Nutzen der Ausbildungsinhalte für das Privatleben in der Familie und im Haushalt ebenfalls als sehr positiv.

### *Die Berufsfachschule für Hauswirtschaft*

Nach einem starken Schülerrückgang, der seinen Tiefpunkt im Schuljahr 1991/92 erreichte, hat dieser Ausbildungsgang bis heute einen stetigen Zuwachs erfahren. Die dreijährige Ausbildung vermittelt den Abschluss der staatlich geprüften Hauswirtschaftlerin. Für die Schülerinnen besteht auch die Möglichkeit, die Ausbildung nach dem zweiten Jahr und als Staatlich Geprüfter Hauswirtschaftshelfer/in zu beenden. Der Berufsabschluss bietet eine Vielzahl von beruflichen Möglichkeiten in Großküchen, in der Gastronomie und in Familienhaushalten. Viele Schüler/innen durchlaufen die Berufsfachschule



Unter dem Motto „Volle Küche sucht leere Mägen“ reichten Schülerinnen, die am Modul „Wie mache ich mich selbständig in der HW“ teilnahmen, aus den Tisch-Warmhalte-Serviergeräte unterschiedliche italienische Gerichte.

für Hauswirtschaft, um anschließend die bestehenden Weiter- und Fortbildungsmöglichkeiten zu nutzen. Neben Meister/in, Techniker/in, Staatlich Geprüfte Wirtschaftler/in können sie sich auch zur Dorfhelfer/in oder zur staatlich anerkannten Familienpfleger/in weiterqualifizieren.

### **Die Berufsfachschule für Sozialpflege**

Der Zweig der Berufsfachschule für Sozialpflege mit 80 Schülern ist der jüngste am BBZ Scheinfeld und wurde erst 1991 eingerichtet. Er ermöglicht eine berufliche Betätigung im sozialen Bereich, wie in Sozialstationen, in Alten- und Behinderteneinrichtungen und dient ferner als Grundlage für die Weiterbildung in Pflegeberufen. Durch eine weitreichende soziale Veränderung unserer Gesellschaft ist der Bedarf an Altenpflegern, Heilerziehungspflegern und Familienpflegern ständig gewachsen und der Bereich der Sozialpflege hat somit immer mehr an Bedeutung gewonnen. In den meisten Ausbildungsbereichen des Sozialwesens ist ein Mindestalter von 17 Jahren erforderlich. Die Einrichtung der Berufsfachschule für Sozialpflege stellt ein wichtiges Bindeglied zwischen der Hauptschule und der Weiterbildung im sozialen Bereich dar. Jugendliche, die im sozialen Bereich eine Ausbildung durchlaufen möchten und das dazu nötige Alter noch nicht aufweisen

können, haben die Möglichkeit, diesen Zeitraum mit einer für ihren Wunschbereich sinnvollen Ausbildung zu überbrücken und damit Wissen und Können für ihre spätere Tätigkeit aus dieser Schule mitzunehmen.

### **Berufsbildungszentrum Scheinfeld - Schule gestalten**

Nach intensiven schulinternen Fortbildungen wurde ein Innovationsprozess im BBZ-Scheinfeld eingeleitet. Die Bausteine auf dem Weg zur innovativen Schule waren Methodentraining, Teamentwicklung im Klassenzimmer und Kommunikationsförderung, Corporate Identity und das Erstellen eines Schulprogramms. Diese Bausteine wurden von der gesamten Lehrerschaft des Berufsbildungszentrums aufgenommen und schrittweise umgesetzt. Spielekisten mit Prüfungsfragen, Lernzirkel und Unterrichtsprojekte zu verschiedensten Themen wurden entwickelt. Die Idee des eigenverantwortlichen Arbeitens erreichte den Unterricht. Gewaltprävention und Persönlichkeitsstärkung bildeten Themenschwerpunkte der jüngsten Projektwochen. Dabei lernten die angehenden Sozialbetreuer, Kinderpflegerinnen und Hauswirtschaftlerinnen den angemessenen Umgang mit Konflikten.

Ein Kernstück des reformpädagogische Konzepts ist die 1. Schulwoche im BBZ. Die Schülerinnen der sechs neuen 10. Klassen lernen den Schulalltag in kleinen Gruppen kennen. Die Themen der Lernstationen reichen von Hausordnung, Vertretungs- und Stundenplänen, Arbeitskleidung bis zu Prüfungen.

In verschiedenen Arbeitskreisen beschäftigen sich die Lehrkräfte mehr mit Fragen der Organisations- und Personalentwicklung. Fortbildung, Sponsoring, Imagebildung, pädagogische Konferenzen, Vernetzung der Fächer und Ausbildungsbereiche, Öffnung nach außen und die Qualitätssicherung stehen im Mittelpunkt.

### **Modellversuch IDEA-best practise**

„Individuelle Lernförderung durch differenzierte Lernangebote“, kurz „IDEA“, heißt der länderübergreifende Modellversuch, der derzeit am BBZ durchgeführt wird. Dabei können Schüler zusätzliche Module auswählen. Im Bereich der Kinderpflege und der Sozialpflege wurde das Modul „Powertraining Persönlichkeit“ (erfolgreiches Lernen, Stress bewältigen, Kommunikation und Teamarbeit), in der Hauswirtschaft „Wie mache ich mich selbstständig?“ und in der Kinderpflege „Mehr Zeit für Kinder“ angeboten. Das ISB zog eine positive Zwischenbilanz und bewertete die Arbeit am BBZ Scheinfeld als „best practise“. Durch die neuen Lernkonzepte und Lernarrangements lassen sich auch schwächere Schüler besser fördern. Neben den obligatorischen berufs- und fachspezifischen Lernangeboten spielt die Persönlichkeitsbildung und Erweiterung der sozialen Kompetenzen eine immer wichtigere Rolle. Gerade durch diese Qualifikationen werden die Schüler auf die steigenden Anforderungen am Arbeitsplatz gut vorbereitet. Durch die Teilnahme am Modellversuch „IDEA“ ist das Berufsbildungszentrum Scheinfeld auf dem Weg zu einer innovativen Schule ein großes Stück weitergekommen. Ein Kaleidoskop der aktuellen Aktivitäten und auch einige hilfreiche Downloads für den Unterricht finden Sie im Internet auf unserer Schulhomepage unter der Domain [„bbz.scheinfeld.de“](http://bbz.scheinfeld.de). So macht Ausbildung Sinn. 

### **Der VLB ist online ...**

Der VLB ist auch online zu erreichen.

Unsere Homepage finden Sie unter der Adresse

<http://www.vlb-bayern.de>

**Antwortschreiben der Bayerischen Staatskanzlei auf das Schreiben des VLB an Ministerpräsident Edmund Stoiber, 4. Juli 2000**

## Sportunterricht an beruflichen Schulen

Sehr geehrter Herr Landesvorsitzender,  
im Auftrag von Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber danke ich für Ihr Schreiben vom 13. Juni 2000. Sie bitten darin, in Maßnahmen zur Verbesserung der Situation des Schulsports auch die beruflichen Schulen einzubeziehen.  
Sie beklagen verständlicherweise, dass nach der aktuellen Statistik rd. 22,3 % der vorgesehenen Sportunterrichtsstunden an beruflichen Schulen entfallen. Gewiss ist es eine unbefriedigende Situation, wenn der vorgesehene Sportunterricht nicht in vollem Umfang erteilt werden kann. Allerdings ist dieser Unterrichtsausfall nicht durch die Einsparmaßnahmen nach Kienbaum bedingt, die von der Bayerischen Staatsregierung 1996 zur Bewältigung des Schülerbergs beschlossen wurden. Die Entscheidung war damals mit der Option verbunden, die Abstriche schrittweise zurückzunehmen, sobald sich Spielräume abzeichnen. Deshalb sind die von Herrn Ministerpräsidenten in Aussicht gestellten Sondermittel zur Verbesserung der Situation im Schulsport nur für die Schularten vorgesehen, die Einbrüche beim Sportunterricht in Folge der Kienbaum-Maßnahmen verzeichnen müssen. Dies sind die Haupt-, die Realschulen und die Gymnasien. Bei den beruflichen Schulen kann der Ausfall des Sportunterrichts, der andere Ursachen als die Kienbaum-Maßnahmen hat, somit auch nicht aus den bereitgestellten Sondermitteln kompensiert werden. Ich bedauere sehr, dass ich Ihrem Anliegen nicht entsprechen kann, bitte Sie jedoch aus den genannten Gründen um Ihr Verständnis. Zu der Frage, ob sich die Situation im Schulsport an beruflichen Schulen möglicherweise durch andere Maßnahmen, etwa organisatorischer Art, verbessern lässt, habe ich Frau Staatsministerin Hohlmeier als die fachlich zuständige Ressortministerin gebeten, aus der Sicht ihres Hauses Stellung zu nehmen und Ihnen detailliert zu antworten. Bis Sie vom Kultusministerium Antwort erhalten, darf ich Sie noch um etwas Geduld bitten.

Mit freundlichen Grüßen  
Erwin Huber, Leiter der Bayerischen Staatskanzlei

**Schreiben des Bayerischen Kultusministeriums an den VLB, 10. Juli 2000**

## Gesetz zur Änderung des BayEUG Zur Eingabe vom 08.07.1999 an den Bayerischen Landtag

Sehr geehrter Herr Landesvorsitzender,  
mit o.a. Eingabe an den Bayerischen Landtag hatten Sie vorgeschlagen, im Rahmen der angestrebten Änderung des BayEUG bei den Art. 16 und 17 Ermächtigungsklauseln einzuführen, die es im Rahmen der Schulordnung erlauben, Notenschwelle einzuführen. Der Ausschuss für Bildung, Jugend und Sport hat Ihre Eingabe in der Sitzung vom 21.10.1999 beraten. Die Eingabe wurde der Staatsregierung zur Würdigung überwiesen. Über diese Verweisung wurden Sie mit Schreiben vom 10.11.1999 unterrichtet. Gleichzeitig wurde Ihnen die Auffassung des Ausschusses, der hierin dem Ministerium folgte, mitgeteilt, dass eine eigene Ermächtigungsklausel im BayEUG nicht für erforderlich gehalten werde.

Das Gesetz zur Änderung des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen, des Bayerischen Schulfinanzierungsgesetzes und des Gesetzes über die Kostenfreiheit des Schulwegs vom 25. April 2000 sieht die von Ihnen vorgeschlagene Ermächtigungsgrundlage nicht vor.

Wie Ihnen bereits bekannt ist, wird die Verordnung zur Änderung der Schulordnung für die Fachoberschulen und Berufsoberschulen in Bayern (Fachober- und Berufsoberschulordnung – FOBOSO) vom 23. Juni 2000, die in Kürze im Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlicht wird, Notenschwelle für die Aufnahme in Fachoberschulen und Berufsoberschulen enthalten.

Der Notendurchschnitt für die Aufnahme von 3,33 in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik im Zeugnis über den mittleren Schulabschluss bzw. im Zwischenzeugnis der Jahrgangsstufe, in der der mittlere Schulabschluss erworben werden soll, wobei eine Note schlechter als 4 sein darf, stellt einen Kompromiss dar. Das Ministerium hatte in dem ins Anhörungsverfahren gegebenen Entwurf einen Notendurchschnitt von 3,7 vorgesehen, wobei keine Note schlechter als 4 sein dürfe. Der VLB hatte in seiner Stellungnahme zum Entwurf einen Notendurchschnitt von 3,0 vorgeschlagen.

Mit freundlichen Grüßen  
i.A. Pascher, Ministerialdirigent

**Schreiben des VLB an Kultusministerin Monika Hohlmeier, Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 1. August 2000**

### **Lehrerversorgung an staatlichen Fachoberschulen und Berufsoberschulen im Schuljahr 2000/2001**

*Sehr geehrte Frau Staatsministerin Hohlmeier, für die Fachoberschulen und Berufsoberschulen im Lande ist der Schülerzuspruch auch im Schuljahr 2000/2001 ungebrochen hoch. Die Fachoberschulen verzeichnen bis zu 10% Zuwachs, die Berufsoberschulen bis zu 26%. Um eine weitere deutliche Verschlechterung der Unterrichtsversorgung zu vermeiden, ist es dringend erforderlich, weitere Mittel für befristete Aushilfsverträge zur Verfügung zu stellen.*

*Für die bereits zugesagten 7,1 Millionen DM für Aushilfsverträge sind wir sehr dankbar. Die darüber hinaus zugesagten 2 Millionen scheinen jedoch in falsche Kanäle zu gelangen. Wie wir erfahren konnten, soll dieses Geld für Aushilfsverträge bei Schwangerschaftsvertretungen und längerfristigen Erkrankungen zurückgehalten werden. Wir bitten dringend, wenn dem so ist, um eine weitere Mittelverstärkung für eine ordnungsgemäße Unterrichtsversorgung an den Fachoberschulen und Berufsoberschulen.*

*Unsere Forderung scheint umso berechtigter als an den staatlichen Gymnasien – Schulen mit vergleichbarer Altersgruppe der Schüler – nach wie vor ein kaum reduziertes Wahlfachangebot besteht. In der gymnasialen Oberstufe liegt die durchschnittliche Stärke der Leistungskurse landesweit bei ca. 14 Schülern, bei den Grundkursen sind es ca. 19 Schüler. Im Schuljahr 2000/2001 soll zur Verminderung des (außerplanmäßigen) Unterrichtsausfalles an den Gymnasien probeweise erstmals eine mobile Lehrereserve eingerichtet werden; entsprechende Haushaltsmittel werden bereitgestellt.*

*In der beruflichen Oberstufe hingegen muss nach derzeitiger Sachlage planmäßiger Pflichtunterricht von vorneherein ausfallen und dies bei ungleich höheren Klassenfrequenzen sowie einer sehr viel schwierigeren Ausgangslage (z.B. Heterogenität der Vorkenntnisse der Schülerinnen/Schüler in den BOS/FOS-Eingangsklassen).*

*Sehr geehrte Frau Staatsministerin, Ihre bildungspolitischen Bemühungen, den Weg über die berufliche Oberstufe als zugkräftige Alternative zum gymnasialen Bildungsweg zu präsentieren, werden von uns sehr begrüßt. Es ist aber zu befürchten, dass die Glaubwürdigkeit dieser Ihrer Bemühungen erheblich in Mitleidenschaft gezogen wird, wenn die vorgesehene massive Budgetkürzung tatsächlich kommt.*

*Wir bitten Sie, sich dieses Anliegens im Sinne der Gleichwertigkeit sowie der Chancengerechtigkeit der Jugend im Beruf anzunehmen.*

*Mit freundlichen Grüßen  
H. Sauerwein, Landesvorsitzender*

Gelungene Auftaktveranstaltung:

## Schulinnovation 2000 – Schulen auf dem Weg



THEODOR LAUGSCH / FRANZ ZIEGLER

Anlässlich der Initiative „Schulinnovation 2000“ des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus fand Anfang April der Auftaktkongress in Augsburg statt (siehe auch Heft 06 S. 12). Alle Schulen in Bayern wurden gebeten, innovative Projekte aus den Bereichen „Verbesserung der Unterrichtsqualität“, „Stärkung der schulischen Erziehungsleistung“, „Förderung von Schulentwicklung und Schulqualität“, „Steigerung von Motivation und Kompetenz der Lehrkräfte“ und „Begabungsgerechtes Fordern und Fördern“ vorzustellen. Ein Arbeitskreis am Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung (ISB) unter Leitung von Thomas Schäfer hat das Projekt konzeptionell und organisatorisch vorbereitet und bei seiner Umsetzung begleitet.

Der Kongress war die Auftaktveranstaltung für eine systematische Förderung der inneren Schulentwicklung in Bayern. Er sollte

- einen Überblick über innovative Aktivitäten der bayerischen Schulen geben,
- eine Plattform des Austausches der vielfältigen Konzepte und Erfahrungen bieten,
- die einzelne Schule in ihrem Bemühen um Weiterentwicklung bestärken und
- die vielseitigen Aktivitäten und Erfahrungen der Schulen einer interessierten Öffentlichkeit zu-

gänglich machen.

In ihrer Eröffnungsrede betonte Staatsministerin Monika Hohlmeier den besonderen Stellenwert der inneren Schulentwicklung in der künftigen bayerischen Bildungspolitik. Besondere Akzente setzte sie in den Bereichen Profilbildung und Eigenverantwortung einer Schule, Unterrichtsqualität und Evaluation sowie Gestaltung des Schullebens unter Einbeziehung von Eltern und Schülern.

Dr. Heinz Klippert referierte im Plenum über das Thema „Für die Zukunft lernen – Strategien zur Förderung einer neuen Lernkultur“. Ausgehend von den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für Schule und Unterricht stellte er die Auseinandersetzung mit modernen Unterrichtsmethoden ins Zentrum einer pädagogischen Schulentwicklung. Mit innovativen Unterrichtsaktivitäten könnten die Lehrkräfte leichter für die Schulentwicklung gewonnen werden als über Maßnahmen der Organisationsentwicklung. Dies erfordere ein systematisches Methodentraining der Schüler. Die Fachkompetenz der Lehrer sei ebenfalls durch eine Methodenkompetenz zu ergänzen.

### Märkte

Die weiteren Inhalte des Kongresses wurden auf vier Bereiche verteilt. Im Bereich 1, dem Schaufenster des Kongresses, wurde während der gesamten Dauer der Veranstaltung vielen Schulen eine Plattform zur Präsentation beispielhafter Aktivitäten geboten. Diese verteilten sich thematisch auf zehn Märkte in der Kongresshalle und deckten das gesamte breite Spektrum von innovativen Einzelprojekten bis hin zu umfassenden Schulentwicklungsprozessen aus allen Schularten ab.

Das facettenreiche Spektrum der Entwicklungsmöglichkeiten beruflicher Schulen wurde beeindruckend von folgenden Schulen aufgezeigt:

- Staatliche Berufsschule II Bamberg: Ernährungsfachklassen entwickeln regionale Spezialitäten,
- Staatliche Berufsschule Weilheim: Projekt Liegerad,
- Staatliche Berufsschule Naila, Außenstelle Münchberg: Bereichübergreifende Projektarbeit,
- Staatliche Berufsschule II Traunstein: Aus- und Fortbildung von Arbeitslosen an PC-Arbeitsplätzen, Präsentation der Schule durch eine CD,
- Staatliche Berufsschule Waldkirchen: Virtuelle, binationale Internetfirma eurowood,
- Staatliche Berufsschule mit BAS Weiden: Multimedia und Existenzgründung,
- Werner-von-Siemens-Schule – Staatliche Berufsschule Cham: Handlungsorientierter Unterricht: Entwicklung, Umsetzung und Multiplikation, dargestellt an der Lernzirkelmethode,
- Städtische Berufsschule 2 Nürnberg: Pädagogische Schulentwicklung an der B 2,
- Städtische Berufsschule 3 Nürnberg: Schulentwicklung an einer Handwerksberufsschule,
- Staatliches Berufsbildungszentrum – Staatliche Berufsschule III Schweinfurt: Systematische Schulentwicklung.

### Forum für berufliche Schulen

Der Bereich 2 ermöglichte in zehn Foren einen fundierten Informationsaustausch über gelungene Aktivitäten. Im Forum 10 „Schulentwicklung und neue Formen des Unterrichts (berufliche Schulen)“, das von Theo Laugsch moderiert wurde, waren folgende Projekte beruflicher Schulen vertreten:

- Handlungsorientierter Unterricht: Entwicklung, Umsetzung und Multiplikation (Werner-von-Siemens-Schule, Staatliche Berufsschule Cham),
- Schulinternes Fortbildungskonzept (Städt. Kaufmännisches Berufsbildungszentrum Würzburg),
- Qualifizierung für veränderte Anforderungen im neuen Jahrtausend (Staatl. Berufsschule Münsterstadt),
- Pädagogische Schulentwicklung - Schwerpunkt Lernortkooperation (Städt. Berufsschule 2, Nürnberg),
- Pädagogische Schulentwicklung - Schwerpunkt Methodentraining (Städt. Berufsschule 3, Nürnberg),
- Systematische Schulentwicklung (Staatl. Berufsbildungszentrum - Staatl. Berufsschule III Schweinfurt),
- Schulentwicklung vor Ort (Staatl. Berufsschule Lauingen).

Nach der Kurzpräsentation der beteiligten Schulen hatten die Teilnehmer/innen die Möglichkeit, in Kleingruppen zwei Schulen ihrer Wahl näher kennen zu lernen. In den Kleingruppen standen die Aspekte der praktischen Umsetzung im Mittelpunkt: Einführungsphase (wie?, wo?), Dauer und Umfang der Unterrichtsprojekte, Teamentwicklung und Organisation der Lehrerteams, Stundenplangestaltung im Team, Inhalt und Ablauf von Lehrer- und Ausbildertreffen. Obwohl alle Schulen primär die Verbesserung der Unterrichtsqualität zum Ziel hatten, zeigten die unterschiedlichen Mittel und Wege dorthin auf, dass jede Schule ihren eigenen Weg suchen und dann auch konsequent gehen muss.

Für die Unterrichtsentwicklung wurde ein Sockeltraining für die Lehrkräfte in Kommunikation und Teamentwicklung als unabdingbar angesehen. Unterrichtsentwicklung soll sich auf greifbare Methoden konzentrieren und in klaren Strukturen erfolgen, ein Methodenwarrir ist zu vermeiden. Das Rollenverständnis des Lehrers steht auf dem Prüfstand, es verändert sich mehr in Richtung Moderator und Lernberater. In beruflichen Schulen

kann auch der Zugang zur Schulentwicklung über die Organisationsentwicklung sinnvoll sein. Der Entwicklungsprozess hat sich auf Schwerpunkte zu konzentrieren, um eine Verzettlung zu vermeiden.

Diese Aussagen werden u. a. auch von der 4. These aus dem Thesenpapier zur inneren Schulentwicklung vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, welches im Rahmen des Kongresses veröffentlicht wurde, gestützt:

„Die Lehrerfortbildung (v. a. schulinterne Fortbildung, regionale Fortbildung) soll zielgenauer auf die Profilbildung der einzelnen Schule ausgerichtet werden; die Schule selbst kann so die Prioritäten setzen, die ihr am wichtigsten sind.“

Der Erfahrungsaustausch im Forum 10 machte deutlich, dass es die Schulentwicklung nicht zum Null-Tarif geben kann. Es müssen die Rahmenbedingungen verbessert und Freiräume geschaffen werden. Die Grenzen finanzieller, personeller, rechtlicher Art sind detailliert diskutiert worden und konkret wurden vor allem folgende Forderungen entwickelt:

- Einführung eines beweglichen Fortbildungstages für Schulen,
- Verpflichtung zur „Schulinternen Lehrerfortbildung“ und/oder Schulentwicklungsarbeit dafür Reduktion der Unterrichtspflichtzeit,
- Finanzielle Unterstützung zur Entwicklung von neuen „SchILF-Konzeptionen“, (z. B. Sponsorenpool),
- Finanzielle Unterstützung für externe Beratung.

## Workshops

Am Vormittag des zweiten Tages wurde in Workshops (Bereich 3) ein systematischer Überblick über Einzelaspekte der Schulentwicklung und benachbarte Bereiche gegeben. Hier sollte den Besuchern Mut gemacht werden, an der eigenen Schule neue Ideen zur Unterrichts-, Team- und Organisationsentwicklung auszuprobieren. Die „Unterrichtsentwicklung an beruflichen Schulen“ war Gegenstand eines Workshops, der von Günter Hörlein, PI München, und Hans B. Schmid, PI Nürnberg, geleitet wurde.

## Zukunftskonferenz

Bei der Zukunftskonferenz (Bereich 4) ging es um die Sicherung der Kontinuität von Schulentwicklungsprozessen. Die Teilnehmer erhielten Gelegenheit in einer der vier Zukunftsforen „Unterrichtsqualität“, „Sozial- und Werterziehung“, „Kompetenz der Lehrkräfte“ und „Schulentwicklung“ Ideen hinsichtlich der künftigen Schulentwicklung in Bayern zu formulieren. Die Aussprache sollte zu Thesen erfolgen, die aufgrund der Ergebnisse der Foren (Bereich 2) erarbeitet und den Zukunftsforen schriftlich zur Diskussion und Bearbeitung vorgelegt wurden. Die Moderatoren strukturierten die Beiträge der Teilnehmer nach übergeordneten inhaltlichen Gesichtspunkten an Wandzeitungen und fassten die Ergebnisse zusammen, die dann anschließend auf dem Podium von vier Zukunftsanwälten Staatsministerin Monika Hohlmeier vorgetragen wurden.



*Informationsgespräch am Stand des Staatlichen Berufsbildungszentrums Schweinfurt*

Im Folgenden werden wichtige Ergebnisse der Zukunftskonferenz kurz referiert. Bezüglich der „Unterrichtsqualität“ erwarten die Teilnehmer mehr Spielraum in den Fachlehrplänen für neue methodische Ansätze und in der Notengebung. Kompetenzen und Entscheidungsbefugnisse müssen nach unten delegiert werden, damit die Schulentwicklung als Aufgabe der eigenen Schule wahrgenommen werden kann. Im Zentrum der „Sozial- und Werterziehung“ stehen die Schüler/innen. Sie sollten in der Schule mehr Verantwortung bekommen und übernehmen sowie ihre Sozialkompetenzen entwickeln können. Entsprechende Lernfelder sind auszubauen. Die „Kompetenz der Lehrkräfte“ ist verstärkt zu fördern, denn Unterricht und Schule werden sich nur entwickeln können, wenn die Lehrkräfte dazu motiviert werden können, neue Wege zu gehen. Insbesondere werden eine Änderung der Universitätsausbildung, verstärkte materielle Anreize für engagierte Lehrkräfte, die Fortbildung der Schulleiter in Personalführung und die Einbeziehung der Wirtschaft (für die Kompetenzvermittlung in TQM, CI, Coaching) gefordert. Die „Schulentwicklung“

soll mit Augenmaß betrieben werden und vor allem sind die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen. Hier geht es generell um mehr Etatmittel für externe Berater, Multiplikatoren, SCHILF, Anrechnungsstunden, aber auch um kostenneutrale Maßnahmen wie mehr Delegation von Verantwortung und verstärkte Anerkennung der pädagogische Arbeit. Die Schulleiter sollen eine Vorreiterrolle in der Schulentwicklung übernehmen, was Mut und Risikobereitschaft erfordert. Dies setzt eine Atmosphäre des Vertrauens an der Schule voraus.

### Aufbruchstimmung

Die Vielfalt der Projekte, das Engagement der Schülerinnen und Lehrkräfte bei den Präsentationen, das Rahmenprogramm mit dem Schulgottesdienst „Traumschiff“ – ein fächerübergreifendes Projekt des Gymnasiums Kirchheim -, das Podiumsgespräch zwischen Schüler/innen und Staatsministerin Hohlmeier, das Kabarett der Städtischen Peter-Vischer-Schule Nürnberg und die Akteure der Theatergruppe des Hans-Sachs-Gymnasiums, die auf unkonventionelle Art und Weise die einzelnen Programmpunkte mit

darstellenden Elementen bereicherten und verbanden, sorgten für eine kreative und belebende Atmosphäre. Sie unterstrich die Aufbruchstimmung für die innere Schulentwicklung in Bayern, die allenthalben in den Veranstaltungen und Gesprächen zu vernehmen war. Staatsministerin Hohlmeier, die an beiden Kongresstagen anwesend war und sich ausführlich über die einzelnen Aktivitäten der Schulen vor Ort informierte, ermutigte in ihrem Schlusswort die Schulen ihre Gestaltungsräume zu nutzen.

### Erste Regionalveranstaltung in Unterfranken

Nach dieser gelungenen Auftaktveranstaltung sollen in diesem und im nächsten Jahr weitere Regionalveranstaltungen die wesentlichen Impulse des Augsburger Kongresses aufgreifen und weiter entwickeln. Die erste Regionaltagung wird in Würzburg am Städtischen Kaufmännischen Berufsbildungszentrum stattfinden. Als Termin ist der Buß- und Betttag (Mittwoch, 22. Nov. 2000) vorgesehen. Die Ausschreibung mit den Anmeldeunterlagen erfolgt über die Schulaufsichtsbehörden. 

**Sämtliche Bereiche des Kongresses werden auf einer CD-ROM dokumentiert, die demnächst zur Verfügung stehen wird.**

## „Schulinnovation 2000 – Schulen auf dem Weg“

**Unterfränkische Regionalveranstaltung**

**Mittwoch, 22. November 2000,**

**Städtischen Kaufmännischen Berufsbildungszentrum Würzburg**

Ausschreibung mit Anmeldeunterlagen erfolgt über die offiziellen Stellen

Ansprechpartner des Organisationsteams

Bernhard Meißner, Siebold-Gymnasium Würzburg, Rennweger Ring 11, 97070 Würzburg, Tel. 0931/2601326, Fax 0931/2601346; Fax priv. 0931/950642, E-Mail: [meiszuer@mayn.de](mailto:meiszuer@mayn.de);

Vertreter der beruflichen Schulen im Organisationsteam:

Theodor Lausch: Staatliches Berufsbildungszentrum Schweinfurt, Geschwister-Scholl-Straße 28-32, 97424 Schweinfurt, Tel. und Fax 09721/82057; E-Mail: [verwalt@bs3.swin.de](mailto:verwalt@bs3.swin.de);

privat: Tel. 09725/6527, Fax: 09725/4746, E-Mail: [TheodorLausch@t-online.de](mailto:TheodorLausch@t-online.de)

Franz Ziegler: Städtisches Kaufmännisches Berufsbildungszentrum, Stettiner Straße 1, 97072 Würzburg; Tel. 0931/7908-100, Fax 0931/7908-199; E-Mail: [Franz.Ziegler@t-online.de](mailto:Franz.Ziegler@t-online.de)

Reformpädagogisches Forum 2000:

# Back to the roots



KLAUS GÖBL/NORBERT LOOS

Am 6. Und 7. Mai 2000 fand in München das in Heft 04 S. 23 angekündigte Reformpädagogische Forum statt. Innovativ orientierte Berufsschullehrer trafen sich zu einem intensiven zweitägigen Austausch.

Der Kreis der Teilnehmer erweiterte sich über die ursprüngliche Kerngruppe der Multiplikatorenfortbildung „Reformpädagogische Impulse für den Unterricht an beruflichen Schulen“ hinaus. Dabei waren erstmals auch Lehrende der Technischen Universität TU-München, die mit der Lehrerausbildung beauftragt sind. Ein erster Wunsch aus dem vorangegangene Treffen war damit erfüllt.

### Erfahrungen aus dem „Reformpädagogisch orientierten Berufsschulalltag“

Im ersten Teil der Veranstaltung standen Berichte über Initiativen zur Umgestaltung von Unterricht und Erfahrungsberichte aus der Fortbildungsarbeit im Mittelpunkt. Schwerpunkte bildeten:

- Lernzirkel aus dem Fachbereich Ernährung (Loos)
- Sinne erfahren und eigene Lernwege finden (Göbl)
- Reformpädagogik in der Berufsschullehrer Aus- und Weiterbildung (Altmann und ITB-Team)
- Multiplikatorenfortbildung in Unterfranken (Gißler)
- Reformpädagogen stossen Schulentwicklung an (Haider)

Unterrichtsmaterialien aus der Praxis mehrerer Teilnehmer boten darüber hinaus Anregungen und waren Gegenstand eines regen Austausches.

### Weiterführende Diskussionen

Vielfältig und anregend gestaltete Beiträge führten zu

intensiven Diskussionen, deren Schwerpunkte nur aufgezählt werden können:

- „Reformpädagogik“ in der Berufsschule: Ist der Begriff hilfreich, weil vertraut und mit Inhalten verbunden oder störend, weil rückwärtsgewandt und mit Vorurteilen belastet?
- Bündeln der Ideen und innovativen Kräfte an bayerischen Berufsschulen: Ausgehend von der Akademie in Dillingen gibt es z.B. einige Multiplikatorengruppen, die teilweise inhaltlich überschneidend, mehr oder weniger wirksam und untereinander kaum koordiniert aktiv sind. Ist es wünschenswert und möglich diese und weitere Kräfte zu bündeln?
- Kann das reformpädagogische Forum hierzu einen Beitrag leisten?
- Bildung von Fachbereichsgruppen und regionalen Gruppen: Können solche Gruppen für interessierte Lehrkräfte initiiert werden, in welchen der Austausch von Lernmaterialien und Unterrichtsmodellen noch gezielter erfolgen kann?
- Kann die Internetseite des Reformpädagogischen Forums eine Austauschmöglichkeit für Lehrkräfte werden. Oder sollten die Beiträge in das SINN – Projekt (Eine Internet-Plattform zum Austausch, Gemeinschaftsaktion des Staatsinstitutes Nürnberg und der Universität Erlangen) eingebracht werden?
- Bedingungen für die Multiplika-

torenarbeit: In den Regierungsbezirken und den Schulen bestehen unterschiedliche Verfahren hinsichtlich Vergütung, Anrechnungsstunden und Unterrichts-freistellung der als Multiplikatoren tätigen Lehrerinnen und Lehrer.

### Zusammenarbeit mit der TU-München

Im Gespräch mit den Vertretern der TU-München wurden Wünsche und Möglichkeiten formuliert, wie schon dort vorwärtsgewandte Ansätze des Unterrichtens bei künftigen Lehrer-generationen mit grundgelegt werden könnten:

- Vergabe von Zulassungsarbeiten mit Themen zur Erneuerung des Unterrichtes
- Systematische Untersuchung der Schülerbeurteilung in offenen Arbeitsformen
- Vermittlung von Praktika an Schulen und Lehrer mit innovativen Arbeitsweisen
- Veranstaltung von Seminarreihen zur Reformpädagogik und ihrer Fortentwicklung an Berufsschulen heute. Erfahrene Lehrer als Gastdozenten.
- Betreuung der Internetseite des Reformpädagogischen Forum durch Mitarbeiter der TU unter Einbeziehung interessierter Studenten.

### Die weitere Arbeit

In der Reflexion des Treffens äußerten die Teilnehmer große Zufriedenheit und das Bedürfnis zum weiteren Austausch, der gerade, aber nicht ausschließlich, für manche (noch) Einzelkämpfer eine wichtige „Vitaminspritze“ ist. Der Beschluss über ein Folgetreffen im nächsten Jahr (28.04./29.04. 2001) war logische Konsequenz. Dort sollen Überlegungen zur Koordinierung von Fortbildungsinitiativen angestellt und der Versuch unternommen werden, Fortentwicklungen der Reformpädagogik in konkreten Ansätzen zusammenzufassen.

Ein Gesprächsdauerbrenner des reformpädagogischen Forums in

München war, ob nicht eine Methoden- und Materialbörse eine Möglichkeit wäre, einen größeren Kreis interessierter Kolleginnen und Kollegen anzusprechen und über die von uns geleistete Arbeit zu informieren.

### Die Idee einer Börse

Einige Forumsteilnehmer sind bereits bei verschiedenen Veranstaltungen als Moderatoren aufgetreten. Dort wurde wiederholt die Frage an sie gerichtet, wo man als Berufsschullehrer Informationen über die verschiedenen Methoden und Materialien bekommen könne. Bisher mussten solche Kollegen immer auf einzelne Lehrkräfte verwiesen werden, da es weder eine effiziente Vernetzung noch brauchbare Veröffentlichungen für den Berufsschulbereich gibt. Auch sind die Unterrichtsmaterialien in der Regel von den reformpädagogisch aktiven Lehrkräften für den eigenen Unterrichtseinsatz und nicht für den Weiterverkauf hergestellt.

Der Gedanke, eine Art Börse für reformpädagogisches Material war vielen der Teilnehmer besonders wichtig. So kristallisierte sich diese als ein wesentliches Vorhaben heraus, das neben dem Treffen 2001 einen eigenen Termin haben soll.

### Was soll geboten werden?

Die Börse soll interessierten Lehrkräften des beruflichen Schulwesens einen möglichst vielfältigen Einblick in die Palette der reformpädagogischen Methoden geben. Der Schwerpunkt wird dabei zunächst auf dem Bereich der Lernzirkel liegen. Es ist aber auch daran gedacht, Spiele, Planspielvorlagen, Projekte usw. auszustellen. Was die Besucher dort vorfinden hängt natürlich davon ab, welche Kollegen bereit sind, ihre Materialien dort auszustellen. Neben der Materialausstellung ist daran gedacht, in Workshops Einführungen in die Methode des Lernzirkels oder Diskussionsrunden durchzuführen.

### Wann und wo soll die Börse stattfinden?

Die eher beiläufige Bemerkung eines

Kollegen, „warum nicht während des Treffens „Back to the roots“, brachte für uns den optimalen Termin. Lehrer, Referendare und Studenten können so angesprochen werden. Viele sind schon in München und müssen so nicht extra wegen unserer Veranstaltung anreisen. Außerdem können wir die Räumlichkeiten der TU München kostenlos nutzen, da uns die freundlicherweise zur Verfügung gestellt werden.

Da wir zur Organisation diese Projekts noch viele Ideen, viele Namen und Adressen potentieller Aussteller usw. brauchen, haben wir uns die Börse erst für das nächste Jahr vorgenommen.

Die Materialbörse für reformpädagogischen Unterricht an beruflichen Schulen findet daher im Anschluss an das „Ehemaligentreffen - Back to the roots“ am Samstag den 14. Juli 2001 voraussichtlich ab etwa 9.00 Uhr in München - Gebäude der TU in der Lothstraße statt.

Wir werden selbstverständlich in einer späteren Ausgabe unserer Verbandszeitschrift noch einmal auf die Veranstaltung und den genauen Termin hinweisen.

### Teilnehmen und Ausstellen

Lehrer sind bekannt als Jäger und Sammler. Es wäre sicher wünschenswert, wenn eine möglichst breite Palette von Materialien für die verschiedensten Fachbereiche und Schularten ausgestellt werden könnte. Für uns als „Organisationsteam“ wäre es wichtig, von interessierten Kollegen angerufen, angefaxt oder angemailt zu werden, wobei uns Ihr Fachbereich und das Material, das Sie ausstellen könnten, interessieren würden.

Wenden Sie sich bitte im Laufe des Jahres 2000 an:

- Norbert Loos, 91541 Rothenburg, Bezoldweg 3, Tel: 09861/3924, Fax: 09861/3924
- Alexia Lauer, 90562 Heroldsberg, Albrecht-Dürer-Str. 14a, Tel: 0911/5183831, E-Mail: [alexia@the-lauers.com](mailto:alexia@the-lauers.com)

Zur Nachahmung empfohlen – ein Erfahrungsbericht aus Passau:

## Berufsvorbereitungsmaßnahme — eine Chance für Jungarbeiter?



WOLFGANG EHGARTNER

### Der Start

Seit dem Schuljahr 1999/00 wurde – initiiert von Arbeitsamt und Kultusministerium – an einigen Schulen ein neues Modell zur Beschulung von Jungarbeitern erprobt.

Zielgruppe sind in erster Linie nicht ausbildungsfähige oder nicht ausbildungswillige Jugendliche ohne Hauptschulabschluss, den sie durch Bestehen der Maßnahme nachträglich erwerben können (§25 Abs.3 BSO). Dazu wird an zwei Schultagen Unterricht in verschiedenen Fächern angeboten.

An den verbleibenden drei Tagen findet ein Betriebspraktikum statt, das der Maßnahmenträger vermittelt und betreut. Ferner übernimmt der Träger, der vom Arbeitsamt ausgewählt wird, die sozialpädagogische Betreuung der Teilnehmer.

### Unsere Schüler

Insgesamt wurden während des Schuljahres 43 Schüler erfasst, wovon der Großteil zumindest über einige Wochen in der Maßnahme geführt wurde.

Kennzeichnend für diese Klasse war im ersten Halbjahr eine starke Fluktuation. Die Klassenzusammensetzung änderte sich fast jede Woche!

Obwohl für die Teilnehmer von Seiten des Trägers (in Passau das

bfz), der Betriebe und der Schule eine erhöhte Toleranzgrenze angesetzt wurde, haben doch nicht wenige auch diese überschritten und mussten aus der Maßnahme ausgeschlossen werden. Ursachen dafür waren z.B. gravierendes Fehlverhalten, mangelnde Pünktlichkeit oder völlig fehlende Arbeitsauffassung.

Charakteristisch für viele Teilnehmer ist eine große Schwankung zwischen durchaus vorhandener Leistungsbereitschaft bis zur völligen Verweigerung.

### Erste Erfahrungen und Konsequenzen

Von Schuljahresbeginn bis Weihnachten waren klassische Jungarbeiter und Maßnahmenteilnehmer in einer Klasse gemischt. Die daraus entstehenden Probleme wurden entschärft, indem Jungarbeiter jetzt nur noch an einem Vormittag beschult werden. Durch Anwendung der Härtefallregelung zur Befreiung von der Berufsschulpflicht und Vermittlung von Schülern in Fachklassen konnte die Situation zusätzlich verbessert werden.

Als wichtige Stütze im Konzept erwiesen sich regelmäßige Treffen aller in der Klasse unterrichtenden Lehrkräfte zum Erfahrungsaustausch und Festlegen gemeinsamer Vorgehensweisen und Richtlinien. Um den nachfolgenden Lehrer aktuell zu informieren wird z.B. täglich parallel zum Klassentagebuch eine Vorkommnis-Liste geführt.

Zur Stärkung des Lehrerteams findet in dreiwöchigem Rhythmus eine Supervision durch einen externen Fachmann statt. Die Erfahrungen damit sind durchweg positiv und finden u.a. ihren Niederschlag in der Stärkung der Lehrperson und folglich auch im Unterricht in anderen Klassen.

Als voller Erfolg hat sich auch die

Zusammenarbeit mit dem Bischöflichen Jugendamt erwiesen. Zusammen mit der CAJ (Christliche ArbeiterInnen Jugend) werden in regelmäßigen Abständen thematische Einheiten zur Entwicklung / Stärkung des Gruppenverhaltens und Selbstbewußtseins-Training auf den Stundenplan gesetzt (zwei bis drei Schulstunden).

Beispielhaft sollen zwei aufeinanderfolgende Einheiten kurz beschrieben werden, um den Ablauf und erkennbare Erfolge fassbar zu machen.

### Einheit 1: „Flussüberquerung“ (Dauer drei Schulstunden)

Beschreibung: Die Aufgabe besteht dabei darin, mit Hilfe von sechs Brettern (ca. 20cm lang, 10cm breit) eine Strecke von 15 Metern auf einer Wiese zurückzulegen. Die Teilnehmer dürfen nur auf den Brettern stehen und keines darf auch nur für einen Augenblick unberührt sein, da es sonst von der „Strömung“ fortgerissen wird und verloren ist, was die Aufgabe erheblich erschwert. Die Aufgabe gilt nur als gelöst, wenn die gesamte Klasse das andere Ufer erreicht! Ergebnis: Nach 8 Metern merkte die Gruppe, dass sie drei Mitschüler vergessen hatten, einen verloren sie unterwegs, der allein mitten im reißenden Strom zurückblieb! Drei Wochen später folgte die zweite Übung.

### Einheit 2: „Spinnennetz“ (Dauer drei Schulstunden)

Beschreibung: Auf einer Breite von 4 Metern und einer Höhe von zwei Metern wird ein Spinnennetz aufgespannt. Die Aufgabe besteht darin auf die andere Seite des Netzes zu gelangen, ohne die Fäden drei mal zu berühren. Die Felder sind dabei unterschiedlich groß und bei einer Gruppengröße von 10 Personen gibt es 11 Felder. Interessant wird die Sache dadurch, dass jedes Feld nur einmal benutzt werden darf und Felder in 1,5 Meter Höhe nur durch Durchreichen des Gruppenmitgliedes passiert werden können. Dass das viel an Vertrauen voraussetzt brauche ich nicht zu erwähnen.

Die Aufgabe ist wiederum nur erfüllt, wenn die gesamte Klasse das Spinnennetz überwinden kann.

Ergebnis: Nach kurzer Beratung war klar, wer zuerst auf die andere Seite gebracht werden sollte: Die Drei, die sie bei der letzten Übung im Stich gelassen hatten!!

Sie erfüllten die Aufgabe mit Bravour und die ersten drei spielten dabei eine zentrale Rolle.

In der Nachbesprechung wurde dies von allen Teilnehmern erkannt.

Den Abschluss der Einheit bildete die Übung „Beziehungsnetz“, bei dem nur positive Rückmeldungen gegeben werden dürfen und dabei dem der die Rückmeldung erhält ein Wollknäuel zugeworfen wird.

Für uns Lehrer überraschend war, dass die Schüler keinerlei Mühe hatten sich auch einmal gegenseitig Positives zu sagen.

Ferner beteiligte sich die Klasse, die mittlerweile aus noch 14 Schülern besteht am Projekttag „Saubere Ilz“ im Rahmen des LeaderII-Projektes.

Nach einer Vorbereitung durch Information über Zeitungsausschnitte, einen Film und Internet-Recherche machten wir uns vor Ort ein Bild vom Fluss.

Ziel der Lehrwanderung war anhand der Bestimmung der Lebewesen im Fluss Rückschlüsse auf die Wasserqualität zu ziehen. Fachmännisch unterstützt und begleitet wurden wir dabei vom Wasserwirtschaftsamt.



Ein Schülerteam bei der Prüfung des Ilz-Wassers.

In Gruppenarbeit wurden die Ergebnisse systematisch zusammengetragen und für eine Präsentation am Projekttag publikumswirksam aufbereitet.

Für ein weiteres Vorhaben haben

die Schüler ihre Vorbereitungen weitgehend abgeschlossen. Mitte Juli wurden zwei Tage gemeinsam an und auf der Moldau beim Zelten und Paddeln verbracht. Nach dem Motto: Alle in einem Boot.

Über all diese Aktivitäten wurde jedoch der fachliche und allgemeinbildende Unterricht nicht vernachlässigt. Der Erwerb des Hauptschulabschlusses ist ein wesentliches Ziel der noch verbliebenen Schüler. Seit Beginn dieses „alternativen“ Unterrichtes hat sich das Verhalten der Schüler und das Lernklima im Unterricht der beteiligten Lehrer spürbar verbessert.

Wenn solche Elemente, die auf Stärkung von Sozial- und Selbstkompetenz abzielen, in den herkömmlichen Unterricht mit einfließen wird das Lernen erleichtert bzw. bei genauer Betrachtung oft erst ermöglicht.

Diese Wirkung wird nicht nur in der Schule (z.B. bei Besinnungstagen und Vorhaben) genutzt, sondern auch in vielen Firmen zur Schulung und Motivation von Führungskräften.

### Das Schuljahr 2000/01

Um unserer Aufgabe ausbildungsunfähige / ausbildungsunwillige Jugendliche im Rahmen der Maßnahme für einen Einstieg ins Berufsleben vorzubereiten, haben wir zusammen mit der Schulleitung für dieses Schuljahr die Weichen gestellt. Basis dafür waren die Erfahrungen aus dem ablaufenden Schuljahr.

- Die Obergrenze der Teilnehmer ist auf 20 festgelegt, wobei für eine Klasse zwei Lehrkräfte zu Verfügung stehen.
- Sechs durch Supervision begleitete Lehrkräfte bilden ein echtes Team in dem die Stundenzahl und die Aufgaben gleichmäßig verteilt sind. So wird u. a. vermieden, dass es in den Augen der Schüler Lehrer erster und zweiter Klasse gibt.
- Die Lehrkräfte melden sich freiwillig zum Einsatz in der Maßnahmenklasse.
- Bei der Stundeneinteilung und Stoffverteilung besteht ein großer Handlungsspielraum.

### Reaktion auf eine erfolgreiche Arbeit vor Ort:

#### Modell für benachteiligte Jugendliche wird ausgeweitet

Berufsschulen und Arbeitsämter haben im Schuljahr 1999/2000 erstmals gemeinsam Maßnahmen eingerichtet, um sozial benachteiligten Schulabgängern im Rahmen einer Berufsvorbereitung den Einstieg in eine Berufsausbildung zu erleichtern. In der einjährigen Maßnahme übernimmt die Berufsschule an zwei Tagen in der Woche Unterricht auch in einer vertieften Förderung im sprachlichen Bereich, während die Arbeitsämter an drei Tagen betriebliche Praktika organisieren. Die Teilnehmer werden sozialpädagogisch betreut und können den Hauptschulabschluss nachholen.

Die Modellversuche wurden in Kooperation von Schule und Berufsberatung in Bayreuth, Freising, Hof, Passau, Selb, Vilshofen und Weiden durchgeführt. Wie Kultusministerin Hohlmeier und der Präsident des Landesarbeitsamtes Bayern Dr. Wanka übereinstimmend betonten, sind diese Versuche außerordentlich ermutigend. Jugendliche die durch Fernbleiben vom Unterricht versuchten, sich der Berufsschulpflicht zu entziehen, konnten dafür gewonnen werden, sich in Berufs- und Arbeitswelt zu integrieren. Ein großer Teil nimmt im Herbst 2000 entweder eine betriebliche Berufsausbildung auf oder hat einen Arbeitsplatz zugesagt erhalten. Deshalb soll der Versuch im Schuljahr 2000/2001 ausgeweitet werden, um weitere Berufsschulen in Bayern einzubeziehen. Bei weiterhin guten Ergebnissen ist eine flächendeckende Einführung geplant. Zur Zeit finden Abstimmungsgespräche zwischen den Schulleitern und den örtlichen Berufsberatungen statt. Die in Frage kommenden Schüler werden von der Berufsberatung über die Möglichkeiten informiert. KM

- Durch entsprechende Fortbildung werden die Lehrer für ihre Aufgabe eingestimmt. So haben einige Lehrkräfte an einem dreitägigen Seminar des Lions Club „Lions Quest“ teilgenommen, der auf Unterrichtssituationen praxisgerecht zugeschnittenes Handwerkszeug für Unter-

richt zur Verfügung stellt der den ganzen Menschen im Blick hat.

Die Zukunft muss zeigen, ob der Aufwand und die Mühen Früchte tragen.

Eines ist sicher: Die Beschäftigung mit neuen Konzepten haben für uns Lehrkräfte viel an Erfahrung gebracht, die im übrigen Unterricht

in anderen Fachbereichen ihren Niederschlag durch größeren Unterrichtserfolg und Lernklima besseres finden.

Wenn ehemalige Schüler – nach Erlebnissen aus der Berufsschulzeit gefragt – mehr nennen können als den Klassenausflug hat sich der bisherige Aufwand bereits gelohnt.

## Erste positive Erfahrungen:

# Die Seminararbeit an der BOS

RUDOLF PURYEAR

Teamfähigkeit, Fähigkeit Präsentationssoftware sinnvoll einzusetzen – und überhaupt die bekannten Schlüsselqualifikationen – mit all dem sollen unsere Schüler zunehmend ausgestattet sein. Gleichzeitig war die bisherige Facharbeit im Zeitalter von [www.referate.de](http://www.referate.de) und ähnlichen „Hilfsmitteln“ verbesserungsbedürftig. Nachdem nun seit der Einführung der Fachhochschulreifeprüfung an der BOS in der verbleibenden Zeit nach der Prüfung zumindest für die aufsteigenden Schüler ein ziemlicher Leerlauf entstanden war, lag es nahe, diese Zeit sinnvoll zu nutzen und zu gestalten.

Nach entsprechender MB-Fortbildung waren die Schulen aufgefordert, zwischen Prüfung und Schuljahresende für diejenigen Schüler, die weiter die 13. Klasse besuchen wollen, ein Seminar abzuhalten. Im Rahmen eines Generalthemas sollte zunächst Wissenschaftspropädeutik (u.a. Einführung in wissenschaftliches Arbeiten, Umgang mit Hilfsmitteln) betrieben werden. Früher oder später sollte sich dann bei jedem Schüler herauskristallisieren, welches Thema ere innerhalb des Generalthemas bearbeiten will. Im Gegensatz zu bisher, soll aber nicht nebeneinander, sondern miteinander gearbeitet werden. Konkret heißt das: Die Schüler entwickeln ihr Thema im Seminar und berichten regelmäßig über Fortschritte, Probleme und genaue-

re Vorstellungen. Dabei werden gezielt neue Präsentationstechniken eingesetzt. Neu ist auch, dass dies nicht nur mit dem Betreuer besprochen wird. Vielmehr nehmen alle Seminarteilnehmer – Lehrer wie Schüler – Stellung. Mancher Lehrer (mit möglicherweise falschen Autoritätsvorstellungen) könnte hier Schwierigkeiten damit haben, dass Lehrer zu Sachfragen u.U. unterschiedliche Meinungen vertreten. Es wäre jedoch wenig realistisch, würde man den Schülern vorgaukeln, Wissenschaft entwickle sich linear und nicht im Kuhnschen Sinn als Paradigmenwechsel.

Am Ende schreibt dann natürlich jeder Schüler seine Seminararbeit, die auch von einem einzelnen Lehrer bewertet wird. Neu ist, dass die Arbeit im Abiturzeugnis als eigenes Fach erscheint. In die Benotung geht auch die Arbeit im Seminar ein. Die Arbeit bekommt also endlich das Gewicht, das ihr angesichts des Aufwandes schon immer zustand. Gleichzeitig wurden durch die intensive Betreuung und einen erwünschten konkreten bzw. lokalen Bezug die Möglichkeiten der Fremdinspiration reduziert. In der Vergangenheit wählten die Schüler das Fach für die Arbeit häufig taktisch: In Fächern, in denen sie schwächer waren, sahen sie eine Chance, die tendenziell bessere Note der Facharbeit taktisch im passenden Fach einzusetzen. Da nun das Thema der Seminararbeit nicht mehr einem bestimmten Fach zuge-

ordnet ist, fällt somit der Anreiz für die häufige Perversion der Themenwahl weg.

## Umsetzung

Dargestellt sei der Seminarbetrieb am Beispiel der Staatlichen BOS Landshut. Die Konferenz beschloss, angesichts der Größe der Schule drei Seminare einzurichten: Energie, Auto und Medien. Exemplarisch dargestellt sei hier das Seminar Medien. Zunächst muss das Rahmenthema ja die Zustimmung der Konferenz finden. Die Chancen steigen massiv, wenn eine denkbare Ausdifferenzierung in Einzelthemen in der Beschlussvorlage steht. Dann galt es, ein Team von Kollegen zu finden, das engagiert hinter dem Thema steht. Böse Zungen behaupten ja, das ganze Seminar sei nur erfunden worden, um den Lehrern keinen prüfungsbedingten Stundenausfall zu gönnen. Vor dieser Betrachtungsweise kann nicht genug gewarnt werden. Die Diskussion um das LUZ, die ja im Bereich BOS/FOS nur eine Phantom-Diskussion um nie realisierte Konzepte war, hat schon genügend Flurschaden angerichtet. Je mehr die Stunden in Erbsenzählermanier gezählt werden, umso mehr kommen die stark ausgelasteten Kollegen auf die Idee, dass sie sich eigentlich nicht mehr einbringen müssten. Da sie aber ganz überwiegend motiviert sind, engagieren sie sich und zählen lieber nicht die Stunden. Sollte im Ausnahmefall der umgekehrte Fall eintreten, dass ein Kollege TEAM definiert als „toll, ein anderer macht's“, dann greift meist die Tatsache, dass im Seminar viel Verantwortung beim

Team liegt, das für das Seminar verantwortlich zeichnet.

In der Summe müssen schon aus Bafög-Gründen mindestens 60 Stunden stattfinden. Die zeitliche Verteilung kann die Schule frei gestalten. Beispielhaft sei der konkrete Plan der BOS Landshut beigefügt, wobei die Spalten mit der Zuordnung von Lehrern weggelassen sind. Ein Teil der Veranstaltungen wurde von einzelnen Lehrkräften oder einem Team geleitet. Zeitweise waren auch alle verfügbaren Lehrkräfte anwesend. Die Verteilung geriet etwas dichter als normal notwendig, da die letzten Tage für eine Englandfahrt freigehalten werden mussten.

### Vorläufige Bewertung

Da dieser Bericht während des laufenden Seminars entstand, ist es für eine systematische und abschließende Bewertung noch zu früh. Ein Kriterium sei aber herausgestellt: Es gibt praktisch kein Absenzenproblem. Die Lehrkräfte schätzen es, dass sie einmal sozusagen großflächig selbst den Ablauf des Seminars planen können. Die gewonnene Eigenverantwortung ist zumindest den Kollegen in diesem Team wichtiger als die Frage, ob sie evtl. mehr arbeiten als die Erbsenzähler verlangen könnten. Übrigens könnte man durchaus für die Kollegen eine ausgleichende Entlastung bei der Korrektur schaffen, indem man Erkenntnisse der Korrekturergonomie beachtet (Stichwort: Vermeidung des ständigen Fixations-sprungs beim Korrektur). Anfangs gab es kleine, Schwierigkeiten bei der Teamarbeit. Es musste gezielt darauf geachtet werden, dass sich nicht die jeweiligen Kollegen mit nur ihren Schülern zur Beratung zurückzogen. Die Umstellung war aber schnell geschafft, und die Beteiligten empfanden Teamarbeit als so reizvoll, dass sie schon während des laufenden Seminars überlegen, welches Rahmenthema sie nächstes Jahr in möglichst gleicher Besetzung angehen wollen.

### Zeitplan für das Seminar Medien

Tag	Thema		
	Bei Teilung Gruppe 1	Bei Teilung Gruppe 2	
MO, 26.6.	Organisatorische Grundlagen, Ziele und Methoden der Seminararbeit, Juristisches, Bewertung, Erwartungen, Absenzen, Berichtsheft		1
Alle Seminare	Was ist wissenschaftliches Arbeiten? Ansprüche an wissenschaftliches Arbeiten: Objektivität, Reliabilität, Validität. Mitschrift, Exzerpt, wissenschaftliche Sprache	Was ist wissenschaftliches Arbeiten? Ansprüche an wissenschaftliches Arbeiten: Objektivität, Reliabilität, Validität. Mitschrift, Exzerpt, wissenschaftliche Sprache	2 3
	Literaturverzeichnis, Zitierregeln mit Übungen. Fachspezifische Besonderheiten werden individuell nach Vereinbarung besprochen.	Einführung Powerpoint	4 5 6
DI, 27.6.	Lernsoftware: Übungen zu Exzerpieren, Zitieren. Erstellen bibliographischer Angaben	Literaturverzeichnis, Zitierregeln mit Übungen. Fachspezifische Besonderheiten werden individuell nach Vereinbarung besprochen	1 2 3
Alle Seminare	Einführung Powerpoint	Lernsoftware: Übungen zu Exzerpieren, Zitieren. Erstellen bibliographischer Angaben	4 5
	Gebrauch der Videocamera	Gebrauch der Videocamera	6
MI, 28.6.	Moderationstechniken	Moderationstechniken	1
ab hier nur Seminar Medien	Arbeitsplanung	Arbeitsplanung	2
	Themenarbeitung teilweise in Kleingruppen	Themenarbeitung teilweise in Kleingruppen	3 4 5
DO, 29.6.	Besuch der Bibliothek der FH Landshut mit Führung		
8.45 Uhr Haupteingang FH	Im Anschluss Gelegenheit zu Nutzer-Registrierung		2
	Zeitgleich mdl. Prüfungen 13. Klassen		3 4 5
FR, 30.6.	Überprüfung der Machbarkeit der Themen	Überprüfung der Machbarkeit der Themen	1
	Detaillierte Arbeitspläne	Detaillierte Arbeitspläne	2
	Zeitgleich mdl. Prüfungen 13. Klassen		3 4 5
MO, 3.7.	Bernward Wember. Wie informiert das Fernsehen?		1 2 3 4
	Beschaffung von Literatur, Materialien und Daten		5 6
DI, 4.7.	Sichtung und Beurteilung bereits beschaffter Materialien	Sichtung und Beurteilung bereits beschaffter Materialien	1 2
	10 Uhr: Workshop mit Redakteur der LZ		3 4 5
MI, 5.7.	Einzelbesprechungen nach Vereinbarung, Schlussfeier 13. Klassen		1 2 3 4 5
DO, 6.7.	Einzelbesprechung nach Vereinbarung		1 2 3 4 5
FR, 7.7.	Wochenbericht (schriftlich und Kurzvortrag) und Diskussion des Arbeitsstandes		1
	Voraussichtlich 9 Uhr Werksbesichtigung Hitachi für ca. 15 TN, Werksbesichtigung muss voraussichtlich wegen Erkrankung auf September verschoben werden.		2 3 4 5
MO, 10.7.	Formulierung der Themen	Formulierung der Themen	1
	Erstellen möglicher Gliederungen	Erstellen möglicher Gliederungen	2 3 4 5
DI, 11.7.	Zeit für Vorbereitung auf mündliche Prüfung		
MI, 12.7.	mdl. Prüfung		
DO, 13.7.	mdl. Prüfung		
FR, 14.7.	mdl. Prüfung		
MO, 17.7.	Besprechungen in Kleingruppen und Einzelbetreuung	Besprechungen in Kleingruppen und Einzelbetreuung	1 2
	Erstellen der Präsentation des bisherigen Standes, Erstellen von Arbeitsplänen für die schriftliche Seminararbeit	Erstellen der Präsentation des bisherigen Standes, Erstellen von Arbeitsplänen für die schriftliche Seminararbeit	3 4 5
DI, 18.7.	Präsentation des bisherigen Standes		1 2 3 4 5
MI, 19.7.	Bei Bedarf Präsentationen von Nachzögler, falls kein Bedarf, vormittag kein Seminar, nachmittag Schlussfeier		1 2 3 4 5

Bei allen Fächern und Themen gehört zur Aufgabenstellung, dass das Ergebnis vor der gesamten Schule in Powerpoint präsentiert wird und der entsprechende Beitrag zur Erstellung einer Ergebnis-Homepage und/oder CD-ROM geleistet wird.

Lesen Sie auch eine kontroverse Meinung in der Rubrik „Leser schreiben“.

## Co-AutorInnen

gesucht für ein

## Gesamtwerk für Beruf der Gastronomie

(Koch, Hotelfachleute,  
Restaurantfachleute)

mit geplanten Arbeitsblättern,

Werke zur Prüfungs-  
vorbereitung, DV-Software.

Ihre Vorstellungen  
erbeten unter Chiffre

08-09/00

### Sozialkunde – Fortbildung für Berufsschullehrer :

## Parlamentsseminar im Maximilianeum

MARTIN JUNGKUNZ

Der Bayerische Landtag leistet mit der gezielten Betreuung von Schulklassen aller Schularten in Ergänzung zum Unterricht in Sozialkunde einen wichtigen Beitrag zur politischen Bildung. Seit Juli 1999 bietet die Landtagsverwaltung zusätzlich für Referendare und andere Lehrkräfte eintägige Fortbildungsveranstaltungen an, um diese mit den Aufgaben des Landtages und aktuellen Themen des Landesparlamentarismus vertraut zu machen.

Ende Mai erhielt eine Gruppe von 12 Lehrkräften der Staatl. Berufsschule II Rosenheim – neun SozialkundelehrerInnen und drei StudienreferendarInnen – eine Einladung für ein eintägiges Parlamentsseminar im Maximilianeum. Zusammen mit einer Gruppe Studienreferendare aus dem gymnasialen Bereich wurden die Rosenheimer Lehrer von Hildegard Mehr von der Pädagogischen Betreuung des Landtagsamtes um 09.00 Uhr begrüßt.

Nach der Vorstellung der Aufgaben im Rahmen der pädagogischen Betreuung von Schulklassen und einer Video-Dokumentation über den Bayerischen Landtag stand Hildegard Mehr für weitere Gespräche zu Verfügung. Nach dem Mittagessen im Restaurant des Landtages ging es in einer lebhaften Diskussion mit drei Abgeordneten der im Landtag vertretenen Parteien um konkrete Politik vor Ort. Aus dem Wahlkreis Oberbayern beteiligten sich drei MdL an den Gesprächen. Für die CSU war dies der selbständige Werbeberater MdL Franz Pienßl aus München, für die SPD der Münchener Rechtsanwalt Rainer Volkmann und für Bündnis90/DIE GRÜNEN Dr. Josef Dürr aus Germering, der sich privat standesgemäß als „Öko-Landwirt“ betätigt. Allen dreien ist gemein, dass sie erst seit 1998 Mit-

glieder des Landtages sind – Landtagsfrischlinge so zu sagen.

Diskussionsthema war u. a. die geplante Verringerung der Zahl der Landtagsmandate von 204 auf 180 und die damit verbundenen „Revierkämpfe“ bei der Neubildung bzw. Veränderung der Wahlkreise in Bayern. Wie sich Bildungspolitik im Landtag möglicherweise auch direkt auf den Schulalltag an den beruflichen Schulen auswirken kann, konnten die Seminar Teilnehmer anhand eines erst im Mai eingebrachten Antrags von CSU-Abgeordneten ersehen. Sollten die Anregungen dieses Antrages – Schaffung von sog. „Kompetenzzentren“ (berufliche Schulzentren), Öffnung der schulischen Ressourcen für Weiter- und Fortbildung – verwirklicht werden, hätte dies gerade auch für kleinere berufliche Schulen in ländlichen Regionen massive Auswirkungen. Bestimmte Berufe würden eben nur noch in den „Kompetenzzentren“ – i. d. R. wohl nur in größeren Städten – berufsschulmäßig angeboten werden.

Die Seminar Teilnehmer dürften damit wohl als eine der Ersten von dieser bildungspolitischen Initiative erfahren haben. Es bleibt jetzt abzuwarten, was sich daraus noch entwickelt, aktive Verbandsarbeit steht demnach wohl diesbezüglich noch an.

Eine Führung durch die Räumlichkeiten des Maximilianeums rundete diese eintägige Fortbildungsmaßnahme ab.

Ansprechpartnerin:

Hildegard Mehr,

Landtagsamt,

Pädagogische Betreuung

Maximilianeum, 81627 München

Tel.: (089) 4126 + Nebenstellen 2234,  
2422, 2716

Fax: (089) 4126 -1871

E-Mail:

[hildegard.mehr@bayern.landtag.de](mailto:hildegard.mehr@bayern.landtag.de)

Schüler entdecken erfolgreiche Innovationen in ihrer Region:

## Tour d'Innovation 2000/2001

Die Förderung eines erfinder- und innovationsfreundlichen Klimas in Deutschland ist zentrales Ziel des INSTI-Projektes. Innovationsförderung beginnt schon in der Schule - aus diesem Gedanken ist eine Aktionslinie entstanden, die im Rahmen eines Experiments erprobt werden soll: Die INSTI-Schulaktion. Schüler und Lehrer werden durch gezielte Lehrprogramme in den Innovationsprozess eingeführt - in Theorie und Praxis.

### Warum eine INSTI-SCHULAKTION?

Überall in Deutschland werden Anstrengungen unternommen, um Staat, Wirtschaft und Gesellschaft erfolgreich für die Anforderungen des 21. Jahrhunderts zu rüsten. Hierbei muss auch und gerade die künftige, heranwachsende Generation für die Zukunft fit gemacht werden. Dazu gehört: Schon in der Schule muss Interesse und Verständnis für das Thema „Innovation“ und seine verschiedenen Aspekte (wie Kreativität, Erfindungen, Umsetzung neuer Ideen in neue Produkte/Verfahren) geweckt werden. Dieses Thema wird in den vorhandenen Lehrplänen aber bisher so gut wie nicht angesprochen, für den Unterrichtseinsatz geeignete Materialien sind kaum verfügbar.

### Wie fügt sich die SCHULAKTION in das INSTI-Projekt ein?

Die Förderung eines erfinder- und innovationsfreundlichen Klimas in Deutschland ist zentrales Ziel des INSTI-Projektes. Daher gehört bei INSTI immer auch die Arbeit mit Jugendlichen zum Konzept und zu den Aktionslinien. Wichtigstes Ergebnis stellen die inzwischen 150 im Rahmen von INSTI gegründeten Erfinderclubs dar, von denen die Mehrzahl an oder in Zusammenar-

beit mit Schulen initiiert worden ist.

Die INSTI-SCHULAKTION ergänzt zudem die ausbildungsbezogene INSTI-Aktionslinie INPAT (Förderung von Lehraufträgen zum Gewerblichen Rechtsschutz an natur- und ingenieurwissenschaftlichen Hochschul-Fachbereichen). Zielgruppe von INPAT sind Studierende; mit der neuen Aktivität wird Wissen über Innovations- und Patentwesen auch ins „Vorfeld“ des Studiums (Sekundarstufe II) getragen.

### Was soll herauskommen?

Die INSTI-Schulaktion soll Aufschluss darüber bringen, wie Schüler im Unterricht didaktisch an das Thema „Innovation“ herangeführt werden können. Schulteams sollen sich in einer rund neunmonatigen „Tour d'Innovation“ mit fachkundiger Unterstützung in ihrem lokalen/regionalen Umfeld nach Innovationen und ihrer Umsetzung umsehen, diese erkunden und dokumentieren. Dabei sollen moderne Instrumente und Inhalte der Wissensgesellschaft genutzt werden (z.B. Patentdatenbanken).

Wichtige Elemente des Modellversuchs sind:

- INSTI-Partner und Schulteam planen gemeinsam eine Tour d'Innovation.
- Die INSTI-Partner betreuen die Schulteams bei der Durchführung der Tour d'Innovation. Sie vermitteln den Schulteams das für die Tour d'Innovation benötigte professionelle Fachwissen.
- Die Schulteams begeben sich - unter aktiver Unterstützung des INSTI-Partners - auf die Suche nach erfolgreichen Erfindern und Innovateuren ihrer Region. Dafür recherchieren sie in konventionellen und elektronischen Informationsquellen sowie persönlich vor Ort.

- Schüler kommen mit diesen Personen in persönlichen Kontakt und erfahren aus erster Hand, wie eine innovative Idee zu einer schutzrechtsfähigen Erfindung und zu einem am Markt eingeführten Produkt oder einer innovativen Dienstleistung wird.
- Durch Besuche in Betrieben lernen die Schüler den schwierigen Weg einer erfolgreichen Innovation und die Bedeutung von Innovationen für die Sicherung von Arbeitsplätzen oder die Schaffung neuer Arbeitsplätze kennen.
- Die Schüler lernen auch die Tätigkeit weiterer am Innovationsprozeß beteiligten Stellen kennen (z.B. Technologietransfer-/Innovationsberater der Industrie- und Handelskammern /Handwerkskammern, kommerzielle Technologievermittler, Patentanwälte, Patentinformationszentren) und erhalten so einen praxisnahen Einblick in das Wirtschaftsleben.
- Jede Tour d'Innovation soll sich auf eine Region bzw. (in sehr innovationsträchtigen Regionen) auf ein Technologiefeld/eine Branche konzentrieren, um eine erfolgreiche Aufgabenbearbeitung in der zur Verfügung stehenden begrenzten Zeit zu ermöglichen.

Die im Rahmen der Projektarbeit gewonnenen Kenntnisse, Erfahrungen und Entwicklungen sollen dazu beitragen, eine Breitenwirkung über die geförderten Schulen hinaus zu entfalten. Die Projektergebnisse sollen als Lehr- und Lernbeispiele auch ohne Förderung von weiteren Schulen übernommen werden können.

### Wer soll mitmachen?

Die INSTI-Schulaktion richtet sich an engagierte Lehrer mit aktiv beteiligten Schülern in wirtschafts- und technikorientierten Schulen, d.h. an alle beruflichen Schulen, die ihr Projekt zusammen mit einem INSTI-Partner, mit in der Region ansässigen Betrieben sowie - soweit erforderlich - unter Beteiligung weiterer Einrichtungen durchführen.

Schulteams können von einer einzelnen Schule oder von mehre-

ren kooperierenden Schulen gebildet werden.

**Was soll gemacht werden?**

Die Schulteams müssen (mit Unterstützung des betreuenden INSTI-Partners) eine – in den Fachunterricht integrierte – Tour d’Innovation mit folgenden Etappen planen und durchführen:

- Möglichst zu Beginn der Tour d’Innovation muss jedes Projektteam einen „Grundkurs Innovation“ absolvieren, in dem Basisinformationen zum Thema Innovation vermittelt werden: Ablauf und wichtige Stufen/Elemente des Innovationsprozesses, Ideenfindung/Kreativität, Bedeutung von Erfindungen/Innovationen (individuelle, betriebswirtschaftliche, regionale und volkswirtschaftliche Aspekte), gewerbliche Schutzrechte, Recherche in Datenbanken (Patentdatenbanken, naturwissenschaftlich-technische Datenbanken, Wirtschaftsdatenbanken) und weiteren Informationsquellen. Obligatorisch ist weiterhin zumindest ein „Vertiefungskurs“ zu einem oder mehreren speziellen Themen aus dem Innovationsbereich (z.B. Kreativität, Gewerbliche Schutzrechte, Datenbankrecherchen).
- Ermittlung erfolgreicher Innovationen und derer, auf deren Arbeit der Erfolg beruht, d.h. der Erfinder und der weiteren Perso-

nen, die Innovationen „machen“ oder dabei helfen (Unternehmer, Geschäftsführer und kaufm. Führungskräfte, Kapitalgeber, Consultants, Vermittler, Patentanwälte, Kammern, Erfinderzentren, Einrichtungen der Wirtschaftsförderung o.ä.), Besuche und Gespräche mit solchen Personen/Einrichtungen

- Dokumentation des Verlaufs und der Ergebnisse der Tour d’Innovation (Darstellung einer oder mehrerer erfolgreicher Erfindungen und Innovationen, der entwickelten Unterrichtskonzepte/ Curricula sowie der Lehr- und Lernmaterialien) in aufbereiteter, attraktiver Form
- Kontinuitätssicherung: Vorbereitungen zur Weiterführung der Arbeiten nach Auslaufen des Modellversuchs (u.a. dauerhafte Integration des Themas „Innovation“ in den Unterricht).

Das Schulteam hält während der Tour d’Innovation Kontakt zu den anderen am Modellversuch beteiligten Teams. Hierzu nimmt der Projektleiter am regelmäßigen Erfahrungsaustausch mit anderen Projektleitern über das Internet und an persönlichen gemeinsamen Treffen der Projektleiter teil.

**Was wird geboten?**

Die geförderten Projekte werden mit einem Höchstbetrag von insge-

samt jeweils 12.000 DM unterstützt. Einen entsprechenden Anteil müssen die Schulen als Eigenleistung aufbringen.

Für Rückfragen sowie bei der Suche nach Partnern im Rahmen der Antragsstellung stehen zur Verfügung:

INSTI-Projektmanagement  
 Institut der deutschen Wirtschaft Köln  
 Dipl.-Ing. Thomas Einsporn  
 Gustav-Heinemann-Ufer 84-88, 50968 Köln  
 Tel: 0221/4 98 18-16, Fax: 0221/4 98 18-56  
 e-mail: einsporn@iwkeln.de;  
 Internet: http://www.instischulaktion.de

und

Zentraler Fachbetreuer der  
 INSTI-Schulaktion  
 Dipl.-Ing. Hartmut Koch  
 bzw. Dr. Hartmut Neckel  
 SCIENTIFIC CONSULTING Dr. Schulte-Hillen  
 GmbH BDU  
 Mathias Brüggens-Strasse 87-89, 50829 Köln  
 Tel: 0221/5 97 00-38, Fax: 0221/5 97 00-90  
 e-mail: koch@scientificconsulting.de,  
 Internet: http://www.instischulaktion.de

*Der VLB ist online ...*

Der VLB ist auch online zu erreichen.

Unsere Homepage finden Sie unter der Adresse

<http://www.vlb-bayern.de>

<b>www.naturfreunde-reisen.de</b>	
<b>Klassisches ISRAEL:</b> 28.10. – 4.11.2000 (Herbstferien) Tel Aviv, See Genesareth, Nazareth, Jerusalem, Bethlehem, Qumran Flüge Aero Lloyd von Muc, Ü/HP Preis ab 2298,- DM VLB	<b>ANDALUSIEN</b> 28.10. – 04.11.2000 (Herbstferien) Malaga, Ronda, Sevilla, Cordoba, Granada, Costa del Sol Linienflüge Iberia ab D, Ü/HP Preis ab 1448,- DM VLB
<b>Klassisches SIZILIEN:</b> 28.10. – 04.11.00 (Herbstferien) Palermo, Erice, Selinunte, Agrigent, Villa Casale, Ätna, Syrakus Flüge Alitalia Muc oder Fra, Ü/HP Preis ab 1698,- DM VLB	<b>Klassisches ÄGYPTEN:</b> 27.10. – 04.11.00 (Herbstferien) 5 Nächte in Kairo mit HP /4 Nächte Nilkreuzfahrt mit VP Flüge Egypt Air ab Muc oder Fra, Preis ab 2398,- DM VLB
<b>Ver. Arab. Emirate</b> 9.10. – 16.10. & 27.10. – 03.11. (Herbst) Dubai, Shajah/Ajman, Bergsafari Hatta, Al Ain, Abu Dhabi Flüge Qatar ab Muc, Ü/F teils HP Preis ab 1898,- DM VLB	<b>TUNESIEN Küste und Sahara:</b> 28.10. – 4.11. (Herbstferien) Hammamet, Kairouan, Sufetula, Tozcur, Douz, Matmata, El Jem Tunis Air ab Muc/Fra, 7x Ü/HP Preis ab 1598,- DM VLB
<b>Rd. Naturfreunde, Rieger, Wittelsbacherstr. 31, 85051 Ingolstadt, Tel.: (0841) 71144, FAX: 77686, info@naturfreunde-reisen.de</b>	
<b>Sommerferien:</b> 29.08. – 05.09. Liparische Inseln <b>Herbstferien:</b> Kreta 1698,- DM 8 Tg., Tunesien „Klassische Tour“ 1398,- DM 8 Tg., Indien – Rajasthan 2398,- DM 8 Tg., Sinai Oasentour <b>Keine Ferien:</b> 27.11 – 3.12. & 5.12. – 11.12 & 12.12 18.12 Erlebnisreise 7 Tage Dubai ab 1598,- DM. <b>Weihnachten 00/01:</b> Jemen 3198,- DM 12 Tg., Marokko Königstädte, Oman, Iran, VAE, Israel, Äthiopien	

Unsere Kolumne:

## Oh du schöne Multimedia-Welt

Die High-Tech-Offensive der Staatsregierung beschert nun auch den Berufsschulen in nächster Zeit eine Flut neuer Multimedia-PCs für's Klassenzimmer!

Ein begeisterter Aufschrei hallt durch die Schulkorridore: „Endlich mehr PCs!“ Es böten sich nun völlig neue, ungeahnte Chancen und Möglichkeiten des Einsatzes von PCs im Unterricht, z.B.:

- die Nutzung des Internet zur Informationsgewinnung oder
- der Einsatz des PC mit berufsspezifischer Software zu Simulationszwecken im Klassenzimmer.

Wenn, ja wenn da nicht noch einige ungeklärte Rahmenbedingungen wären, die die Mütter und Väter dieser Aktion in einer Zeit des hektischen Aktionismus übersehen hätten!

So banal es klingt: diese PCs müssen natürlich funktionstüchtig sein, d.h. zunächst einmal, wer ist für sie zuständig, also wer installiert die Software und wer wartet diese PCs? Das bringt uns gleich zum Kern der Problematik; - sollte angedacht sein, dass diese Aufgabe die Schuladministratoren erfüllen sollen, so wird ein weiterer, berechtigter Schrei durch die Schulen schallen, denn Fakt ist doch, dass die Computerbetreuer an den Schulen längst an ihre Belastungsgrenze gestoßen sind, ja diese bereits in vielen Fällen überschritten haben!

Hier erhebt sich die nicht ungeRechtfertigte Forderung der „PC-Betreuer“, pro zehn PCs an einer Schule mindestens eine Anrechnungsstunde zu erhalten, wobei die Betreuung eines Servers gewichtet sein sollte. Ein Lehrer hätte dann theoretisch für seine Arbeitszeit maximal 240 PCs zu betreuen. Im Vergleich zur Industrie, wo 25 bis 40 PCs für einen Administrator bei 38,5 Stunden Wochenarbeitszeit üblich sind ( z.B.: Firma Wacker-Chemie, Burghausen ), ein wirklich

gemäßigter Anspruch. Eine Anrechnungsstunde für zehn PCs wäre also keine unverschämte, sondern eine sehr bescheidene Forderung, die allerdings in ihrer letzten Konsequenz bedeuten würde, dass die Administratoren-Lehrer bei einer ausreichenden Anzahl von Schul-PC's viel stärker als bisher vom Unterricht freizustellen wären. Damit ist wohl die eigentliche Dimension des Problems beschrieben!

Eine andere Möglichkeit der Hardware-Betreuung bestünde natürlich darin, die PCs von externen Administratoren einrichten und warten zu lassen. Dabei stellt sich die Frage, ob die verantwortlichen Stellen, also der Sachaufwandsträger, dafür Mittel in ihren Budgets locker machen können – allem Anschein nach ein finanziell schwieriges Unterfangen. Externe Betreuung ist auch in all den anderen Fällen nicht möglich, wo schnell und unmittelbar zur Fortführung des Unterrichts reagiert werden muss.

Das nächste Problem ergibt sich bei der Nutzung und Anwendung des PC's im Unterricht. Die schulinterne Lehrerfortbildung (SchiLF) ist keineswegs ausreichend, um alle Lehrer so zu schulen, dass sie den PC beherrschen, dessen Möglichkeiten kennen und damit im Unterricht auch sinnvoll einsetzen können. Hier wäre eine zusätzliche, intensive Beschulung der Lehrkräfte nötig, um ihnen so schnell, aber auch so umfangreich, wie möglich das notwendige Rüstzeug zur Computernutzung an die Hand zu geben. Dieses kostet aber wiederum Zeit und damit Geld, das aus dem High-Tech-Topf sprudeln müsste, oder nicht?

Last but not least ist der geplante eine PC pro Klassenraum doch zu wenig. Sollte diese Maschine dann als eine Art Overhead-Ersatz fungieren, wären zusätzlich aber noch Beamter anzuschaffen, um die Schüler überhaupt in den Genuss der Dar-

bietung zu bringen. Aber oh je, das würde ja schon wieder Kosten verursachen, die zur Zeit in etwa dreibis fünfmal so hoch sind, wie die PCs selbst!

Oder plant man 20 bis 30 Schüler um einen PC zu scharen, die sich dann bei der Lehrerdemonstration gegenseitig auf die Füße treten. Nein, wahrscheinlich sollen sich die Kandidaten bei der Nutzung des Computers friedlich und einträchtig abwechseln.

Als Fazit bleibt wohl die dringende Bitte, diese Mittel zur Verfügung zu stellen, um Anschluss zu halten. Darüber hinaus muss aber das ernste Bestreben vorhanden sein, die dann anfallende Arbeit fair zu bewerten, denn der Kauf von High-Tech-Material ist eine Seite, die Betreuung und Anerkennung der Arbeit eine andere!

In unserer Zeit gilt es zwei Probleme zu lösen:

1. Technische Bildung kostet Geld, und
2. Zeit muss zur Verfügung gestellt werden.

Beides haben wir nicht oder nicht im notwendigen Maße und das ist unser Problem!

Die Verlagerung von Funktionsstellen im Funktionenkatalog ist kein Ansatz, um Arbeitszeit zur Verfügung zu stellen. Unsere Systembetreuer benötigen aber vor allem Zeit!  
*Peter Weise/Oskar Rank*

### Der VLB online

Die Internetadresse für das berufliche Schulwesen in Bayern

<http://www.vlb-bayern.de>

Haben Sie schon mal nachgeschaut?

## Landesverband

Fachtagung des kaufmännisch-verwaltenden Bereiches:

# Willkommen in Landshut

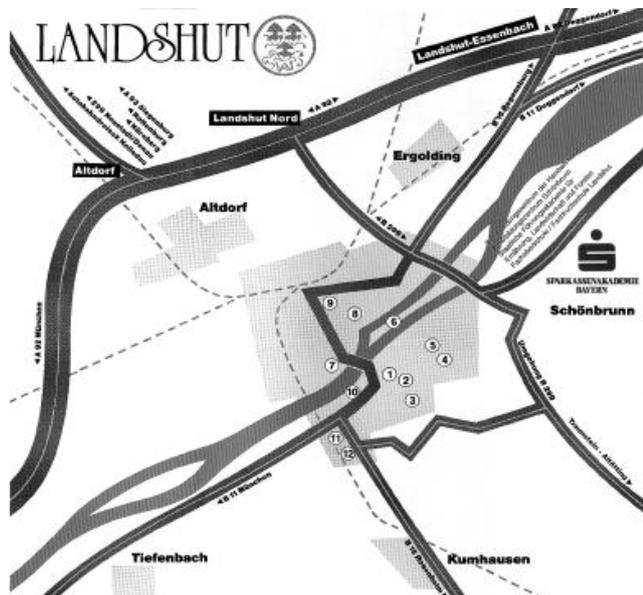
Am  
7. Oktober  
2000

Der Verbandsdirektor und Leiter der Sparkassenakademie Dr. Dieter Winkelmann sowie der VLB lädt Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, am Samstag, 07. Oktober, recht herzlich in die Sparkassenakademie nach Landshut ein. In seinem Grußwort beschreibt Winkelmann u. a. folgendermaßen die Bedeutung seiner Bildungsstelle im dualen System der Berufsausbildung:

Als Diplom-Handelslehrer freut es mich sehr, den kaufmännisch-verwaltenden Fachbereich im Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern in unserer Sparkassenakademie Bayern willkommen heißen zu können. In Ihrem Verband sind zahlreiche Kooperationspartner unserer bayerischen Sparkassen vertreten. Auch deswegen begrüßen wir sehr das gute Einvernehmen zwischen Ihnen und unserer Akademie.

Wir legen Wert auf die Feststellung, dass diese Einrichtung Bestandteil des beruflichen Bildungswesens in Bayern ist. Als Aus- und Weiterbildungszentrum der Sparkassen-Finanzgruppe Bayern fördert die Sparkassenakademie sowohl die Qualifikation wie auch die Motivation von insgesamt weit über 50.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bayerischer Sparkassen und ihrer Verbundpartner. Wir unterstützen unsere Institute z.B. bei der Auswahl geeigneter Nachwuchskräfte und deren Ausbildung zum Bankkaufmann, Sparkassenkaufmann oder Sparkassenassistent.

So finden Sie die Sparkassenakademie:



⊙ St. Martin ⊙ Jesuitenkirche ⊙ Burg Trausnitz ⊙ St. Jodok ⊙ Regierung ⊙ Hl. Geist Kirche ⊙ Christuskirche  
⊙ Abtei Selgenthal ⊙ St. Nikola ⊙ Theater ⊙ Ruffini Schloßchen ⊙ St. Margarete

Berufliche Bildung ist in unserem Programm umfassend angelegt: Neben der jeweiligen fachlichen Komponente wird auf die kommunikative Anwendung des Erlernten ebenso großer Wert gelegt wie auf das geschäftspolitische Verständnis sowie den Einbezug von allgemeinbildenden und gesundheitspädagogischen Aspekten.

Das Programm der Fachtagung ist nach allen Facetten des kaufmännisch-verwaltenden Bereiches ausgerichtet. So wird Prof. Dr. Detlef Sembill die Bedeutung des selbstorganisierten Lernens auf den späteren Berufserfolg des Kaufmanns referieren, greift die Thematik doch eine der Hauptherausforderungen des Unterrichts von heute auf.

Der Nachmittag ist der fachlichen Information je nach Tätigkeitsschwerpunkt gewidmet. Wie Sie den Inhalten der einzelnen Fachgruppen und Arbeitskreisen entnehmen können, werden alle aktuellen Problemfelder des kaufmännischen Unterrichts aufgegriffen:

### Programm

09:30 Uhr	<b>Hauptveranstaltung</b>
Begrüßung	<i>Rudolf Puryear,</i> Bezirksvorsitzender des VLB in Niederbayern
Grußwort	<i>Dr. Dieter Winkelmann,</i> Sparkassenakademie Landshut
Einführung	„Die neuen Unterrichtsformen als wirtschaftspädagogische Herausforderung“  <i>Armin Ulbrich,</i> Stellv. Landesvorsitzender des VLB, Fachbereichsleiter
Hauptreferat:	„Selbstorganisiertes Lernen im kaufmännischen Unterricht als Voraussetzung für den späteren Berufserfolg als Kaufmann in unserer globalen Wirtschaft“  <i>Prof. Dr. Detlef Sembill,</i> Otto-Friedrich-Universität Bamberg – mit Diskussion –
12:00 Uhr	<b>Mittagspause</b>
13:00 Uhr bis 14:45 Uhr	<b>Arbeitskreise:</b> siehe gesonderte Übersicht
15.00 Uhr	<b>Zusammenfassung der Ergebnisse der Arbeitskreise im Plenum</b> <i>Klemens M. Brosig,</i> Stellv. Landesvorsitzender des VLB – mit Diskussion –
ca. 16.00 Uhr	Ende der Veranstaltung

#### Service, Beratung:

- Personalrat – Horst Hackel
- Dienstrecht – Manfred Greubel
- Senioren – Berthold Schulter

## Programm der Arbeitskreise

Fachgruppen	Leitung/ Referenten	Themen	Inhalte
Fachoberschule / Berufsoberschule	Hansjörg Bosch	Einsatz des Lehrbuchs zur Förderung des eigenverantwortlichen Arbeitens der Schüler/innen im BwR-Unterricht an der FOS/BOS	Einsatz des Lehrbuchs, Kombination mit geeigneter Software und mit anderen Medien
Wirtschaftsschule	Dr. Günther Witt	Wirtschaftsschule 2000 plus Wie geht es weiter?	Wirtschaftsschule und BayEUG Wirtschaftsschulordnung (Studentafeln) Lehrpläne
Wirtschaftsschule	Werner Schwab	Beispiel einer Projektarbeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Grundlagen multimedialer Präsentationen</li> <li>• Offline: Multimediale Präsentation mit CD-ROM</li> <li>• Workshop: Erstellen einer Präsentation</li> </ul>
Allgemeine Wirtschaftslehre	Wolfgang Grünsfelder	Die Handlungsorientierung im AwL-Unterricht	Erfahrungsaustausch über Handlungsorientierung
Finanzberufe	Udo Harthaler	Umsetzung der vorläufigen Lehrplanrichtlinien für die Bankfachklassen	Polarität: handlungsorientierter Unterricht – programmierte Prüfungen
Handelsberufe	Gerhard Hacker	Koordination der Kommunikationspartner bei Handelsberufen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einzelhandel: Koordination Stoffkatalog (AKA) Lehrplan (KM), (Fortsetzung des Dialoges)</li> <li>• Groß- u. Außenhandel: Koordination Lernmittel (KM), Warenwirtschaftssystem (Zentralstelle), Abschlussprüfungen (AKA/IHK)</li> </ul>
Büroberufe	Paul Beetz/ Peter Boeske		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Situationsanalyse zum neuen Lehrplan Bürokaufmann und Kaufmann für Bürokommunikation</li> <li>• Einsatz von Software im handlungsorientierten Unterricht</li> <li>• Problematik der Eigenverbrauchsbesteuerung im Rechnungswesen</li> </ul>
Industriekaufleute	Alfred Schäfczuk/ Giesela Sommer	Der neue IK-Rahmenlehrplan	Aktueller Stand (Ziele, Konzepte, Inhalte)
Automobilwirtschaft	Alexander Liebel/ Andreas Reinlein/ Johannes Wartensleben		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erfahrungen mit der ersten Abschlussprüfung</li> <li>• Vergleich Lehrplan – Stoffkatalog</li> <li>• Fortschreibung des Stoffverteilungsplanes</li> <li>• Fortbildungsmaßnahmen</li> </ul>
IT-Berufe	Armin Ulbrich	Die Entwicklung eines Konzeptes	• Konzeptentwicklung für die Beschulung der IT-Berufe
Deutsch	Franz Braun	Die Kommunikation und neuere Entwicklungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Neue Prüfungsanforderungen</li> <li>• Erfahrungsaustausch</li> </ul>
Fremdsprachen	Walter Christ	Selbständiges Lernen im Englischunterricht mit Autorenprogrammen	An repräsentativen Unterrichtsbeispielen wird die Arbeit mit Autorenprogrammen (z.B. WIDA authoring suite, question designer vorgestellt)
Schreibtechnik (Textverarbeitung)	Siegbert Ulbrich		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die praxisorientierten Abschlussprüfungen in Textverarbeitung</li> <li>• Unterricht in der Serienbrieftechnik praxismäßig</li> <li>• Die Mitarbeit der Fachlehrer im Projektunterricht</li> </ul>
Sozialkunde	Herta Beugel/ Heinz Rotermund	Die Politik der Europäischen Zentralbank	und weitere vertiefte Inhalte in kaufmännischen Klassen
Informationstechnik	Johannes Münch/ Dipl.-Ing. Hartmut Koch	Elektronische und multimediale Informationsquellen – neue Wege im Unterricht?	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rohstoff Wissen – Infoschul-Projekte aus erster Hand</li> <li>• GBI – Professionaler Datenbank-Einsatz im kfm. Unterricht</li> <li>• Inforboards Berufsschule – Unterrichtsmaterialien suchen und finden</li> </ul>

Fachtagung Agrarwirtschaft

# EDV- und Internet-Nutzung

Die Fachtagung findet in Form eines Workshops in drei Themenbereichen statt.

- Bereich 1: **InfoFARM – Internet-Plattform für Berufe im grünen Bereich** – Walter Janka
- Bereich 2: **Homepage-Erstellung und – Gestaltung** – Herbert Krug
- Bereich 3: **Anwendungs- und Übungsprogramme im Gartenbau**  
Alois Obermeier

Ziel dieser Veranstaltung, zu der alle Kollegen/innen aus unserem Fachbereich eingeladen sind, ist natürlich auch der Erfahrungsaustausch untereinander.

Termin: **Samstag, 21. Oktober 2000 – 10.00 bis ca. 16.00 Uhr**  
 Tagungsort: **Staatliche Berufsschule Neumarkt i. d. Opf.**  
**Deininger Weg 82, 92318 Neumarkt**

Zur besseren Vorplanung – besonders für die benötigten EDV-Räume – ist eine Anmeldung wünschenswert bei:  
 Horst Lochner, Bussardstraße 8, 90556 Seukendorf  
 Tel.: 0911/752609, Fax: 0911/7539732, e-mail: [h-lochner@t-online.de](mailto:h-lochner@t-online.de)

## Bezirks- und Kreisverbände

### BV Unterfranken

#### Rochade an der Spitze

Kontinuität und moderaten Wandel zugleich dokumentiert das Ergebnis der Wahl des neuen Bezirksvorstandes. Ersteres, weil die Kernmannschaft des Bezirksvorstandes – wenn auch mit leicht veränderter Aufgabenverteilung – im Amt bestätigt wurde. So fungiert Gereon Rempe (KBBZ Würzburg) weiterhin als einer der beiden stellvertretenden Vorsitzenden, Christoph Stumpf (Haßfurt) bleibt Schatzmeister, Schriftführer ist weiterhin Wolfgang Grünsfelder (Würzburg). Stetigkeit auch, weil der neu gewählte Bezirksvorsitzende Wolfgang Lambl den Integrationskurs seines Vorgängers Karl-Heinz Dotzlers, der nun als Stellvertreter agiert, fortzusetzen gedenkt und sich mit seinem Team auch weiterhin als eine „Transmissionsstation“ zwischen der unterfränkischen Basis mit ihren etwa 800 Mitgliedern und der Verbandsspitze in der Landes-

hauptstadt versteht. Die einzige Neuerung dokumentiert die Schaffung „neuen“ Funktion des Presseferenten, in die als einziger Neuling der Mannschaft Herbert Geiger (Würzburg) gewählt wurde, um die Kontakte zu und die Kommunikation mit und über die Medien zu verbessern. Vor allem aber trat Karl-Heinz Dotzler nach 12-jährigem Bezirksvorsitz, während derer er – der neue Vorsitzende dankte ihm dafür herzlich – 1992 die Altverbände VDH und VBB zum jetzt „schlagkräftigeren“ VLB auf Kreis- und Bezirksebene zusammenführte und Highlights wie die Andalusienfahrt des BV an Pfingsten 1997 oder die Ausrichtung des 4. Berufsbildungskongresses im März 1999 in Würzburg organisierte, einen Schritt ins „zweite Glied“ zurück. Dass die Lücke, die der in seiner typischen ruhigen, gelassenen und im besten Sinne verbindlichen Art äußerst erfolgreich Arbeitende hinterlässt, nicht zu groß wird, dafür steht die Wahl des bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden Wolfgang Lambl, der sein Amt nicht als „heuriger Hase“ antritt, sondern auf die Erfahrung vieler erfolgreicher Jahre in seiner vorherigen BV-Tätigkeit und als Bezirkspersonalrat bei der Regie-



K. H. Dotzler (links) und Wolfgang Lambl, ein eingespieltes Duo

rung von Unterfranken. Die letzte Wahl bescherte ihm mit 82 % ein tolles Ergebnis, was auch für seine gute Verbindung zu den Schulen unseres Bezirkes spricht. Seine Vorstellung von den zu nutzenden Möglichkeiten beruflicher Schulen, nämlich Qualität zu sichern und Gestaltungsspielräume zu nutzen, fanden offensichtlich die Zustimmung der bei der Versammlung anwesenden Mitglieder, denn die Wahlergebnisse fielen einstimmig aus. Nur in einem Falle hielt sich ein einziger Vornehmer zurück. Schon vor diesem Kernstück der Versammlung waren Rechenschafts- und Kassenbericht erstattet worden – beide führten dazu, dass der gesamte Vorstand entlastet wurde. Danach standen noch aktuelle Informationen unseres Landesvorsitzenden Hermann Sauerwein auf der Tagesordnung. Seine dringlichste Forderung galt dabei der Anpassung der Berufsabschlusssprüfungen an die veränderten Verhältnisse in der Ausbildung. „Insbesondere neue Berufe wie z. B. der Mediengestalter in der Druckvorstufe erfordern ganz andere Ausbildungsverfahren in Schule und Beruf als bisher“, äußerte Sauerwein bei diesem Anlass. Dies könne nicht ohne Einfluss auf die Prüfmethode, vor allem aber auch nicht auf die Zertifizierung bleiben. Das bisherige häufige Nebeneinander der Lernorte Schule und Betrieb hielt er für veränderungswürdig zu Gunsten einer echten Kooperation gleichberechtigter Partner. Nur dies garantiere den dauerhaften zukünftigen Erfolg der dualen Ausbildung, die dann nur einen Gewinner kenne: die Jugend im Beruf.  
*Herbert Geiger*

## KV Traunstein-Berchtesgadener Land

### Tempora mutantur – und so ändern sich auch die Gesichter

Absoluter Höhepunkt der Kreisversammlung des Kreisverbandes Traunstein-Berchtesgadener Land war diesmal wohl die Neuwahl der Vorstandsmitglieder. Aber nicht etwa weil es spektakuläre Gewinner oder Verlierer gegeben hätte, sondern weil beinahe der gesamte Vorstand neu besetzt wurde. Der ganze Vorstand? – Ja, bis auf die einzige Dame in unserer Mitte, Sabine Ofner, die wie bisher vertrauensvoll das Amt des Kassiers bekleidet. Neugewählt wurden der Vorsitzende, Peter Weise, sein erster und zweiter Stellvertreter, Helmut Blaim und Josef Meier, und meine Wenigkeit, Christian Klause, als Schriftführer.

Doch nun zu den weiteren Highlights in chronologischer Reihenfolge: Der scheidende Vorsitzende Ulrich Thiele widmete seine letzten Worte im Amt einigen brennenden und für alle Lehrer an beruflichen Schulen, interessanten Fragen, - vom Thema LUZ und dessen erfolgreicher Abwehr durch den Verband, über die neuen leistungsbezogenen Elemente bei der Lehrerbesoldung und das innovative Einstellungsverfahren für Referendare, weiter über das gerade erst eingeführte Mitarbeitergespräch bis hin zum neuartigen Kriterienkatalog bei der Beurteilung von Lehrern. Zum Schluss ging er noch auf die von der Staatsregierung geplante High-Tech-Offensive und deren Auswirkungen auf die beruflichen Schulen ein. In seinem ansch-

ließenden Referat ging Hauptpersonalrat Horst Hackel sehr detailliert auf das völlig neue Einstellungsverfahren für Referendare ein.

Ein weiteres Thema war das neue Arbeitszeitkonto, genannt LUZ II, welches jedoch am Widerstand der Lehrerschaft und des HPR gescheitert ist.

Ein heißdiskutierter Punkt war das Für und Wider des Mitarbeitergesprächs. Zahlreiche Kollegen waren der Meinung, dass die geforderte Trennung der Inhalte des Gespräches und dessen Einfluss auf die Beurteilung nicht gewährleistet werden können. Ferner wurde der Sinn und Zweck des Protokolls bei diesem Vier-Augen-Gespräch in Frage gestellt. Ausdrücklich wurde darauf hingewiesen, dass das „MAG“ eine Bringschuld der Schulleiter sei, nicht aber eine der Lehrerschaft.

Zum Abschluss seines Vortrages stellte Hackel das neue Lehrer-Beurteilungsverfahren vor, welches dem Schulleiter ein völlig neues Instrumentarium zur Einschätzung seines Personals an die Hand gibt. Speziell die neuen Beurteilungskriterien lassen jedoch viele Fragen offen, die in einem Erfahrungsbericht als Grundlage für Nachbesserungen erfasst werden sollen. Hackel forderte die örtlichen Personalräte auf, innerhalb von zwei Jahren einen Erfahrungsbericht an ihn zu senden.

Im Anschluss daran gab uns der Bezirksvorsitzende, Peter Wawra, einen Einblick in die Verbandsarbeit aus seiner Sicht. Besonders hervorzuheben sei hier das kurzfristige Fehlen von ca. 100 Lehrern an beruflichen Schulen allein in Oberbayern und die erschreckende Statistik über den Mangel an Berufseinstei-

gern auf mittlere Sicht. Laut der vom Ministerium aufgestellten Prognose zur Einstellungssituation für junge Kollegen wird der Bedarf an Nachwuchskräften bis 2010 jährlich nur ungefähr zur Hälfte aus dem dann aktuellen Referendarsjahrgang gedeckt werden können. Angedacht zur Lösung dieses Problems ist sowohl der Start einer neuen Sondermaßnahme, welche FH-Absolventen durch ein Zusatzstudium den Einstieg in das Lehramt an beruflichen Schulen ermöglicht, als auch die Beschränkung der Teilzeit.

Der Vortrag des Bezirkspersonalrats Günter Jakob zu aktuellen Entwicklungen im Dienst- und Versorgungsrecht musste aufgrund der fortgeschrittenen Zeit leider entfallen. Jakob erklärte sich jedoch bereit, bei konkreten Anfragen an die Schulen zu kommen, um dort Rede und Antwort zu stehen.

Bei der anschließenden Aussprache zu den oben angesprochenen Themen kam es zu hitzigen Debatten.

Über die Neuwahlen zum Vorstand habe ich bereits berichtet.

Nicht vergessen werden dürfen jedoch die Delegiertenwahlen zur Vertreterversammlung und für die Wahl des BV-Vorstandes. Allen gewählten Delegierten möchten wir an dieser Stelle unseren herzlichen Dank für ihre Bereitschaft zur Mitarbeit aussprechen.

Zum guten Schluss lud der Kreisverband noch zum Essen und gemütlichen Beisammensein in den Alma-Stuben ein. *Christian Klause*

## KV Nordschwaben

### Kreisverband unter neuer Führung

Am 27. Mai 2000 versammelten sich die Mitglieder des KV Nordschwaben in der Schlossbrauerei Illertissen, wo der sich nicht mehr zur Wahl stellende bisherige Kreisvorsitzende Winfried Schiffelholz zunächst den Bezirksvorsitzenden Alfred Weigand, den stellvertretenden Landesvorsitzenden Klemens M.



Der neu gewählte Kreisvorstand von links nach rechts: Christian Klause, Peter Weise, Josef Meier, Sabine Ofner und Helmut Blaim.



Die neuen Vorstandsmitglieder mit dem verabschiedeten Kreisvorsitzenden von links: Jürgen Wunderlich, Barbara Dilberowic, Winfried Schiffelholz, Helmut Straßer, Elfriede Eckhardt. Auf dem Bild fehlt der stellvertretende Kreisvorsitzende Josef Kraft.

Brosig, Kolleginnen, Kollegen und die Pensionäre begrüßte.

Im Rückblick auf die Verbandsarbeit der letzten Jahre hob Schiffelholz dann u.a. die Internet-Schulungen an den Beruflichen Schulen Neusäß hervor und dankte den Vorstandsmitgliedern für die gute Zusammenarbeit.

Der stellvertretende Landesvorsitzender Klemens M. Brosig stellte in seinem darauffolgenden Referat Aktuelles aus dem Verbandsleben vor, so unter anderem die angestrebte Veränderung der Schulaufsicht, Neuerungen im BayEUG zu Sprengeln und Abschlussprüfungen, geänderte Einstellungsverfahren und Beurteilungsrichtlinien.

Nach dem Bericht des Kassenvorstands und des Kassensprechers fand anschließend die Neuwahl des Kreisvorstandes statt. Aus ihr ging Jürgen Wunderlich von den Beruflichen Schulen Neusäß als neuer Kreisvorsitzender mit den Stellvertretern Elfriede Eckhardt, BS Donauwörth, und Josef Kraft, Berufliche Schulen Neusäß, hervor. Als Schatzmeister wurde Helmut Straßer von der FOS Donauwörth in seinem Amt bestätigt, Schriftführerin wird künftig Barbara Dilberowic, Berufliche Schulen Neusäß, sein.

Nach der Ehrung von Mitgliedern für langjährige Treue und Jubiläen konnten noch Wünsche und Anregungen vorgebracht werden, die in der am 28. Juli in Neusäß stattfindenden Kreisvorstandssitzung gleich aufgegriffen wurden.

So wird künftig im KV Nordschwaben Wert auf schnellen und umfassenden Informationsfluss, verstärkte Fachgruppenarbeit bzw.

Fortbildungsangebote und intensiven Meinungsaustausch gelegt.

Barbara Dilberowic

## KV Nürnberg

### Neuwahlen und Entwicklung des kommunalen Schulwesens von Nürnberg

In der Mitgliederversammlung Mitte Mai wurde für den Kreisverband Nürnberg ein neuer Vorstand gewählt. Dr. Egon Trump, der Nürnberg aus beruflichen Gründen verlassen hat, Ann-Margret Müller und Reinhold Burger standen für eine weitere Amtszeit nicht mehr zur Verfügung.

Neu wurden gewählt:

- Vorsitzender: Norbert Schammann, (B 14)
- Stellvertr. Vorsitzende: Elfriede Sulzer – Gscheidl, (B 14) und Detlef-Lutz Pertek, (B 8)
- Schatzmeister:

Gerhard Albrecht, (B 12)

- Schriftführer:

Dr. Werner Kirchdorffer, (B 8)

Außerdem bat der neue Kreisvorstand folgende Kollegen, besondere Aufgaben zu übernehmen:

- Seniorenvertretung: Gerhard-Wolfgang Hergert
- Öffentlichkeitsarbeit: Werner Reichenbach, (B 4)
- Schulentwicklung: Dr. Manfred Müller, (B 3)

Im Anschluss an die Neuwahlen fand vor knapp 70 Mitgliedern traditionell die Podiumsdiskussion zur Schulentwicklung des kommunalen Schulwesens in Nürnberg statt. Seitens der politischen Parteien und der Stadt Nürnberg nahmen teil: Stadträtin Barbara Regitz, schulpolitische Sprecherin der CSU-Fraktion, Stadtrat Horst Förther, schulpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion, Stadtrat Jürgen Wolff, stellvertretender Fraktionsvorsitzender der Grünen und Dr. Dieter Wolz, Leiter des Amtes für Berufliche Schulen in Nürnberg.

Die von Alexander Liebel in gewohnter Manier geleitete Diskussion stand auf einem fachlich sehr hohem Niveau und bezog sich insbesondere auf die Umsetzung der Multimedia-Offensive des Kultusministeriums auf die Stadt Nürnberg.

Das Konzept des Amtes für das berufliche Schulwesen, das sowohl die technischen als auch die methodisch-didaktischen Gesichtspunkte berücksichtigt, fand sowohl bei den Stadtratsmitgliedern als auch bei



Der neue Kreisvorsitzende Norbert Schammann mit seinen Vorstandskollegen Dr. Werner Kirchdorffer, Detlef-Lutz Pertek und Elfriede Sulzer-Gscheidl (von links nach rechts)

den Kolleginnen und Kollegen breite Zustimmung. Insbesondere wurde positiv aufgefasst, dass Stadtdirektor Dr. Dieter Wolz zusagte, das Konzept so flexibel zu gestalten, dass die berufsspezifischen Anforderungen an die jeweiligen Schulen Berücksichtigung finden werden.

Bis spätestens Oktober 2001, die ersten Arbeiten sind bereits in Angriff genommen, soll das Vorhaben realisiert sein, das einen Finanzierungsaufwand von ca. 4 Mio. DM beanspruchen wird.

Der informative Abend klang bei einem gemütlichen Beisammensein in den Räumlichkeiten des Stadtparkrestaurants aus.

*Werner Reichenbach*

## KV Niederbayern-Ost

### Praha ahoij! – Berufsschullehrer unterwegs in der Tschechischen Republik

Nicht nur die Metropole Prag, auf die die meisten Touristen die Tschechische Republik reduzieren, sondern auch das Land Böhmen mit seinen bedeutenden Kunstwerken und versteckten Kleinodien war das Ziel der Osterreise des Kreisverbandes Niederbayern-Ost im VLB.

Unter der Führung des stellvertretenden Kreisvorsitzenden Hans Stojetz erreichte eine frohgelaunte Truppe von Aktiven, Angehörigen, Ruhestandsbeamten und Freunden die erste Station Krumau, deren in einer Moldauschlinge gelegene Altstadt große Bewunderung hervorrief, sowohl wegen der einmaligen Bausubstanz als auch bezüglich der ungeheuren Kosten, die die Gesamtanierung verschlingt. In Budweis zeigte uns ein alter Freund und Kollege der Forstschule in Pisek bei seiner Stadtführung neben Stadtplatz und Schwarzem Turm auch beschauliche Winkel in seiner Heimatstadt. Anschließend besuchten wir das Jagdschloss Ohrada inmitten der südböhmischen Teichlandschaft. An der Hus-



*Die Gruppe im Vrta-Garten*

sitenstadt Tabor vorbei fuhren wir am Spätnachmittag nach Prag. Ein abendlicher Spaziergang zum Wenzelsplatz verschaffte uns einen ersten Eindruck von der Vitalität dieser Weltkulturstadt.

Am nächsten Tag war Stadterkundung per pedes angesagt. Alle Sehenswürdigkeiten, die Prag zu bieten hat, wurden natürlich besichtigt. Ein Höhepunkt war dabei der Empfang in der deutschen Botschaft.

Nächste Station war dann die Stadt Sazava. Da die Glaser der Berufsschule Vilshofen gute Beziehungen zur dortigen Berufsschule pflegen, führte uns Schulleiter Dr. Jaroslav Laznicka durch die riesige Hütte, in der Gebrauchsgläser meist in Handarbeit gefertigt werden. Am Nachmittag besuchten wir mit Kutna Hora die mittelalterliche Münze und wohl eine der schönsten böhmischen Städte. Anschließend besichtigten wir das alte Silberbergwerk: ausgerüstet mit weißen Mänteln, Helmen und Grubenlampen durchdrangen wir die feuchten, engen und niedrigen Stollen. Ein abschließendes Erlebnis der besonderen Art war die Friedhofskapelle im nahegelegenen Sedlec. In diesem Gotteshaus besteht die gesamte Innenausstattung (Altäre, Kronleuchter und Wappen) ausschließlich aus menschlichen Knochen.

Zurück in Prag wurden wir mit der jüngeren Vergangenheit konfrontiert, denn der Jüdische Friedhof in Prag muss besonders uns Deutsche nachdenklich stimmen. Den freien Nachmittag nutzten manche für eine beschauliche Schifffahrt auf der Moldau, um Kleinseite und Burg von einem ungewohnten Standpunkt aus zu genießen; andere suchten wiederum das pulsierende Leben rund um den Wenzelsplatz.

Die Heimreise unterbrachen wir zunächst in Pribram, um den Heiligen Berg ( Svata Hora ) zu besteigen. Zum spätgotischen Muttergottesbild dieser berühmtesten und größten Wallfahrtskirche Böhmens pilgern nach der Wende auch wieder in vermehrtem Umfang Gläubige aus dem Bayerischen Wald. Letzter Anlaufpunkt war dann die einstige Hussitenhochburg Pisek. Ein Gang durch die Altstadt mit Besuch der ältesten steineren Brücke Böhmens, der Burg und der Marienkirche mit der Piseker Madonna bildete den Endpunkt des Programms.

Zum Gelingen der Fahrt trug in erster Linie die Homogenität der Gruppe bei. Alle waren bestens drauf, und auch an den Abenden waren wir ein lockerer, lustiger und aufgeweckter Verein ohne Schulschmatz – man konnte fast meinen, es wären keine Lehrer dabei gewesen!

*Hans Stojetz*

## Referate und Fachgruppen

### Fachgruppe Sozialpädagogik (FH)

#### Fachgruppe unter neuer Leitung

Am 08. Juli 2000 fand an der BFS für Kinderpflege in Neusäß zum wiederholten Male die VLB-Fachgruppensitzung Sozialpädagogik (FH) statt. Vertreter aus 4 Regierungsbezirken trafen sich zu Berichten aus dem Schulalltag und zum Erfahrungsaustausch. Außerdem fanden Neuwahlen statt.

Zur neuen Vorsitzenden wurde gewählt:

- Gerlinde Winter, Staatl. BFS für Kinderpflege, Mindelheimer Str. 6, 87700 Memmingen, Tel.: (0 83 31) 22 42

Sie ist gleichzeitig die Vertreterin des BV Schwaben. Die Vertreter der anderen Bezirke sind:

- Elisabeth Stieglmair-Kaufmann, Staatl. BFS für Kinderpflege Neuburg, Monheimer Str. 66, 86633 Neuburg a. d. Donau, Tel.: (0 84 31) 30 96 für Oberbayern
- Sigrid Merz, Staatl. BFS für Kinderpflege Ahornberg, Friedrich-Fröbel-Str. 2, 95176 Konradsreuth, Tel.: (0 92 92) 3 47 für Oberfranken
- Jutta Casper, Staatl. BFS für Kinderpflege Scheinfeld, Goethestr. 6, 91443 Scheinfeld Tel.: (0 91 62) 5 56 für Mittelfranken
- Maria Kellner, Städt. BFS für Kinderpflege Würzburg, Königsberger Str. 46, 97072 Würzburg Tel.: (09 31) 7 58 55 für Unterfranken
- Franz Marchner, Staatl. BFS für Kinderpflege Pfarrkirchen, Max-Breiherr-Str. 30, 84347 Pfarrkirchen, Tel.: (0 85 61) 60 23 für Niederbayern

Der VLB wünscht der neuen Vorsitzenden und ihrer Mannschaft viel Erfolg bei der Arbeit.



beiden von ihm vertretenen Schularten bestens aus. Mit den Verantwortlichen im Kultusministerium pflegt er eine gute und intensive Zusammenarbeit.

Günter Gerhart ist ein Mann der Initiative. Er erkennt frühzeitig den Handlungsbedarf, der sich aufgrund der Dynamik in Wirtschaft und Gesellschaft gerade auch für die Weiterentwicklung der beruflichen Oberstufe ergibt. Nur als Beispiel sei hier sein Vorschlag zur Einrichtung einer neuen Ausbildungsrichtung „Informationstechnik“ genannt. Wegen absehbarer Personalengpässe, wie sie an den Fachoberschulen und Berufsoberschulen auch derzeit wieder ein höchst aktuelles Thema sind, ist Günter Gerhart wiederholt frühzeitig beim Kultusministerium vortellig geworden.

Mit Nachdruck setzte sich Günter Gerhart in den 80er-Jahren für die Planstellen-Nachschlüsselung an den Fachoberschulen und damit auch für die Verkürzung der Beförderungswartezeiten der FOS-Lehrkräfte ein. Die Nachschlüsselung ist inzwischen erfolgt, bei der Beförderungssituation konnte eine Annäherung an die Bedingungen der übrigen beruflichen Schulen erreicht werden.

Im vergangenen Jahrzehnt war die Reform der beruflichen Oberstufe ein wesentlicher Schwerpunkt der Verbandsarbeit des Kollegen Gerhart. Die neue BOS konnte zwischenzeitlich im Wesentlichen flächendeckend eingeführt werden. Auch im Hinblick auf die Gleichwertigkeit von beruflicher und allgemeiner Bildung hat sich Beachtliches getan – nicht zuletzt bei den



Angeregte Diskussionen bei der FG-Sitzung

## Personalien

### Günter Gerhart – jahrelang die Speerspitze des VLB in Sachen FOS/BOS

Günter Gerhart hat sich in der Verbandsarbeit als unermüdlicher Streiter für Reformen und Verbesserun-

gen sowohl für Schüler als auch für Lehrer erwiesen. Ein starker Sinn für Gerechtigkeit und Gespür für den notwendigen Pragmatismus prägen sein Handeln. Als einer der dienstältesten FOS/BOS-Schulleiter kennt er sich auch in den Feinheiten der

mittleren Schulabschlüssen. Zu den Änderungen des BayEUG und der Schulordnung, aber auch zu dienstrechtlichen und fachlichen Fragen hat Kollege Gerhart mit der VLB-Fachgruppe FOS/BOS bzw. in der ArGe immer wieder fundierte Stellungnahmen erarbeitet. Ob es für den VLB um die nicht mehr zu umgehende Einführung einer Notenschwelle ging oder um die Budgetierung des Unterrichtsbedarfs, um die drohende Kürzung der Anrechnungsstunden, um „LUZ“ oder um die Seminararbeit in der BOS – auf die Beiträge Günter Gerharts war und ist Verlass.

Turnusgemäß übernahm am 1. Juni 2000 Gottfried Bartsch (FOS/BOS Neumarkt) vom BRLV den Vorsitz in der „Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Fachober- und Berufsoberschulen in der abl“.

Günter Gerhart übergab ihm das Amt am 4. Mai 2000 bei einer ArGe-Sitzung in Nürnberg. Als ArGe-Vorsitzender und als Mitglied der VLB-Fachgruppe FOS/BOS, der er nach wie vor angehört und die er über viele Jahre hinweg ebenfalls leitete, hat sich Kollege Gerhart große Verdienste erworben. Seit 1982 hat er sich immer wieder unermüdlich und tatkräftig für die Belange der beruflichen Oberstufe eingesetzt.

Bei der ArGe-Sitzung am 4. Mai dankte VLB-Landesvorsitzender Hermann Sauerwein dem Kollegen Gerhart für das langjährige außerordentliche Engagement zugunsten der beruflichen Oberstufe und des beruflichen Schulwesens. Die Vertreter der anderen ArGe-Verbände hoben die konstruktive Zusammenarbeit hervor. Auch der ebenfalls an der Sitzung teilnehmende Ministerialrat Dr. Rudolf Halbritter würdigte den Einsatz und die Leistung des scheidenden Vorsitzenden.

*Hansjörg Bosch*

## Christa Bayer in den Ruhestand verabschiedet

Am 20. Juli dieses Jahres wurde Christa Bayer, die Leiterin der Abteilung III des Staatsinstituts zur Ausbildung für Fachlehrerinnen in



der Fachrichtung Hauswirtschaft und Handarbeit in Nürnberg in den Ruhestand verabschiedet. Die von der stellvertretenden Schulleiterin, Regierungsfachberaterin Elisabeth Müller, und dem gesamten Kollegium organisierte Abschiedsfeier zeigte eindrucksvoll die Wertschätzung für die scheidende Leiterin.

Ministerialdirigent Dr. Wittmann nahm im Auftrag des Kultusministeriums die berufliche Würdigung vor. Nach der Vertreibung aus Schlesien absolvierte Christa Bayer eine Ausbildung im Textilbereich, bevor sie am Berufsbildungsinstitut in München die Ausbildung zur Lehrkraft an beruflichen Schulen draufsetzte. Ihre Berufsschul-Laufbahn führte Christa Bayer an verschiedene Berufsschulen in Bayern, bevor sie an die damalige Staatliche Berufsschule III in Fürth kam, dort stellvertretende Schulleiterin wurde und bei der Verstaatlichung der vorher kommunalen Berufsschulen in Fürth Staatsbeamtin wurde. Im Jahre 1987 kam Christa Bayer dann als Leiterin der Abteilung III des Staatsinstituts nach Nürnberg.

Stellt man sich vor, dass hier nur ein Jahr zur Verfügung steht, um den Studierenden das gesamte unterrichtliche Rüstzeug und pädagogisches Basiswissen zu vermitteln, dann kann man erst die hohen organisatorischen und didaktischen Anforderungen an die hier tätigen Lehrkräfte ermessen. Neben dieser Wissensvermittlung war es für

Christa Bayer aber auch immer wichtig, die Studierenden zu einer Gemeinschaft zusammenzuführen. Für dieses Engagement sind ihr viele Fachlehrerinnen auch heute noch dankbar. Einen großen Teil ihrer Zeit dürfte Christa Bayer in den letzten Jahren damit verbracht haben, nach geeigneten Räumlichkeiten zu suchen, um die ständige Raumnot des Staatsinstituts endlich zu beheben. Dass nun in absehbarer Zeit neue und hoffentlich ausreichende Räume in Ansbach bezogen werden können, ist auch ihr Verdienst.

Christa Bayer war neben ihrer engagierten beruflichen Arbeit auch als wichtige und fachkompetente Mitstreiterin in verschiedenen Funktionen in unserem Verband tätig – so unter anderem als Mitarbeiterin in der Fachgruppe Hauswirtschaft und als stellvertretende Landesvorsitzende von 1987 bis 1992. So war es selbstverständlich, dass Christa Bayer auch von unserem Verband, vertreten durch unseren Ehrenvorsitzenden Othmar Doleschal, gewürdigt wurde. Er betonte die Beharrlichkeit und Energie mit der Christa Bayer stets für die Berufsausbildung im hauswirtschaftlichen Bereich gekämpft hat und immer versuchte, den Mädchen in der Berufsausbildung gleiche Chancen zu ermöglichen.

„Arbeit kann man nicht lehren, Arbeit muss man tun“, diesem Leitgedanken war Christa Bayer bei ihrer Arbeit am Staatsinstitut stets verpflichtet. Es wäre schade, sollte diese Idee, die auch Kerschensteiner in seinen Gedanken über „Menschenbildung durch Berufsbildung“ formulierte, einer Neuordnung bei der Ausbildung von Fachlehrerinnen zum Opfer fallen. Im Hinblick auf das Ziel sollte die Berufsausbildung vor der Ausbildung zur Fachlehrerinnen nicht nur unter finanziellen Gesichtspunkten gesehen werden.

Für das „dritte Lebensalter“ wünschte Othmar Doleschal in unser aller Namen Christa Bayer ein erfülltes Dasein, eine gute Kondition und eine möglichst gute Gesundheit.

*Horst Lochner*

## Wir gratulieren im Oktober zum ...

### ... 90. Geburtstag

**Beck, Paul**, 09.10.  
87268 Gersthofen, KV Augsburg

### ... 85. Geburtstag

**Sporer, Georg**, 14.10.  
87724 Ottobern, KV Augsburg

### ... 80. Geburtstag

**Steininger, Hugo**, 10.10.  
92648 Vohenstrauß, KV Opf.-Nord

### ... 75. Geburtstag

**Franz, Hans**, 16.10.  
94315 Straubing, KV Donau-Wald  
**Hermann, Marianne**, 06.10.  
90552 Röthenbach, KV Nürnberg  
**Stark, Maria**, 16.10.  
90480 Nürnberg, KV Mfr.-Nord

### ... 70. Geburtstag

**Grund, Hanns**, 05.10.  
85354 Freising, KV Obb.-Nordwest  
**Städtner, Gudrun**, 20.10.  
90419 Nürnberg, KV Nürnberg  
**Storbeck, Fritz**, 31.10.  
86825 Bad Wörishofen, KV Allgäu

### ... 65. Geburtstag

**Bauer, Barbara**, 16.10.  
95444 Bayreuth, KV Bayreuth-Pegnitz  
**Berner, Edeltraud**, 16.10.  
96047 Bamberg, KV Bamberg-Forchh.  
**Berr, Martha**, 25.10.  
92507 Nabburg, KV Schwandorf  
**Oppermann, Elisabeth-Charlotte**, 21.10.  
31139 Hildesheim, KV Main-Rhön

### ... 60. Geburtstag

**Binner, Willibald**, 31.10.  
86316 Friedberg, KV Augsburg  
**Böhmer, Friedrich**, 27.10.  
90411 Nürnberg, KV Nürnberg  
**Dünsing, Karl-Friedrich**, 20.10.  
91542 Neunkirchen, KV Mfr.-Nord  
**Fenebag, Christa**, 17.10.  
97422 Schweinfurt, KV Main-Rhön  
**Heinrich, Werner**, 03.10.  
85521 Ottobrunn, KV Obb.-Nordwest  
**Herrmann, Ursula**, 02.10.  
91315 Höchststadt, KV Mfr.-Nord  
**Kern, Ludwig**, 02.10.  
91710 Gunzenhausen, KV Mfr.-Süd  
**Kormann, Ema**, 29.10.  
89420 Höchststadt, KV Nordschwaben  
**Leberfinger, Werner**, 03.10.  
94550 Forsthart-Künzing, KV Ndb.-Ost  
**Lenz, Ingeborg**, 10.10.  
82024 Taufkirchen, BV München  
**Schimmack, Dieter**, 07.10.  
83024 Rosenheim, KV Rosenheim-Miesbach  
**Unger, Hedwig**, 02.10.  
97084 Würzburg, KV Würzburg

**Watzke, Wolfgang**, 12.10.  
63739 Aschaffenburg, KV Untermain  
**Zeitler, Alfred**, 23.10.  
94315 Straubing, KV Donau-Wald

## In den Ruhestand sind gegangen ...

**Bachert, Hedwig**, (KV Würzburg)  
**Bayer, Christa**, (KV Mfr.-Nord)  
**Dichtl, Gabriele**, (KV Nordschwaben)  
**Gesehl, Dieter**, (KV Ndb.-Ost)  
**Glockner, Hans Gerhard**, (KV Donau-Wald)  
**Negele, Peter**, (KV Nordschwaben)  
**Nossen, Erhard**, (KV Regensburg)  
**Schülke, Joachim**, (KV Ofr.-Nordwest)  
**Weinberger, Walter**, (KV Ndb.-Ost)

## Wir trauern um ...

**Pestl, Lena**, KV Allgäu (94)  
**Reichert, Bruno**, KV Regensburg (73)  
**Schwab, Otto**, KV Bamberg-Forchheim (47)  
**Wilfert, Adolf**, KV Würzburg (69)

## Leser schreiben

*In den Heften 05 und 06 der VLB-akzente hatten wir Sie, liebe Leser, um Ihre Meinung bzw. Anregungen gebeten. Besonders der ZEIT-Artikel „Ungeliebte Knochenarbeit“ führte bei unseren Lesern zu nachfolgenden Reaktionen:*

### Barbara Ebert zu: Ungeliebte Knochenarbeit im Heft 06/00

In Ihrer Antwort zum Zeit-Artikel „Ungeliebte Knochenarbeit“ vom Juni 2000 bedauern Sie, dass der Beitrag wie ein Ruf in der Wüste wirkungslos verhallen wird, wenn nicht konstruktive Verbesserungsvorschläge daraus entstehen würden. Aus den Zitaten geht eindeutig hervor, dass die betroffenen Lehrer sehr wohl Vorschläge haben und diese auch vorbringen. Das Dilemma unseres Berufsstandes ist jedoch, dass es niemanden zu interessieren scheint. – Leider oft nicht einmal den Verband. Weder Petitionen, Beschwerden oder der Gang zum Kadi brachten Veränderung – Da ist es schon verständlich, wenn einem der Katzenjammer überfällt und man als einstig hochmotivierter Lehrer „nur“ seinen Job tut und möglichst das Beste für sich selbst herausholt.

Eine Lehrerprognose in den 90er Jahren brachte eine Quereinsteiger-Lösung, bei der fertige FH-Studenten angeworben wurden, um nach verkürztem Studium des Zweifachen ins Referendariat einzusteigen. Unvorhersehbare hohe Anfängerzahlen führten zu

einer Misere, die für viele Absolventen einer Katastrophe gleich kam: Keine Übernahme in den Staatsdienst (nach 4 Jahren Zusatzausbildung zum FH-Diplom), 2-jährige 2/3-Verträge fern ab der Familie für viele Neueinsteiger, die vor ein paar Jahren zuvor noch geworben worden sind und jetzt froh sein mussten, dass sie überhaupt noch eine Anstellung bekamen. Der Unmut, der damals von allen Studenten und Referendaren auf die verschiedensten Weisen artikuliert wurde hat aber nicht einmal so weit geführt, dass die Staatsregierung daraus für die Zukunft seine Schlüsse zieht. Auch heute heißt es wieder – angesichts der zu erwartenden Pensionierungswelle der nächsten Jahre: „Wie lassen sich Gymnasiallehrer umschulen, damit Sie auch in den technischen Fächern eingesetzt werden können?“ Für die kurzfristige Nachfrage werden in Bayern und Baden-Württemberg Nichtpädagogen mit Uni-Diplom angeworben. Anstatt sich also zu überlegen, warum weniger als die Hälfte der Studienanfänger später als Berufsschullehrer arbeiten, hielten die Kultusminister der Länder auf ihrer 289. Plenarsitzung am 17./18. Februar 2000 in Berlin vor allen Dingen Werbemaßnahmen für potentiellen Nachwuchs für wichtig. Während z. B. vor zwei Jahren etwa 30 % der fertig ausgebildeten Lehrer im Metallbereich auf die Straße gesetzt und mit einer Warteliste getröstet wurden, überlegt man heute neue Maßnahmen, um schnell und kurzfristig den Bedarf zu decken. Effektiver und kostensparender wäre es sicherlich, wenn man ein bis zwei Jahre im Voraus plant. Wenn auch manche Planungsgrößen, wie wirtschaftliche Faktoren unvorhersehbar sind, ist die Pensionierungswelle für jedes Unternehmen eine feststehende Größe. Zudem wäre es auch sinnvoll das Augenmerk auf die bereits in Ausbildung stehenden Lehrer zu richten und hier Bedingungen zu schaffen, die einem Abbrechen entgegenwirken.

Im Folgenden möchte ich fünf Kritikpunkte erläutern und daraus resultierend Verbesserungsvorschläge zur Diskussion stellen:

### D) Problematik der universitären Ausbildung

Bereits während des Studiums zum Lehramt an beruflichen Schulen scheint im Vergleich zu anderen Studiengängen eine verhältnismäßig hohe Abbrecherquote zu existieren. Zum Einen wird dies dadurch erklärt, dass Studenten mit falschen Vorstellungen im Praktikum den ersten Praxisschock nicht verkraften. Wenn dies dazu führt, dass wirklich nur die zum Pädagogen berufenen fertig studieren und dadurch die Qualität der Berufsschule steigt, ist das sicherlich positiv zu bewerten. Leider sind während des Studiums allerdings auch andere Kräfte dafür verantwortlich, dass sich Studierende für einen anderen Weg entscheiden. Neben den vielen Problemen, die ein Student damit hat, dass er an verschiedenen Lehrstühlen mit unterschiedlichsten Vorlesungsplänen jonglieren muss, stellt sich bei vielen die Fragen, ob die Angliederung an Vorlesungen zu Diplomstudiengängen auf den Alltag eines Berufsschullehrers vorbereitet. Während ich z. B. als Studentin

mit Erstfach „Bautechnik“ in dem Fach „Konstruktiver Ingenieurbau“ Betonsäulen nach ihrer Tragfähigkeit berechnete und in „Hochbaukonstruktion“ Blockhütten in Architekten manier zeichnete, fordert mir heute mein beruflicher Alltag ab, Malern und Lackieren die Bestandteile eines Anstrichstoffes näherzubringen, von dem während meiner ganzen Studienzeit nie die Rede war. In meinem Zweitfach Englisch wird die universitäre Ausbildung noch hahnebüchener. In Literaturgeschichte wurden Shakespeare-Sonette analysiert und in der Sprachwissenschaft in Morpheme zerteilt. Heute unterrichte ich an der Technikerschule „Technisches Englisch“, bei dem es um einfache Sprachanwendung und Fachbegriffe geht. Unbestritten fordert der qualifizierte Fachunterricht an der Berufsschule wissenschaftliches Denken und eine fundierte Basis, doch diese wird nach Umfragen bei den Studenten sehr oft in falschen Disziplinen erarbeitet.

Zudem kommt, dass die pädagogische Vorbereitung auf Stundenkonzeptionen, den Umgang mit schwierigen Schülern und Situationen erst allmählich Beachtung in der Lehrerausbildung findet.

### II) Probleme im Referendariat

Hat der Student das Erste Staatsexamen hinter sich gebracht, beginnt das erste Mal das Bangen um den Ort der weiteren Ausbildung. Die Studenten werden bayernweit nach sozialen Kriterien verteilt. Seminarvorstände witzeln in ihren Seminaren: „Da werden auf einmal Pflegefälle ausgegraben und Schwangerschaftsraten schnellen in die Höhe.“ Wer bis dahin noch nicht verheiratet ist geht noch schnell zum Standesamt – bis auf ein paar wenige Unverbesserliche bzw. Unvermittelbare. Im Bayerischen Staatsministerium laufen die Telefone heiß und die Mitarbeiter des Referats VII Berufliches Schulwesen können bestimmt viele Geschichten, die sich hinter diesen Verzweiflungstaten verstecken, erzählen.

„Sie wußten doch, worauf Sie sich eingelassen haben“, erklärte mir ein Staatsbediensteter, als er mir mitteilte, dass ich im zweiten Referendarsjahr in Lauingen unterrichten werde. Ehrlich gesagt, wußte ich es nicht so genau – es hieß damals nur immer: Spitzenaussichten. Dass ich jedes Jahr innerhalb eines Monats irgendwo in Bayern umziehen muss, sagte man mir bei der Studienberatung keiner.

### III) Beruflicher Alltag

Dass der Berufsschulalltag nicht immer ein Zuckerschlecken ist, das erfährt man zum Glück bereits in den Praktika. Die Disziplin und Motivation ist je nach Beruf unterschiedlich und das „Negativimage“ ist selten gerechtfertigt. Meine Maler- und Lackierschüler sind zwar meist ohne Qualifizierten Hauptschulabschluss, schulmüde, und ganz anders zu handhaben als die Schauwerbegestalter, doch auch hier unterrichte ich gerne. Was es allerdings am Anfang sehr schwer macht, sich auf die unterschiedlichen Schüler einzustellen, ist wenn man wie ich 10 verschiedene Fächer in 11 verschiedenen Klassen unterrichtet. Ein Studienkollege berichtete mir, dass

er in 21 unterschiedlichen Klassen unterrichtet. Unter solchen Bedingungen wird die pädagogische Arbeit wirklich zur Knochenarbeit.

### IV) Leistungsgerechte Entlohnung – eine Face?

Da der Bedarf der Berufsschullehrer vor allen Dingen im Bereich der IT-Berufe einem viel zu geringen Angebot gegenübersteht, soll, nach dem VLB-Artikel, eine höhere Entlohnung einer Abwanderung der Lehrer in die Industrie Vorschub leisten. Nachdem also durch eine Kürzung der Referendargehälter die Motivation der Massen gesenkt wurde, versucht man mit ein bißchen Kleingeld, wenigstens das Loch, wo es am schlimmsten ist zu stopfen. Während in den Schulen trotz immenser Anstrengung immer noch kein funktionierendes System eingeführt wurde, in dem man als motivierter und engagierter Lehrer finanzielle oder auch anderweitige Zuwendungen bekommt, scheint mir diese Maßnahme wirklich wie blanker Hohn. Wenn man als „Neuer“ hochmotiviert an einer Schule beginnt, braucht man schon viel Verständnis für einen Stundenplan, der die Lücken der „Alten“ auffüllt, man an drei verschiedenen Standorten eingesetzt wird, die ungeliebten Jungarbeiterklassen unterrichtet und gleichzeitig noch die Klassenführung zugesprochen bekommt. Bei der Qualifizierung der beruflichen Bildung sollte doch gerade auf die Neueinsteiger gesetzt werden. Hört man den Berichten der Neuen allerdings zu, könnte man glauben, die Schulen hätten es sich zur Aufgabe gemacht, sie so schnell als möglich zu verheizen.

Ein weiteres Problem an Berufsschulen sind Vertretungsstunden. In vielen anderen Schultypen sind Springerlehrer – Lehrer die Vertretungsstunden übernehmen normaler Alltag. Bei uns ist es selbstverständlich, dass ausfallende Stunden vom Kollegium übernommen werden. Aber gerade im Berufsschulbereich ist nicht die Krankheit, sondern die Fortbildung damit gefährdet. Ich traue mich schon gar nicht mehr eine Fortbildung zu beantragen, da ich jedesmal meine Kollegen über Gebühr beanspruche.

### V) Einsatzorte – fern ab der Heimat

Die gewerblichen Berufsschullehrer werden zu großen Teilen in München ausgebildet. Da hierzu die Studenten mindestens fünf Jahre in München leben, ergeben sich daraus meist soziale Bindungen in diesem Gebiet. Dies bedingt, dass ein Großteil der Einsatzwünsche von Lehrern der beruflichen Schulen in Südbayern liegt. Ein sogenanntes „Süd-Nordgefälle“ kann seit Jahren beobachtet werden und die weniger wünschenswerten Standorte, wie Neila und Selb werden seit Jahren mit Referendaren und Lehrern besetzt, was einer Strafversetzung gleich kommt. „So weit muss man sich an den Bedarf anpassen“, war die Aussage der Ministerien im Referendariat. Dass man allerdings auch bei Neueinstellungen froh sein musste, überhaupt eine Stelle zu bekommen, war für einige Grund zum Aussteigen. Auch wenn die Berufschancen als Berufsschullehrer nach dem 2. Staatsexamen in der Wirtschaft nicht gerade gute Aussichten boten, entscheiden sich viele für den Wechsel. Mit den Aussichten in Hof oder

Neila auf eine Versetzung zu warten und Jahr für Jahr abhängiger von der Entscheidung der Ministerien zu werden, lässt einem verzweifelt nach anderen Möglichkeiten suchen. Zudem kommt, dass die Familien der Referendare nach 2 Jahren bereits bis zum äußersten strapaziert worden sind, so dass eine weitere Trennung nicht mehr tragbar ist. Mein Mann wartet bereits das dritte Jahr auf eine Versetzung von der Oberpfalz ins Allgäu. Auch die Aussicht, dass wir im September ein Kind erwarten, hat die Versetzung nicht gewährleistet und niemand kann mir sagen, ob jemals der Bedarf und das Geld vorhanden sein wird, unsere Wünsche zu erfüllen. Dieses Jahr wäre der Bedarf an der FOS vorhanden gewesen, aber leider scheiterte es an den fehlenden Haushaltsmitteln, die laut dem Staatsministerium in die sechsstufige Realschule flossen.

Hilfreich wäre ein weiterer nordbayerischer Studienort, der dieses Dilemma sofort aus dem Weg räumen würde.

Abschließend möchte ich folgende Verbesserungsvorschläge zur Diskussion stellen:

- Fächerorientiertes Studium (Professoren/Seminarleiter sollten auch den Ort der Berufsschule und das Klientel kennen.)
- Inhaltliche Anpassung der Vorlesungen an die Praxis (nicht nur fragmentartiges Mithören von Diplomstudiengang-Vorlesungen)
- Einsatzwünsche berücksichtigen und Verteilungen nachvollziehbar machen
- Unterstützung der „Neuen“ an den beruflichen Schulen
- Leistungsgerechte Bezahlung/Anreize schaffen
- Einen nordbayerischen Studienstandort eröffnen

**Ulrich Reißner zu: „Ungeliebte Knochenarbeit“ im Heft 06/00 mit Bezug zum Artikel: „Was muß eine zeitgemäße Lehrerbildung leisten“ von H. Pohlmann im Heft 05/00**

Sicher spielen finanzielle Aspekte für viele Interessenten gerade nach der Absenkung der Eingangsbezüge eine große Rolle, wenn manche Referendare weniger verdienen als ihre Schüler, und auch Disziplinschwierigkeiten wirken abschreckend, vor allem, wenn sie individualisiert („Wenn Sie in der Klasse Probleme haben, halten Sie eben einen schlechten Unterricht“) oder ganz einfach wegdiskutiert werden („An unserer Schule gibt es keine Disziplinprobleme“).

Was aber nach den mehrheitlichen Erfahrungen in meinem Prüfungsjahrgang (1994) viel belastender empfunden wird, ist der arbeitsrechtlich unzureichend gesicherte Status der Referendare bei unklarer Zukunftsperspektive mit der Notwendigkeit der Unterordnung unter ein autoritäres Beurteilungssystem, das an der Abhakung formaler Kriterien (Lehrproben, Beurteilung, Klausur und mündliche Prüfung) mehr orientiert ist als an der systematischen Vermittlung von Sozial- und Methodenkompetenz und dessen Beurteilungsmaßstäbe als subjektiv empfunden werden. Kreativität und Engagement der

Nachwuchskräfte kommen dadurch nicht ausreichend zur Entfaltung.

Vielleicht wäre die Schaffung einer an modernen Methoden der Menschenführung und Wissensvermittlung (vgl. die einschlägigen Veranstaltungen von Dr. Nichterlein in der Lehrerfortbildung, die Modellversuche unter Prof. Schelten an der TU München) orientierten, für alle Seminarbezirke verbindlichen, einheitlichen Ausbildungsordnung an Schritt in die richtige Richtung.

Dazu gehörte auch eine gründlichere Ausbildung im Schulrecht und die ausschließliche Unterweisung durch bewährte Praktiker, die selbst (auch in der Seminargestaltung, z. B. durch Verzicht auf Frontalunterricht) überzeugend demonstrieren, was sie in den Lehrproben verlangen.

Sonder- und Werbemaßnahmen haben den Nachteil, dass sie zum einen die grundständige Lehrerbildung langfristig in Frage stellen, zum anderen nur in bestimmten Konjunkturlagen greifen und in der Lage sind, die nächsten Hundertschaften arbeitsloser Lehrer zu erzeugen, was wiederum auf potentielle Studienanfänger abschreckend wirkt und die nächste Mangelsituation erzeugt.

#### Petra Köpf zum „Thema des Tages“ in akzente 06/00

„Warum will keiner mehr Berufsschüler unterrichten? – „Nur jeder zweite Student ... landet in der Schule.“ Das liegt garantiert nicht am Klientel der Berufsschule. Natürlich erfordert die Arbeit an der Schule viel Engagement und gute Nerven, aber das Arbeiten in der Wirtschaft ist auch kein Zuckerschlecken, und wer nicht gerne mit Jugendlichen zusammenarbeitet oder mit dem Ruf des Berufsschullehrers Probleme hat, sollte sich ernsthaft die Frage stellen, ob er wirklich den richtigen Studiengang gewählt hat. Was allerdings einen ungeheuerlichen Idealismus erfordert sind die Rahmenbedingungen. Wer arbeitet nach einem 4-5-jährigen arbeitsintensiven Studium für DM 1900,-, um sich somit endlich sorglos den Alltag ohne elterliche Hilfe, Bafög oder Schulden, zu finanzieren, und ist gerne den Machenschaften der Ministerien ausgeliefert?

Zudem wird das Studium der Wirtschaftspädagogik noch abgewertet, indem sie mit Nichtpädagogen mit Uni-Diplom auf eine Stufe gestellt werden. Entscheiden sich diese Nichtpädagogen plötzlich für den Schuldienst wegen der Aussicht auf viele Urlaubstage, den Vergünstigungen für Beamte oder wirklich wegen der nachträglichen „Berufung zum Lehrer“? Eine derartige Rekrutierung sollte eigentlich der letzte Schritt sein, um ein völliges Chaos zu verhindern. Weitaus sinnvollere Maßnahmen wären z. B. die Verbesserung der Rahmenbedingungen und vor allem die Einführung eines zweiten Einstellungstermins zum Schulhalbjahr. Ein Student, der im Sommersemester ins Examen geht muss mindestens 10 Monate überbrücken, bis er mit seinem Referendariat beginnen darf. Kein Wunder, dass viele diese kostbare Zeit nicht verstreichen lassen und sich in der Wirtschaft

nach einer Arbeitsstelle umsehen. Schade, dass auf diesem Weg dem Ministerium viele qualifizierte Lehrkräfte verlorengehen!

#### Petra Köpf zu: Pressemitteilung des Kultusministeriums, 19.04.2000 in akzente 06/00

Nachdem ich mich immer wieder über die Politik unseres Kultusministeriums ärgern muss, möchte ich mich heute einmal zum oben genannten Artikel äußern.

Es ist erfreulich zu lesen, dass sich die Kultusministerin Monika Hohlmeier für eine fachwissenschaftliche Weiterbildungsmöglichkeit der Lehrkräfte im Bereich Multimedia einsetzt. Allerdings sollte sich das Ministerium nicht nur Gedanken machen wie sie die „fertigen“ Lehrkräfte auf den neuesten Stand der Technik bekommt, sondern auch endlich Maßnahmen veranlassen, dass die „zukünftigen“ Lehrkräfte bereits an den Universitäten auf diese Anforderungen vorbereitet werden.

Entscheidet sich ein Student der Wirtschaftspädagogik bspw. Für das Doppelwahlpflichtfach Wirtschaftsinformatik, wählt er einen sehr arbeitsintensiven, zeitaufwendigen und interessanten Weg, wird aber keineswegs schulpraxisorientiert ausgebildet.

Eigentlich würde man erwarten, dass ein Student der Wirtschaftspädagogik mit dieser Qualifikation im EDV-Bereich sofort einsetzbar und optimal ausgebildet ist. Dieser Student läuft jedoch nur „nebenher“ und der Lehrstoff ist in keinster Weise auf den Studienzweig ausgerichtet.

Das Kultusministerium sollte endlich einmal an der Basis ansetzen und sich einen Überblick verschaffen, was an den Universitäten gelehrt wird und wie gut die Studenten der Wirtschaftspädagogik auf die Schulpraxis vorbereitet werden. Wenn man sich bei den Student/innen umhört, fehlt der Schulpraxis-Bezug nicht nur im Bereich der Wirtschaftsinformatik, sondern auch in anderen Bereichen. Sicherlich wäre es effizienter, in den 4-5 Jahren Studium für die Praxis zu lernen, als (fast) nur in den anschließenden 2 Jahren des Referendariats.

Vielleicht finden sich noch mehr Student/innen, die sich gerne zu den unglücklichen Umständen an den Universitäten äußern würden, um letztendlich eine Verbesserung herbeizuführen.

#### Zur Seminararbeit an der Berufsoberschule (siehe auch Artikel S. 26) erreichte die Redaktion nachfolgende Meinung von Dr. Christoph Schech: Seminararbeit an der Berufsoberschule: Das richtige Ziel – der falsche Weg

##### Vorbemerkung

Die an der BOS vor kurzem erfolgte Einführung der Seminararbeit löst die bisherige Facharbeit ab, die sich aus Gründen, die hier zu erläutern zu weit ginge, als problematisch herausgestellt hat. Die Absicht, die Schülerinnen und Schüler mittels moderner Methoden in die Prinzipien und Verfahren wissenschaftlichen Arbeitens einzuführen (Wissenschafts-

propädeutik) und diese in der Anfertigung einer Seminararbeit realisieren zu lassen, ist zu begrüßen.

##### Kritik

#### Geplante Organisationsform und Zeitpunkt der Einführung

Baden-Württemberg hatte bereits im Schuljahr 1998/99 die Seminararbeit als dreijährigen Schulversuch an den Gymnasien eingeführt, jedoch völlig anders organisiert: Die Seminararbeit ist in der 12. Klasse Oberstufe als eigenständiges zweistündiges Unterrichtsfach bei entsprechender Dotierung von Anrechnungsstunden für die betroffenen Lehrkräfte etabliert und stellt somit bezüglich Unterrichtszeit keine zusätzliche Belastung dar.

Ganz anders an den bayerischen Berufsoberschulen, wo im Rahmen der Änderung der Schulordnung (also nicht als Schulversuch!) die grundlegende Arbeit nach der Schriftlichen Abschlussprüfung 12. Klasse (Fachhochschulreife) von den Schülerinnen und Schülern, die in die 13. Klasse (Fachgebundene Hochschulreife) aufsteigen wollen, in 60 Stunden geleistet werden soll. Die damit verbundenen Fragen und Probleme („Es gibt eine Menge ungelöster Probleme!“, so der Projektleiter an der Staatlichen BOS Nürnberg) sollen hier nicht weiter angesprochen werden, doch eines wurde in diesen Tagen bereits überdeutlich:

Den Beginn der Seminararbeit in einen Zeitraum zu legen, wo die Lehrkräfte noch mit der Abschlussprüfung 13. Klassen (Konferenzen, Mündliche Prüfung, sonstige Verwaltungsarbeit) sowie zeitlich versetzt mit der Abschlussprüfung 12. Klassen beschäftigt sind, erweist sich als außerordentlich problematisch. Nicht nur kollidieren Termine, sondern die Leistungskapazität betroffener Lehrkräfte wird überstrapaziert, sodass die erforderliche Konzentration auf das Projekt „Seminararbeit“ stark beeinträchtigt wird.

Weshalb die Verantwortlichen nicht das Ergebnis der derzeitigen Diskussion über die Einführung der Seminararbeit an bayerischen Gymnasien abgewartet (siehe Beitrag des Vorsitzenden des Bayerischen Philologenverbandes Rupp in: Das Gymnasium, 5/2000, S. 5) sondern vielmehr die BOS zum Vorreiter der Einführung eines komplexen Modells gemacht haben, bleibt unerfindlich.

Die BOS wurde in den letzten Jahren zahlreichen Änderungen unterworfen, die zu einer Erschwerung der Arbeitsbedingungen führten: Abschlussprüfung in der 12. und 13. Klasse, Abendunterricht, Wegfall der früheren Aufnahmebedingungen und damit Überfüllung der Klassen mit Schülern, die administrative Kapazität und pädagogisches Engagement aufs Äußerste strapazieren, bis sich die Klassen bis auf die Hälfte der Schüler entleeren – um nur einige Punkte zu nennen. Weshalb wurde nicht der Weg eines Schulversuches eingeschlagen, um zunächst Erfahrungen zu sammeln und dann sich endgültig zu entscheiden? Doch die nachstehenden Ausführungen werden zeigen, dass es nicht alleine um die Seminararbeit geht, sondern auch um die angebliche Notwendigkeit, die „unterbeschäft-

tigten“ Lehrkräfte an der BOS mit zusätzlichen Aufgaben zu befassen.

### Stil und Methode

Der anlässlich der Vorstellung des Modells der Seminararbeit aufgekommene Kritik vieler Kolleginnen und Kollegen mit sinistren Hinweisen auf die vielen Ferien der Lehrer zu begegnen, ist ein Affront; bisher hatte der Verfasser geglaubt, derartige Anwürfe von Seiten der Politik („faule Säcke“), von Teilen der Presse oder von Vertretern anderer Berufe erwarten zu müssen. In die gleiche Richtung gehende Äußerungen wie „Funktionsträger haben zu viele Anrechnungsstunden“ oder „Die BOS-Lehrkräfte dürfen sich nicht beklagen, denn die Belastungen an den Gymnasien sind höher“ lassen befürchten, dass sich die Vorstellung breit gemacht hat, die Belastung der Kolleginnen und Kollegen noch steigern zu müssen.

Die kolportierten Ergebnisse der Untersuchung eines vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus beauftragten Unternehmensberaters, wonach die BOS-Lehrkräfte im Vergleich zu jenen an Gymnasien weniger arbeiten, sind absurd, es sei denn – um nur ein Beispiel zu nennen –, man addiert die am Vormittag, Nachmittag und Abend des gleichen Tages gehaltenen Unterrichtsstunden und kommt z.B. auf die Zahl von sechs Unterrichtsstunden, ohne dabei zu berücksichtigen, dass die Zwischenstunden wenig effektiv genutzt werden können, wie Betroffene schildern.

Die Unterstellung, BOS-Lehrkräfte würden zu wenig arbeiten, ist lächerlich, bedenkt man den pädagogischen und administrativen Aufwand in Abschlussklassen mit anfangs bis zu 30 Schülern bei extremer Leistungs- und Motivationsbandbreite der Schüler.

Es ist nicht nachvollziehbar, wenn der nach der Abschlussprüfung ausfallende Unterricht von höherer Stelle als nicht mehr hinzunehmendes Privileg der betroffenen Lehrkräfte angeprangert wird. So hat die vom Bayerischen Philologenverband Ende Schuljahr 1998/99 initiierte Befragung an FOS und BOS ergeben, dass der Arbeitsaufwand anlässlich der Abschlussprüfungen durch den anschließenden Wegfall von Unterrichtsstunden nicht kompensiert wird. Und so heißt es in dem abschließenden Kommentar (Das Gymnasium in Bayern, 11/1999, S. 9) :

Kolleginnen und Kollegen an Fachoberschulen und Berufsoberschulen haben sich in der Vergangenheit dem Prüfungsdruck gestellt, der im Verhältnis zur Gesamtschülerzahl so hoch ist wie an kaum einer anderen Schulart – und sie werden sich weiterhin stellen. Nur sollte man ihnen auf der anderen Seite die unterrichtliche Entlastung ohne Neid bzw. Argwohn gönnen und auf zusätzliche Belastungen – sei es durch erhöhte Klassenstärken oder durch die Kreierung neuer Aufgaben – verzichten.

Nun wurde vor einiger Zeit das Befragungsergebnis von interessierter Seite mit der Bemerkung relativiert, dass sich inzwischen der Philologenverband von dieser Befragung distanziert hätte. Diese Darstellung ist unzutreffend, wie sich aus einer schriftlichen Stellungnahme des Bayerischen Philologenverbandes ergibt, und muss als unverantwortlicher Einschüchterungsversuch zurückgewiesen werden.

Die Einführung der Seminararbeit steht unter einem schlechten Omen, denn die Mischung aus vielen ungeklärten Fragen und dem Kompensationsversuch für angeblich zu wenig geleistete Arbeit dürfte kaum motivationsfördernd wirken. Die Tatsache, dass das neue Modell ohne vorherige Einbeziehung der Kolleginnen und Kollegen vor Ort als fertiges Produkt vorgelegt wurde, korrespondiert nicht mit den von den Lehrkräften geforderten neuen pädagogischen Ansätzen und schon gar nicht mit den Prinzipien modernen Schulmanagements, deren Realisierung die politische Spitze des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus wie auch die Wirtschaft vehement einfordern. Vielmehr reüssieren obrigkeitstaatliches Denken und Handeln bei dem Bemühen, ein neues Konzept über die Köpfe der betroffenen Kolleginnen und Kollegen hinweg durchzusetzen.

Dass es jedoch dazu kommen würde, dass das Protokoll jener Fortbildungsveranstaltung vom 26.10.99 an der Staatlichen BOS Nürnberg, auf der das Modell der Seminararbeit vorgestellt wurde, nicht den Ablauf der Veranstaltung korrekt wiedergeben würde, stellt für den Verfasser nur den logischen Fortgang einer unheilvollen Entwicklung dar. Anstelle eines eigenen Protokolls wird nach Abschluss entsprechender regionaler Fortbildungsveranstaltungen ein alle drei Veranstaltungen betreffendes einheitliches Protokoll verfasst. Ob der hier implizierte Synchronismus des Denkens und Handelns Wunschenken der Verantwortlichen oder Realität wider-

spiegelt, sei nicht weiter verfolgt. Tatsache ist aber, dass dieses Protokoll nicht den vollständigen und tatsächlichen Ablauf der Tagung in Nürnberg wiedergibt: Nach bereits vorher geäußelter heftiger Kritik an dem vorgestellten Modell kommt es zum Abbruch der Veranstaltung, als eine Kollegin sich mit den Worten „Ich bin verärgert, fühle mich überrollt!“ weigert, an der Realisierung des anstehenden Tagesordnungspunktes mitzuwirken, und alle eingeladenen Kolleginnen und Kollegen verschiedener Berufsoberschulen sich dieser Haltung anschließen. Die Unterschlagung dieses Vorfalles im Protokoll stellt den krassen Versuch der Manipulation mit dem Ziel dar, den einmal eingeschlagenen Weg unbeirrt fortzuführen, aufkommende Kritik zu ignorieren oder nicht publik werden zu lassen.

Wem immer auch damit gedient sein mag – dies ist unkollegial und verwerflich.

### Schluss

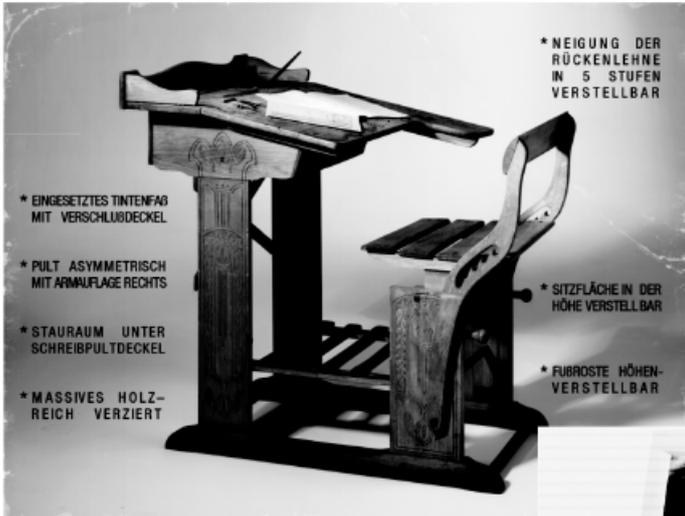
Bevor nun dem Verfasser nahe gelegt wird, sein pädagogisches Heil woanders zu suchen, sei daran erinnert, dass Gleiches dem Verfasser vor nicht allzu langer Zeit schon einmal öffentlich mitgeteilt wurde, nachdem er die Korrekturhinweise für die Abschlussprüfung Englisch (BOS) sowie den Wegfall früherer BOS-Aufnahmekriterien, zugegebenermaßen heftig, in einem Beitrag (Akzente, 12/97) kritisiert hatte. Inzwischen verschwanden diese Korrekturhinweise dorthin, wo sie hingehören, und die Verschärfung der Aufnahmebedingungen an der BOS – wenngleich in ihrer zaghaften Ausprägung mehr politisch als pädagogisch definiert – ist, wie in der Presse zu erfahren war, beschlossene Sache.

*Dr. Christoph Schech*

### Autorenverzeichnis:

<b>Lochner Horst</b>	VLB-Bezirksvorsitzender Mittelfranken Bussardstr. 8, 90556 Seukendorf, Tel. (09 11) 75 26 09
<b>Ehgartner, Wolfgang</b>	Aulinger Str. 46, 94113 Tiefenbach, Tel. (0 85 09) 14 55
<b>Holzmann, Siegfried</b>	Goethestr. 6, 91443 Scheinfeld, Tel. (0 91 62) 5 56
<b>Jungkunz, Martin</b>	Dorfplatz 14, 83122 Samerberg/Törwang, Tel. (0 83 02) 71 20
<b>Laugsch, Theodor</b>	Geschwister-Scholl-Str. 28, 97424 Schweinfurt Tel. (0 97 21) 8 20 57
<b>Ziegler, Franz</b>	Stettiner Str. 1, 97072 Würzburg, Tel. (09 31) 79 08-100
<b>Loss, Norbert Gössl, Karl</b>	Bezoldweg 3, 91541 Rothenburg, Tel. (0 98 61) 39 24 Samerstr. 3a, 84559 Kraiburg/Inn, Tel. (0 86 38) 7 35 84
<b>Puryear, Rudi</b>	VLB-Bezirksvorsitzender Niederbayern Johann-Strauß-Str. 7a, 84088 Neufahrn, Tel. (0 87 73) 91 01 01
<b>Weise Oskar/ Rank, Oskar</b>	Wasserburger Str. 52, 83278 Traunstein, Tel. (0 86 62) 88 77

## High Tech früher



## High Tech heute

# Computer für Schulen

und Bildungseinrichtungen-  
direkt von Siemens

Ansprechpartner für Schulen:  
Siemens AG  
PC-Werksvertrieb  
Schulvertrieb / Herr Uwe Tichi  
Bürgermeister-Ulrich-Str. 100  
86199 Augsburg

Tel. (08 21) 8 04 37 88  
Fax (08 21) 8 04 27 44

Besuch Sie unsere Internet-Seiten:  
<http://www.siemens.com/pc/angebot/angebot.htm>  
Hier finden Sie aktuelle Angebote für  
Schulen und Bildungseinrichtungen.  
Oder besuchen Sie unseren Online-Shop:  
<http://www.pc-werksverkauf.de>



**Siemens Computer Systems**  
Information meets Communication